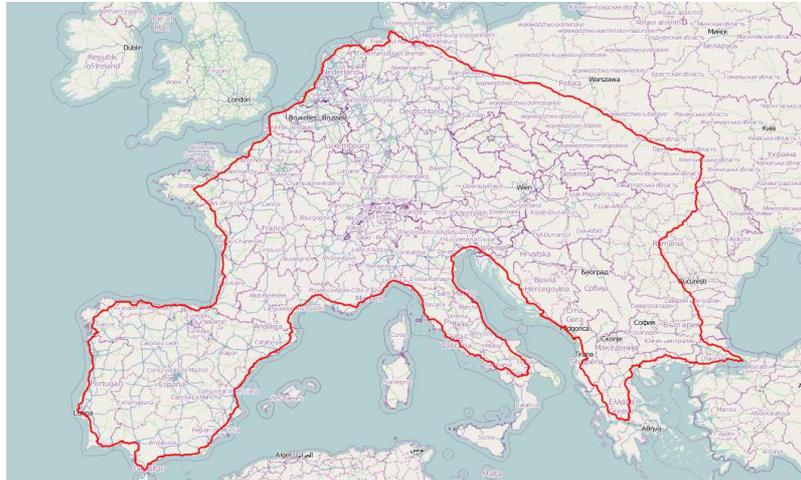


# Küstenradtour Cuxhaven - Istanbul

*Eine Küstenradtour von der Kugelbake zum Topkapi-Palast - zurück geht es über Osteuropa*



Teil 3: Istanbul-Reinbek

09.07.2014

## Tag 145: Istanbul - Çerkezköy, 115 km

Heute begann also die Rückfahrt. Keine Küsten-Abstandsregel mehr, einfach nur nach Hause mit ein paar Urlaub-vom-Urlaub-Pausen und ein bisschen Sightseeing! Die Ausfahrt aus Istanbul war schon mal deutlich besser als befürchtet. Ich bin auf der 4-spurigen Straße rausgeradelt, auf der die Straßenbahnlinie T4 verkehrt. Das ist eine Straße, an der viele Geschäfte liegen und wo auch mal in zweiter Reihe geparkt wird. Der Verkehr ist also relativ langsam und ich fühlte mich jederzeit sicher. Weiter ging es dann auf asphaltierten Nebenstrecken, wobei mir die Fahrten durch Sonnenblumenfelder am besten gefallen haben.



Es war heute wieder einmal sehr heiß und durch die etwas längere Strecke und die vielen Hügel auch sehr anstrengend. Es war sogar so heiß, dass der Asphalt anfing, klebrig zu werden. Solche Asphaltpfützen sollte man vor allem bei der Bergauffahrt vermeiden, denn der Rollwiderstand steigt beträchtlich an.



Bei der Hitze habe ich natürlich auch Pausen gemacht und jede war von Begegnungen geprägt. Wer den [Blog von Angela und Roman](#) schon einmal angeklickt hat, der hat vielleicht die Rubrik über das Sitzen mit vielen Fotos entdeckt. Zuerst fand ich das komisch, aber heute hätte ich selber eine solche Foto-Serie starten können. Wenn jemand dich zum Sitzen einlädt, dann bedeutet das, dass sich derjenige mit dir befassen will, dass er Gastgeber sein will und deine Geschichten hören will. Und wenn du dich setzt, dann sagst du damit: "Ich nehme mir die Zeit, ich freue mich, Dir meine Geschichten zu erzählen!" An einer Tankstelle hat man einen 20-Liter-Ölkanister für mich hingestellt, damit ich mich setzen kann. Beim Supermarkt war es eine hochkant hingestellte Bierkiste. Und bei der Mittagspause bekam ich den bequemen Stuhl mit Polster meines Gastgebers, der sich mit einem eilig herbeigeschafften Schemel begnügte.

Das Gespräch in der Mittagspause war toll, denn mein Gesprächspartner war ein 55-jähriger Türke, der sehr gut Deutsch sprechen konnte. Er hat es vor vielen Jahren in der Schule gelernt und dann am Radio ("Deutsche Welle") aus Interesse verbessert. Er war selbst noch nie im Ausland, ist aber sehr viel virtuell im Internet gereist. Er kannte Bremen, Hamburg und Kiel und wusste, dass Glinde in Schleswig-Holstein liegt. Den Nord-Ostsee-Kanal kannte er natürlich auch und verglich ihn gleich mit dem Saimaa-Kanal. Da ist er bei mir ja an den Richtigen geraten, denn da bin ich ja auch schon mal mit dem Fahrrad dran längs gefahren!

Nach der Mittagspause kamen dann Strecken vom Typ "Hier-war-mal-Asphalt-aber-man-kann-kaum-noch-was-erkennen". Die waren vor allem staubig. Da die parallel verlaufende Eisenbahnstrecke gerade neu gemacht wird, waren auf dieser Straße Hunderte von Sandlastern unterwegs. Die Staubwolken könnt ihr Euch vielleicht vorstellen!



Kurz vor dem Ziel konnte ich noch eine große Gruppe von Störchen bei Ihrer Rast fotografieren!



### *Technische Anmerkungen:*

Ich habe die Seite für die geplante Route etwas überarbeitet und die Grobplanungsdaten für die Rückreise ergänzt. Die Feinplanung der Strecke steht noch aus, dafür hatte ich noch keine Zeit.

Heute erreichte mich meine Mobilfunkrechnung für den Monat Juni, auch diesmal mit einer bösen Überraschung: Ich hatte den Datenverkehr wohl nicht völlig ausgeschaltet, als ich bei Neum die 12 Kilometer durch Bosnien-Herzegowina fuhr. Für 2,7 MB darf ich jetzt 38,50 Euro blechen, da ist wohl nichts zu machen. Die Lehre daraus: Außerhalb der EU die SIM-Karte aus dem Smartphone nehmen!

10.07.2014

### **Tag 146: Çerkezköy - Kirklareri, 98 km**

Obwohl die Strecke heute kürzer war und weniger Höhenmeter aufwies, kam sie mir noch anstrengender als gestern vor. Es war nämlich noch heißer und sonst gibt es über den Tag auch nicht viel zu sagen. Die Strecke war einfach: Immer nur der Hauptstraße nach. Am Anfang war es noch viel Verkehr, aber mit wachsender Entfernung von Istanbul wurde der Verkehr immer dünner. Der Tag strukturierte sich wie üblich nach meinen Bananenpausen: Die erste bei Kilometer 24, die zweite bei Kilometer 42 und die restlichen werden dann so verteilt, dass gleichmäßige Abschnitte bis zum Zielort entstehen.



Heute hat das aber nicht ausgereicht, ich musste zusätzliche Pausen wegen der Hitze einlegen. Dabei habe ich vor allem getrunken und mir an vier Stellen gekühlten Nachschub gekauft. Insgesamt habe ich unterwegs 3,5 Liter Cola Light, 1,5 Liter Wasser und 1 Liter Pfirsichnektar getrunken. Und einen weiteren Liter Cola light fast in einem Zug, als ich im Hotel angekommen bin. Zur Sicherheit hatte ich zusätzlich noch 3 Liter Wasser und einen halben Liter Bier in den Packtaschen.

Bei den Pausen habe ich natürlich Schatten gesucht, am liebsten nicht nur für mich sondern auch für meinen Fahrradsattel, damit der nicht so heiß wird. Ein Bushaltestellenhäuschen ist da natürlich ideal, da steht auch eine Bank drin!



Der Asphalt wurde heute natürlich auch wieder flüssig. Dann klebt er übrigens auch am Reifen fest und sammelt alle möglichen kleinen losen Steinchen auf. Meist lösen sie sich nach kurzer Zeit wieder durch die Fliehkraft und scheppern dann gegen das Schutzblech. Gut, dass es Schutzbleche gibt!



Was war sonst noch? Sonnenblumenfelder soweit das Auge reicht. Eine Schar Störche, die hinter einem Mähdräsker hinterherstolzierte, so ca. 40 Stück. Und es war heiß, sehr heiß ...

*Sonstige Anmerkungen:*

Sobald man herausfindet, dass ich Deutscher bin, gratuliert man mir zum 7:1 im Halbfinale.

Mein Traumfinale ist ja gestern leider geplatzt. Ich hätte es mir so schön vorgestellt, am Sonntag Abend bei meinen niederländischen Freunden im Wohnzimmer zu sitzen und Niederlande-Deutschland zu sehen. Jetzt wird es eine Neuauflage des Finales von 1990 - hoffentlich mit dem gleichen Ergebnis!

Bulgarien heißt auf Türkisch übrigens "Bulgaristan". Und da fahre ich morgen hin!

*11.07.2014*

**Tag 147: Kirklareri - Mladezhko, 88 km**

Heute ging es nach Bulgarien. Die Grenze liegt auf fast 700 Metern Höhe und es geht da nicht einfach nur rauf, sondern zwischendurch auch immer wieder runter. So kamen auf dieser eher kurzen Strecke mehr als 1500 Höhenmeter zusammen. Auf der türkischen Seite ist die Straße super ausgebaut, häufig 3- oder 4-spurig. Bester Rollasphalt! Da dieser Grenzübergang selten benutzt wird, war es trotzdem fast einsam auf der Straße.



Etwa 15 Kilometer vor der Grenze traf ich Michael und Carol aus Melbourne. Sie sind vor 9 Wochen mit dem Fahrrad in Paris gestartet und haben ihr Ziel Istanbul nun bald erreicht. Carol hat ein interessantes Kriterium, ob Länder gut oder schlecht sind: Gibt es Probleme mit streunenden Hunden oder nicht. Rumänien ist schlecht, Bulgarien ist gut. Und ich konnte hinzufügen: Türkei ist auch gut, hier sind die Streuner nicht aggressiv. In Griechenland war das nicht immer so.



Manche Tipps bekommt man zu spät oder zum falschen Zeitpunkt: Unterkünfte in Bulgarien sucht man am besten auf [bgstay.com](http://bgstay.com) und in der Türkei sollte man auf jeden Fall einen [500 Kilometer langen Wanderweg bei Antalya](#) machen. Bei ersterem hätte ich ein Hotel in Malko Tarnovo finden können, was mir 14 Kilometer Umweg erspart hätte. Und der Tipp mit dem Wandern kommt zum falschen Zeitpunkt, aber wer weiß, was man nochmal so unternimmt ...

Heute habe ich mal wieder die auffälligste Blume des Tages fotografiert. Gelb, ungefähr so groß wie die Stockrosen und heute auf beiden Seiten der Grenze die häufigste Blume.



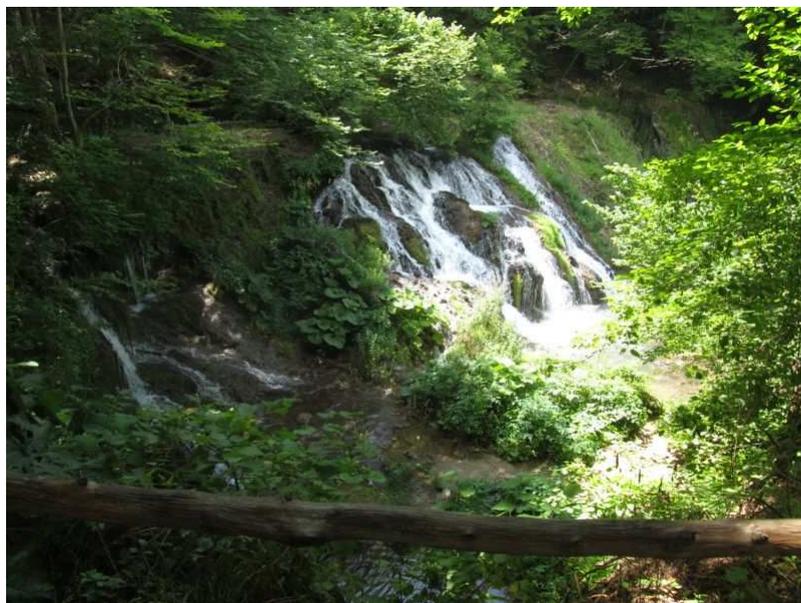
Der Grenzübergang ist kaum benutzt, ca. 10 Grenzübertritte je Stunde und Richtung. Ich kam völlig abgekämpft oben auf der Höhe an und aus der Passkontrolle wurde mir erst einmal ein kaltes Glas Wasser gereicht. Sehr aufmerksam! Überhaupt war es etwas komisch an diesem Grenzübergang: Am Anfang wurde der Pass/Ausweis kontrolliert, dann musste man sein Fahrzeug parken und in eine Abfertigungshalle gehen, um die richtigen Stempel zu bekommen. Die wurden dann bei der Ausfahrt noch einmal kontrolliert. Ich hab's natürlich zunächst falsch versucht: Mit dem Personalausweis ausreisen, wo ich doch mit dem Reisepass eingereist bin. Da fehlte mir der Stempelzettel, den man beim Einreisen mit dem Personalausweis bekommt. Ich habe schnell meinen Reisepass geholt und dann war alles gut.

Am Grenzübergang nach fast 44 Kilometern war auch der erste Laden an der Strecke. Mein Notvorrat an Wasser war schon bis auf einen halben Liter aufgebraucht. Bananen hatte der Laden nicht, die einzigen Früchte waren abgepackte Feigen. Auch mal ganz lecker!



Obwohl ich gestern noch schnell meinen Spickzettel Bulgarisch geschrieben hatte, war das Bestellen im ersten bulgarischen Restaurant schwierig. Die kyrillische Schrift bereitet mir keine großen Probleme, aber die Struktur der Speisekarte und die Begriffe darauf sind mir noch ein Rätsel.

In Bulgarien ging es vor allem durch Wald. Dies ist sogar ein [geschützter Naturpark](#). Die Straße ist besser als erwartet, sie hat Vignettenpflicht. Ob ich als Radfahrer auch eine Vignette brauche, habe ich lieber gar nicht erst gefragt. Für einen Geocache habe ich die Straße kurz verlassen und einen Abstecher zu einem Wasserfall gemacht. Den Cache habe ich leider nicht gefunden, aber es war ein sehr schöner Platz zum Ausruhen.



Mein Hotel ist ein moderner Bau mit Indoor-Swimmingpool, der mitten im bulgarischen Wald liegt. Man kann den Ort nur über eine 7 Kilometer lange einspurige Stichstraße erreichen. Trotzdem ist das Hotel nicht schlecht besucht.

12.07.2014

**Tag 148: Mladezhko - Sarafovo, 67 km**

Heute stand eine kurze und leichte Etappe an, um zum Flughafen von Burgas zu kommen. Bis auf einen 200-Meter-Anstieg ziemlich am Anfang ging es eigentlich nur bergab. Dabei ging es zunächst wieder wie gestern durch viel Wald und es gab am frühen Morgen reichlich Schatten.



Rund um Burgas wurde die Straße dann etwas unangenehm, hier gab es 4-spurige Straßen, die teilweise keinen Randstreifen aufwiesen. Für mich kam das etwas überraschend, denn bisher war die rot auf der Karte eingezeichnete Karte praktisch leer gewesen. Wo diese Unmengen an Autos herkamen und wo sie hinwollten, ist mir noch nicht klar.

Kurz nach Mittag habe ich mein Hotel am Zielort erreicht. Es ist ideal gelegen: 2 Minuten zu Fuß zum Strand und 15 Minuten zu Fuß zum Flughafen. Wobei ich allerdings bisher noch keinen Fluglärm gehört habe, hoffentlich geht mein Flieger morgen. Den Strand habe ich gleich ausgenutzt und ein Bad im Schwarzen Meer unternommen. Dies ist wohl auch die letzte Küstenstelle auf der Tour, also war es so eine Art Abschiedsbad.



### *Technische Anmerkungen:*

Morgen ist ein Reisetag und das Tracking-Device bleibt aus. Ich werde zu den [Viertagemärschen](#) nach Nimwegen reisen. Von Dienstag bis Freitag wird man auf der "Wo-bin-ich-Seite" verfolgen können, ob ich beim Wandern gut vorankomme. Ich freue mich schon, meine Mitwanderin Elke und meine niederländischen Freunde wiederzusehen.

### *Sonstiges:*

Ich habe gestern Abend den [Blogbeitrag zu Albanien](#) von Jin, der koreanischen Weltumradlerin, gelesen. Sie hat ganz andere Eindrücke von Albanien gehabt als ich und hat zugesehen, dass sie das Land so schnell wie möglich wieder verlassen hat. Es ist wohl ein riesiger Unterschied, ob man als alleinreisender Mann oder als alleinreisende Frau unterwegs ist.

13.07.2014

## **Tag 149: Reise nach Nimwegen**

Der Wecker klingelte heute um 5:30 Uhr, damit ich auch ja den Flug nicht verpasse. Zu Fuß bin ich in 15 Minuten zum Terminal gelaufen. Davor stehen auf dem Rasen alte ausrangierte Flugzeuge, meist russischer Herkunft. Dort ist auch ein "Quick-Airport-Cache" versteckt, den ich schnell noch gesucht und gefunden habe.



Mein Flug ist mit einer Stunde Verspätung gestartet, was mir noch nicht soviel Sorgen bereitete. Die Flugzeit sollte nämlich 20 Minuten kürzer als angekündigt sein und ich hatte ja mehr als 100 Minuten Zeit zum Umsteigen in den Zug in Frankfurt eingeplant.

VIA		Departures / Излитаци		13 Jul 2014		
airline	flight #	destination	schleife	zeit	status	gate
VIA	VIM 773	Frankfurt	● 08:30	09:30	Check-in closed	
CRAXX	QS 1381	Ostrava	● 08:55		Gate closed	Closed
CRAXX	QS 1483	Brno	● 08:55		Gate closed	Closed
CRAXX	QS 1181	Prague		09:10	Boarding	7
CRAXX	QS 1179	Prague		09:20	Boarding	8
WZZ	W6 1262	Katowice	● 09:20		Check-in closed	
U2	S7 918	Moscow Domodedovo		09:20	Boarding	4
U2	FB 665	Moscow Sheremetyevo		09:35	Check-in open	
U2	ST 8635	Berlin Schoenefeld		09:45	Check-in open	
U2	BGH 5549	Cardiff		10:00	Check-in open	
U2	BRU 8338	Minsk		10:20	Check-in open	
U2	SK 7784	Copenhagen		10:45	Check-in open	
U2	QS 2995	Pardubice		10:50	Check-in open	
U2	S5 3152	Vilnius		11:05		
U2	BUC 7137	Munich		11:30		
U2	BUC 7103	Cologne		11:50		

Die 20 Minuten, die der Pilot aufgeholt hatte, wurden dann auf einer Warteschleife über dem Frankfurter Flughafen gleich wieder verloren. Am Ende hatte ich noch 20 Minuten, als ich zur Grenzkontrolle kam. Zum Glück war ich ziemlich weit vorne und hatte nach der Kontrolle noch 18 Minuten. Das Problem war aber, dass ich in Terminal 2 angekommen war und die Bahnhöfe nur über Terminal 1 zu erreichen waren. Die Wegweisung führte zu einer Bushaltestelle für einen Shuttlebus, der aber nicht sofort kam. Ich versuchte dann, ein Taxi zu nehmen, aber das ist nicht möglich, die Straße ist für Taxis gesperrt. Aber die Taxifahrer schickten mich nach oben in den Sky-Link, das könne noch klappen.



Tatsächlich war das vielversprechender und nach nur 2 Minuten fuhr ein Zug zum anderen Terminal. Als ich dort ankam, hatte ich noch 5 Minuten bis zur Abfahrt. Nach 3 Minuten hatte ich Gleis 1-4, den Nahverkehrsbahnhof, erreicht. Ich musste aber zu Gleis 7 auf den Fernverkehrsbahnhof, der noch ein ganzes Stück weiter weg ist. Beim Dauerlauf öffnete sich dann der Reißverschluss meines Rucksacks und die Sachen vielen heraus. "Das war's" dachte ich, sammelte meine Sachen wieder ein und ging dann langsamen Schrittes zum Bahnhof. Da kam dann die Erlösung: Der Zug war mit 10 Minuten Verspätung angezeigt, am Ende waren es sogar 25 Minuten Verspätung.



Der Rest der Reise lief problemlos, Annemarie hat mich in Wijchen am Bahnhof abgeholt. Wir sitzen jetzt im Wohnzimmer und warten darauf, dass die Finalübertragung beginnt. De Zeit nutzen wir zum Bloggen und zum Spielen mit den mitgebrachten [Komboloi](#).



#### *Technische Anmerkungen:*

Ich habe die Zeit im Zug genutzt, um die Seite ["Geplante Route"](#) auf den neuesten Stand zu bringen. Danach sind es jetzt nur noch 29 Etappen.

## **Kommentare:**

**14.07.2014: Anonymous**

Hallo Jan,  
da war Deine Fahrt in die Niederlande ja spannend. Für den 4-Tage-Marsch wünschen wir natürlich auch alles Gute. Mal eine andere Tätigkeit als immer auf dem Fahrrad "rumzusitzen". So heiß wie die letzten Tage Deiner Radtour wird es ja hoffentlich nicht werden. Ansonsten bist Du ja diesbezüglich gut trainiert. Hoffentlich kein Regen. Viele Grüße auch an Niek, Annemarie und Elke. Auch ihr natürlich alles Gute beim marschieren. Burghard und Angelika

**15.07.2014: Burkhard**

Hallo Jan,

wenn ich gewußt hätte, dass Du am Sonntag am Frankfurter Flughafen umsteigst, hätte ich ja kurz vorbeikommen können.

Wir sehen uns ja in 11 Tagen.

Grüße,  
- Burkhard

**15.07.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Burkhard,

Dein erster Kommentarversuch ist leider im Spamfilter hängengeblieben. Da er sonst ja doppelt wäre, habe ich ihn gelöscht.

Auf der Rückfahrt komme ich auch durch Frankfurt, allerdings nur zum Umsteigen am Hauptbahnhof mit 9 Minuten Umsteigezeit. Mein Flieger nach Burgas geht am Samstag Nachmittag ab München.

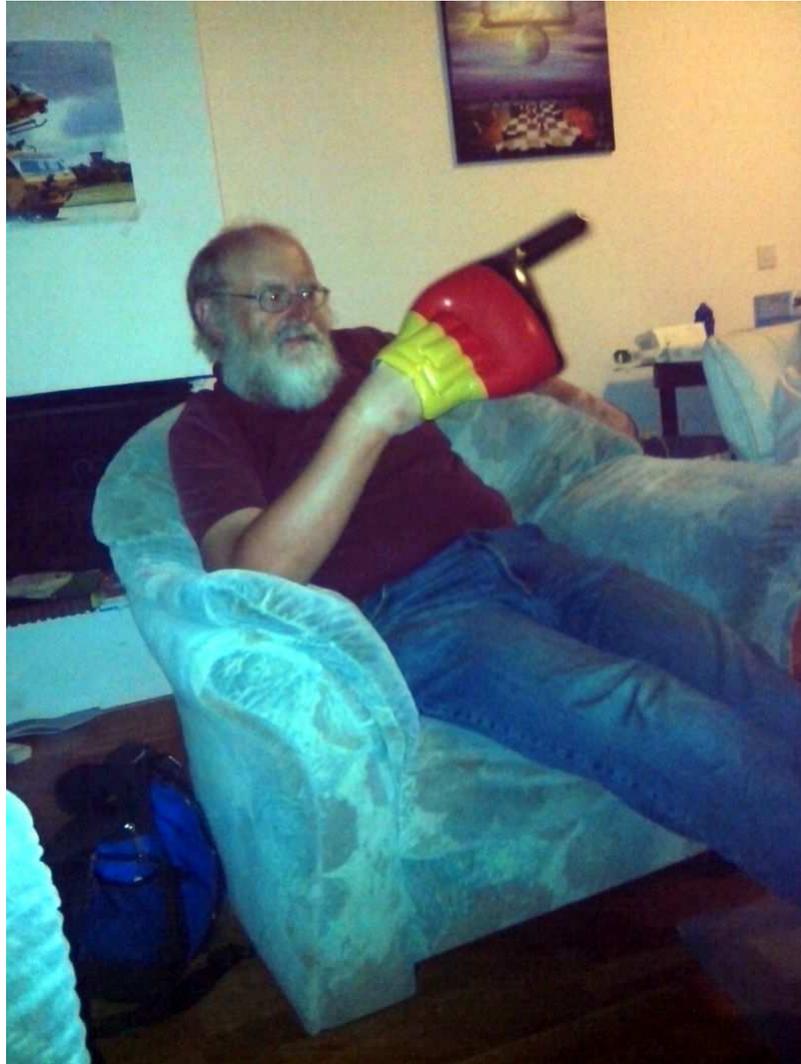
Also bis in 11 Tagen!

Jan

*14.07.2014*

## **Tag 150: Anmeldung für die 4-Tage-Märsche**

Gestern Abend haben wir natürlich alle beim Finale mit Deutschland mitgefiebert. Bis zur Siegerehrung haben wir dann aber doch nicht abgewartet, denn wir müssen unseren Schlafrythmus ja auf das frühe Aufstehen einstellen. Simon hatte mir einen Glückshandschuh in deutschen Farben mitgebracht, vielleicht hat das ja den Ausschlag gegeben!



Heute früh sind wir nach einem gemütlichen Frühstück (endlich mal wieder Erdnussbutter mit Käse!) mit dem Fahrrad aufgebrochen, um uns für die 4-Tage-Märsche anzumelden. Wir das sind Christel, Simon, Annemarie und ich. Christel und Annemarie laufen 30 Kilometer, Simon, ich und Elke müssen 40 Kilometer laufen. Bei der Anmeldung bekommt man ein Armband mit Barcode umgebunden, dass man erst in 5 Tagen nach dem Zieleinlauf wieder ablegen darf.



Danach habe ich mich erst einmal mit Blasenpflastern, Sport-Tape zum Abkleben der Fußsohlen und steril verpackten Blasenauftechern versorgt. Und dann haben wir natürlich alle T-Shirts gekauft.



Um kurz nach 13 Uhr haben wir Elke am Bahnhof in Empfang genommen. Auch sie musste sich natürlich noch schnell anmelden. Inzwischen war schon viel mehr los bei der Anmeldung, aber an ihrem Anmeldeschalter gab es nur eine sehr kurze Warteschlange.



Wieder zuhause angekommen, habe ich erstmal einen großen Vorrat an Cola Light besorgt. Jetzt gibt es bald Abendessen und anschließend sehen wir uns das [4daagse-Journal](#) im Fernsehen an. Und dann geht's früh ins Bett, denn morgen ist um 4:30 Uhr Wecken angesagt!



## **Kommentare:**

### **15.07.2014: liedzeit**

Hallo Jan,  
viel Spaß beim Wandern. Du bist ein echter Hedonist und lässt nichts aus. Ist denn auch noch ein Kurztrip nach Bad Segeberg geplant? Oder willst du auf Unter Geiern Bingo verzichten?

Gruß,  
Ralf

### **15.07.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Ralf,

dass ich trotz Europaradtour die 4daagse mitlaufe, habe ich letztes Jahr auf der Via Gladiola entschieden. Es macht einfach so viel Spaß, dass man kein Jahr verpassen möchte. Selbst wenn wegen mangelnden Trainings die Oberschenkel brennen wie Hölle!

Und zum Karl-May-Bingo: Ich komme am 5.September zurück, das könnte gerade noch passen!

Liebe Grüße  
Jan

### **16.07.2014: Anonymous**

Hallo Jan, hallo Elke,  
auch wenn die Oberschenkel höllisch brennen, wünschen wir Euch viel Spaß, viel Erfolg und das ihr trotz allem täglich mit einem Lächeln Euer Ziel erreicht.

Das gleiche gilt natürlich auch für Annemarie, Christel und Simon. Bruno ist ziemlich neidisch, dass sie nicht mitlaufen darf :-(

Liebe Grüße  
Bruno & Werner

## 16.07.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Bruno und Werner,

vielen Dank für die guten Wünsche! Bisher läuft es wirklich ganz ordentlich und meine Oberschenkel brennen auch nicht mehr. Niek sagte dazu nur: Du hast ja jetzt auch schon 40 km trainiert!

Liebe Grüße  
von Jan und den anderen 4-daagse-Lopern

15.07.2014

## Tag 151: 4daagse: Der Tag von Elst

Die vier Wandertage sind nach dem größten Orten benannt, durch die die jeweiligen Routen gehen. Heute ging es über den Waal nach Lent, Bommel, Elst, Valburg und Osterhout. Startzeit war für Elke, Simon und mich um 6:15 Uhr, das ist die späte Startzeit für die 40-km-Läufer. Morgen und am Freitag dürfen wir dafür schon um 5:15 Uhr starten. Das ist meist angenehmer, weil es noch kühl ist und man mehr Zeit bis zur letzten Ankunft um 17 Uhr hat.

[Der Lauf des Waal wird derzeit umgestaltet](#) und dies hat heute schon Auswirkungen auf die Route, die sich gegenüber dem letzten Jahr verändert hat. Ich bin gespannt, wie das in den nächsten Jahren hier wirklich aussehen wird!



Kurz nach der Waalbrücke erreichten wir das Dorf Lent und kamen dort durch eine der am schönsten geschmückten Straßen an der gesamten Strecke. Aus der "Begoniestraat" wird für einen Tag die "Via Begonia". Es macht Spaß, durch diese Straße zu wandern!

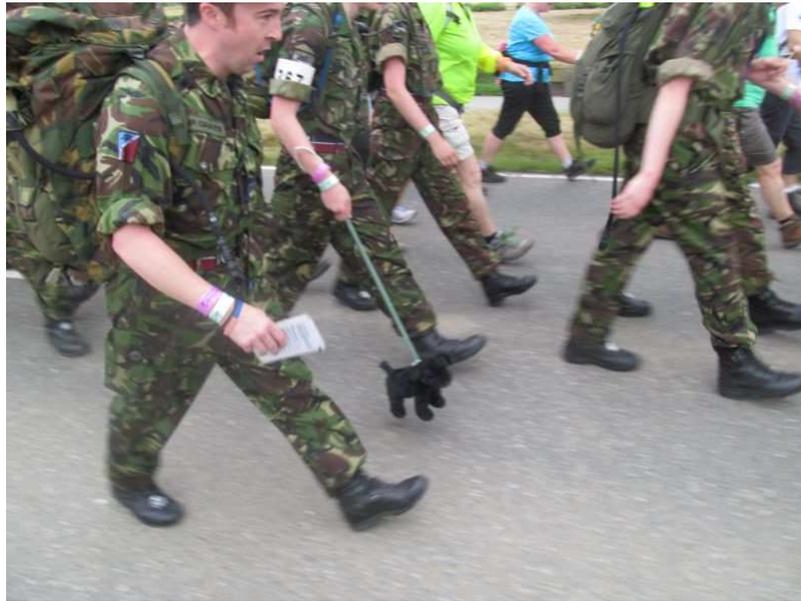


Zwischen Lent und Bommel haben die ersten Gruppen Pause gemacht. Manchmal sieht das sehr lustig aus, wie hier auf dem Bild mit den norwegischen Soldaten. Die wissen, wie man sich optimal ausruht!



Die mitlaufenden Soldaten nehmen die Sache auch nicht so bierernst, sondern haben Humor. Mich haben sie gefragt, ob sie mir einen Sticker in den Bart kleben dürfen. Ich habe geantwortet: "Nur wenn Ihr eine Visitenkarte von mir nehmt!". Zum Glück hat der

Sticker nicht gut geklebt. Eine andere Gruppe Soldaten hat einen Spielzeughund mitgeführt, das hat uns gut gefallen!



Nach ungefähr 17 Kilometer haben wir eine erste längere Pause gemacht. So eine heiße und gut gesalzene Tomatensuppe tut wirklich gut!



In Elst wurde es dann ziemlich eng, weil hier die Route der 30-km-Läufer direkt vor der Innenstadt dazustößt. Man kam kaum noch voran und das nervt etwas. Aber nach 3 Minuten ging es dann auch weiter und wir kamen an dem Bürgermeisterzelt vorbei, in dem alle Stadthonratioren stundenlang stehen und den Wanderern zuwinken. Das gehört auch zum Job eines Lokalpolitikers hier!



In Osterhout haben wir Christel und Annemarie getroffen, die dort Pause machten. Sie laufen die 30-km-Route und sind um 7:30 Uhr gestartet. Wir haben uns zu ihnen gesetzt, aber die beiden dann doch eher wieder loslaufen lassen. Wir konnten diese zweite Pause selbst gut gebrauchen. Vor allem meine Oberschenkelmuskeln machen mir Probleme, das hätte ich nicht erwartet.

Auch in Osterhout gibt es natürlich Spaßvögel, die irgendwelche Gaudi am Straßenrand veranstalten. Hier wurde man sogar nassgespritzt, wenn man zu frech war!



Als wir dann über die Waalbrücke zurückgingen, waren wir doch schon etwas schlapp. Aber wir haben es geschafft und morgen geht's weiter!



Zurück nachhause ging es mit dem Fahrrad. Ich hatte eigentlich erwartet, dass das eher entspannend auf meine Oberschenkelmuskulatur wirkt, aber die ersten Meter auf dem Fahrrad taten höllisch weh in den Oberschenkeln. Aber dann hat sich das zum Glück gelegt.



## Kommentare:

**16.07.2014: Christian Behn**

Hallo Jan,  
ich glaub Du bist verrückt :-)) anders kann man es wohl nicht bezeichnen, wenn jemand eine 15.000-Kilometer-Radtour unterbricht um eine 160-Kilometer-Wanderung-an-vier-Tagen zu absolvieren.  
Ich wünsch Dir jedenfalls weiterhin alles Gute und Durchhaltevermögen.  
Schau Dir mal diese beiden Caches an GC4D8Z4 und GC4M4T5. Die wollte ich eigentlich dieses Jahr machen, habs aber verschoben, weil mein Fuß noch nicht wieder

100%ig fit ist.  
Gruß aus HH Chris

**16.07.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Christian,

ja, ein bisschen verrückt ist das schon. Und bei der Einreise am Frankfurter Flughafen hat der Grenzbeamte auch schon überlegt, ob ich auch wirklich der Typ auf dem Ausweis bin. Aber es macht Spaß, sowohl das Radfahren als auch das Laufen!!!

Der GC4D8Z4 sieht interessant aus, aber dafür braucht man wohl eine ganze Woche. Sag' mal Bescheid, wenn Du das konkret planst!

Gruß Jan

16.07.2014

## Tag 152: 4daagse: Der Tag von Wijchen

Heute ging es für Elke, Simon und mich über Alverna, Wijchen, Woezik, Beuningen und Weurt zurück nach Nimwegen. Da wir den frühen Starttermin hatten, sind wir noch im Dunkeln mit dem Fahrrad zum Start gefahren. Dort hatten wir allerdings die falsche Startschlange erwischt und mussten etwa 20 Minuten anstehen, bis wir endlich loslaufen durften. Einige Nachteulen verabschiedeten die Läufer am Startplatz und ich habe etliche Komplimente für meinen Bart bekommen.

Nach etwa 13 Kilometer ist Alverna der erste Ort, durch den man durchläuft. Dort steht jedes Jahr eine Gerüstbrücke, auf der eine Blaskapelle spielt.



In Wijchen haben wir sogar zwei Pausen gemacht, denn die Strecke durch Wijchen ist sehr lang. Bei der ersten Pause haben wir Suppe gegessen und bei der zweiten haben wir uns in der Sonne auf dem Rasen ausgeruht.



Dann gab es weitere kurze Pausen in Woezik bei einem Onkel von Simon und in Weurt bei seiner Lehrerin. Dort hat auch Niek uns angefeuert. Unterwegs haben wir unzählige Kinderhände abgeklatscht und Naschkram von Kindern angenommen.



Elke haben die geschmückten Rucksäcke besonders gefallen. Dazu fehlen Ihr aber noch viele Aufnäher und Anhängsel!



Heute ist nicht nur der Tag von Wichen sondern gleichzeitig der "Rosen-Mittwoch". Das ist eine Art [Christopher-Street-Day](#), an dem gegen Diskriminierung und Ausgrenzung von Homosexuellen demonstriert wird. Allerdings ist des keine Parade, sondern es sind längs der Laufstrecke in der Innenstadt viele Bühnen aufgebaut. Viele 4-Tage-Läufer und Zuschauer tragen rosa oder bunte und verrückte Klamotten.



Elke und Simon sind mir heute häufig davongelaufen und haben dann auf mich kurz gewartet. Das war gut, denn zum Aufholen hätte ich mich so anstrengen müssen, dass es keinen Spaß mehr gemacht hätte. So konnte ich stattdessen die Atmosphäre richtig genießen und nette Fotos schießen.



Wir haben alle den zweiten Tag gut durchgestanden, jeder mit ein paar Schmerzen an Füßen oder Beinen. Aber wir sind alle guten Mutes, dass wir Freitag noch ins Ziel laufen können!

## **Kommentare:**

**17.07.2014: Anonymous**

Hallo Jan, hallo Elke,

ich wünsche Euch weiter viel Spaß und morgen einen guten Endspurt.

Toitotoi für die Füße.

Joachim

*17.07.2014*

## **Tag 153: 4daagse: Der Tag von Groesbeek**

Heute ging es über Malden, Mook, Middelaar, Milsbeek, Breedeweg, Groesbeek und Berg en Dal zurück nach Nimwegen. Gleich nach dem Start haben wir jemanden entdeckt, der barfuß lief! Das muss er sehr trainiert haben, wir würden davon sofort Blasen bekommen.



Entlang der gesamten Strecke stehen Musikkapellen. Man hat fast das Gefühl, als ob sämtliche Blechblasinstrumente aus den Niederlanden hier am Start sind. Viele Kapellen sind auch lustig angezogen.

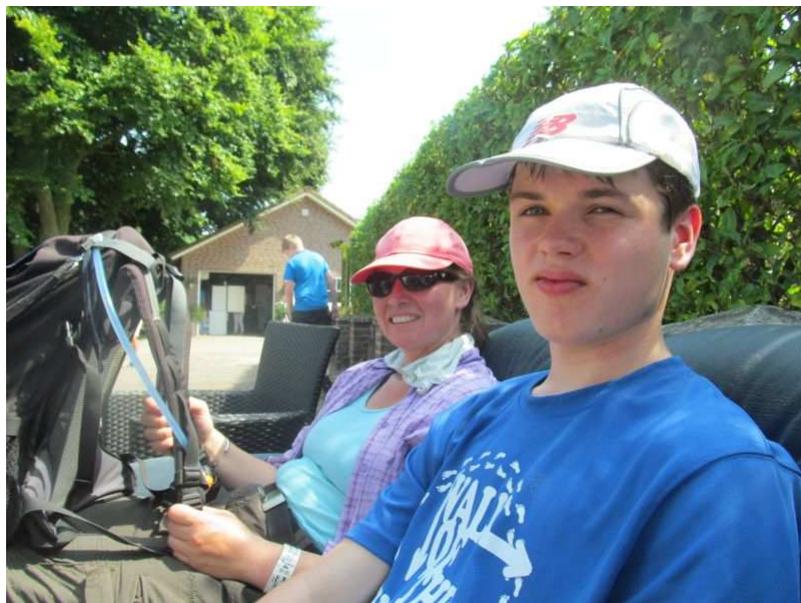


Heute war es ziemlich heiß und dadurch wurde es ganz schön anstrengend. Es gab unterwegs viele Punkte, an denen man seinen Wasservorrat auffüllen konnte. Einige davon sind offiziell von der Organisation eingerichtet, aber viele sind auch einfach von den Anwohnern bereitgestellt worden.



An vielen Stellen wurden wir von den Anwohnern einfach mit dem Gartenschlauch oder mit Wasserpistolen begossen. So eine Dusche kann sehr angenehm sein, wenn das Wasser fein zerstäubt ist. Wenn man dagegen von einem dicken Strahl getroffen wird, hat man etwas Pech gehabt ...

Wir haben 3 Pausen in Mook, Breedeweg und Berg en Dal gemacht. Meist kann man sich hinsetzen auf zusätzliche Stühle oder sogar Sofas, die von den Anwohnern für die Wanderer bereitgehalten werden.



Auf den letzten 10 Kilometern ging es über den Sieben-Hügel-Weg. Man sollte es nicht denken, aber die Niederlande hat auch Berge. Bei knalligem Sonnenschein können diese Hügel ganz schön anstrengend sein.



Die letzten zwei Kilometer ging es durch Wohnstraßen in Nimwegen. Ich finde es immer besonders schön, wenn die Straßen einheitlich geschmückt sind. Die Nachbarn haben sich abgesprochen und als Zuschauer sogar Kleidung in der entsprechenden Farbe getragen.





Um kurz nach 15 Uhr waren wir im Ziel und haben uns die Kontrollkarte für den letzten Tag geholt. Inzwischen haben wir danach ein Ritual: Wir holen uns je ein Glas Bier (für Simon natürlich Cola) und ruhen uns in dem kleinen Park auf dem Weg zum Fahrrad-Parkplatz kurz aus. Für Simon war heute leider kein Platz mehr auf der Bank, also hat er sich auf die Wippe des Kinderspielplatzes gesetzt.



Christel und Annemarie sind fast zur selben Zeit wie wir ins Ziel gekommen und wir sind gemeinsam mit dem Fahrrad nachhause gefahren. Dort sitzen wir jetzt auf dem Sofa, pflegen unsere Füße und sind alle guten Mutes, dass wir morgen auch die letzte Etappe schaffen!



Die Wettervorhersage sagt für morgen mehr als 30 Grad an. Aus diesem Grund dürfen wir morgen 15 Minuten früher starten, d. h. der Wecker klingelt um 3:15 Uhr!

18.07.2014

### **Tag 154: 4daagse: Der Tag von Cujik**

Heute ging es über Overasselt, Linden, Beers, Cujik, Mook und Malden zur Ziellinie in Nimwegen. Wegen der Hitze durften wir heute früh schon um 5 Uhr starten. Das klingt wie eine Strafe, aber es ist in der Tat eine Erleichterung. Wir kamen gut los und haben in Overasselt unsere erste Pause - die Tomatensuppenpause - gemacht.



Von dort ging es auf den sehr langen Deich an der Maas bis zur Autobahn A73. Auf dem Radweg entlang der Autobahn haben wir die Maas überquert und kamen in das Dorf Linden. Dieses Dorf ist berühmt dafür, dass sich alle Bewohner absprechen und die Gärten nach einem einheitlichen Thema schmücken. Dieses Jahr war das Thema "Musik" und vom Eurovision Song Contest über Elvis Presley bis hin zu niederländischen

Volksliedern war alles dabei.





In Beers haben wir eine zweite Pause gemacht und ein paar Kekse gegessen. Von dort sind es nur noch etwa 4 Kilometer bis nach Cujik und normalerweise wird man ab dort von der Musik am Straßenrand die letzten 15 Kilometer ins Ziel getragen. Heute war es aber anders, denn wegen des Flugzeugabsturzes, bei dem gestern mindestens 189 Niederländer ums Leben gekommen sind, war heute Staatstrauer angesetzt. Dementsprechend gab es kaum Musik. Die Pontonbrücke über die Maas wurde aber natürlich trotzdem aufgebaut, aber die riesigen Bühnen davor blieben leer.



Auf der anderen Seite der Maas waren es dann noch etwa 7 Kilometer bis nach Malden, wo Niek, Björn und Dörte uns einen Pausenplatz im Schatten gesichert hatten. Christel und Annemarie waren heute schneller und schon etwa eine dreiviertel Stunde vor uns da gewesen.





Die letzten Kilometer vor dem Ziel werden Via Gladiola genannt und sind von vielen Zuschauern gesäumt. Aber auch hier gab es heute kaum Musik.



Wie jedes Jahr durften auch einige Patienten in ihren Krankenhausbetten den Wanderern zuwinken. Das beeindruckt mich immer wieder.



Trotz der fehlenden Musik waren viele Zuschauer da und auch die Häuser links und rechts an der Straße waren geschmückt. Irgendwie war es eine unheimliche Stimmung zwischen Freude über die eigene Leistung und Mitgefühl für die Angehörigen der Unglücksopfer.



Kurz nach 15 Uhr hatten wir es geschafft. In dem kleinen Park auf dem Weg zum Fahrradabstellplatz haben wir uns erst einmal ausgeruht.



Dann ging es nachhause, wo Dörte und Björn inzwischen gekocht hatten. Es ist jetzt schon eine kleine Tradition, dass Dörte typisch deutsche Gerichte vorbereitet, heute war es Labskaus. Lecker!

Morgen geht es für mich zurück an das schwarze Meer, um die Radtour fortzusetzen. Das war hier eine tolle Woche "Urlaub vom Urlaub". Vielen Dank dafür an Annemarie und Niek!

*19.07.2014*

## **Tag 155: Rückreise ans schwarze Meer**

Nach einem Frühstück mit Niek, Annemarie, Simon und Elke um 6:15 Uhr sind Dörte und ich zum Bahnhof in Nimwegen gefahren und ich habe mich auf die Rückreise begeben. Die war diesmal stressfrei: Die Verspätungen der Züge hielten sich so im Rahmen, dass ich die Anschlüsse jeweils ohne Hetze erreichen konnte. In München-Pasing nahm ich einfach die nächste S-Bahn und war über 2 Stunden vor Abflug am Münchner Flughafen. Der Flug kam in Burgas sogar eine Viertelstunde früher als geplant und damit kurz vor Sonnenuntergang an.

Ich habe mir auf dem Weg zum Hotel noch etwas Proviant für morgen gekauft. Mein Gepäck habe ich wohlbehalten wiedergefunden und ich werde mich gleich ans Umpacken machen. Zuerst werde ich aber im Hotelrestaurant etwas essen und ein Bier auf die schöne letzte Woche trinken!



## Kommentare:

**20.07.2014: Anonymous**

Wie schön, dass alles so gut geklappt hat.

Wir hatten tolle Tage in Niemwegen und jetzt wo meine Füße in kaltem Wasserbadern tun sie auch kaum noch weh.

Weiterhin gute Fahrt und einen erfolgreichen Go-Kongress wünscht Elke

*20.07.2014*

### **Tag 156: Sarafovo - Shumen, 144 km**

Es ist 1:45 Uhr Ortszeit und Dörte hat gerade angerufen, wo denn der Blog bleibt. Da bin ich nach der langen Strecke doch glatt einfach eingeschlafen! Eigentlich hatte ich ja gar nicht eine so lange Strecke geplant, aber mein letzter Check zeigte gestern Abend, dass es über Wege gehen sollte, die weder meine elektronische noch meine papierne Landkarte kannten. Ein Blick bei Google Maps zeigte, dass es sich meist um Schotterwege handelte. Das war mir zu unsicher und ich habe auf bekannten Straßen neu geplant, was einen Umweg von etwa 20 Kilometern bedeutete. Da liegt nämlich das östliche [Balkangebirge](#) im Weg.

Nach 22 Kilometer traf ich auf Vladimir und Sascha (in Bulgarien ein Frauenname), die mit dem Fahrrad ihre Sonntagstour abfuhrten. Sie bestätigten mir meine Wegewahl als gut und erzählten von einem Magnetberg und Wunderfelsen, an denen ich vorbeifahren würde. Der Magnetberg war am Aitos-Pass über das östliche Balkangebirge, ein etwa 400 Meter hoher Pass. Dort sollen die Autos immer langsamer werden, auch wenn sie mehr Gas geben, weil sie von der Magnetkraft des Berges gehalten würden. Ich habe davon aber nichts gespürt. Vorstellbar ist das allerdings schon, in Deutschland gibt es so etwas an der [Burg Frankenstein im Odenwald](#). Die [Wunderfelsen](#) sind einfach nur eine schöne Felsformation am See Tsonevo.



Ansonsten ging es heute vor allem durch Wiesen und Wälder, die gelegentlich auch einmal Schatten boten. Für einige Kilometer ging es auch durch ein enges Flusstal - nicht spektakulär, aber trotzdem sehr nett. Die Gebirge sehen wie unsere Mittelgebirge aus und sind bis zum Kamm bewaldet, allerdings mit einigen Felspartien, wie man es zum Beispiel vom Ith kennt.



Am Zielort habe ich dann nicht mehr viel gemacht, denn ich kam erst gegen 20 Uhr an. Zum Glück war es heute manchmal etwas bewölkt, dadurch war es nicht so heiß und die lange Etappe ließ sich ganz gut bewältigen.

### *Technische Anmerkungen*

Kennt jemand eine Methode, wie man eine per Navigationssoftware geplante Route elegant in einen Track verwandeln kann, der auch den Straßenverlauf anzeigt? Heute früh um 6 Uhr habe ich mir bei der Google-Maps-Routenplanung damit fast die Finger gebrochen. Bei der Planung als Fußgängeroute gibt es die Möglichkeit, die Route unter "Meine Karten" zu speichern und einen KML-File herunterzuladen. Bei einer geplanten Route mit dem Auto fehlt dieser Download-Link!

## **Kommentare:**

**21.07.2014: Sascha Lars Strodthoff**

Moin moin Jan,

bei Magnetberg muss ich spontan an Jim Knopf und Lukas den Lokomotivführer denke. Dir sind nicht zufällig ein Halbdrache Namens Nepomuk oder eine Meerjungfrau die Sursulapitschi heißt über den Weg gelaufen. ;-)

Wenn ich mit Google Maps eine Route ('mitAuto') plane bzw. berechnen lasse, bekomme ich auch die Möglichkeit 'Unter "Meine Karten" speichern'. Wenn ich dann 'Neue Karte erstellen ...' auswähle und speichern klicke, kann ich auf der dann folgenden Seite ein KML exportieren.

Viele Grüße  
Sascha

**21.07.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Sascha,

Nepomuk und Sursulapitschi sind mir noch nicht begegnet - nur die Pyrenäengipfel haben sich wie ein Scheinriese verhalten.

Danke für den Tip mit Google Maps - so mache ich es auch immer und jetzt funktioniert es auch. Irgendwas muss ich gestern früh, als es schnell gehen sollte, anders gemacht haben. Am liebsten wäre mir eine Funktion in Mapsource, denn dann wäre ich unabhängig davon, ob Google mal wieder seine Map-Software ändert. Normalerweise werden dann immer die Features entfernt, die ich am meisten benutze ...

Viele Grüße aus Bulgarien  
Jan

*21.07.2014*

## **Tag 157: Shumen - Ruse, 114 km**

Heute früh habe ich verschlafen und bin deshalb erst um 9:30 Uhr ohne Frühstück gestartet. Vorher habe ich aus dem Hotelzimmer noch das auf dem Berg gelegene [Denkmal für die Gründer Bulgariens](#) fotografiert.



Ohne Frühstück loszufahren und sich nicht gleich beim ersten Supermarkt mit Lebensmitteln einzudecken war etwas leichtsinnig. Ich hatte nur 2 Liter Wasser und eine Packung Kekse dabei. Nach weniger als einem Kilometer kam ich auf eine Hauptstraße und diese führte dann an allen kleinen Ortschaften und damit auch an den Supermärkten vorbei. Es gab nur kleine Gasthäuser, wo ich mich mit kalten Getränken und zum Beispiel einem Eis versorgen konnte. Beim ersten Berg nach ca. 18 Kilometern war ich dann kurz davor, einen [Hungerast](#) zu bekommen. Ich habe schnell Pause gemacht und alle Kekse aufgegessen, bevor ich die letzten 100 Höhenmeter angegangen bin.

Einkaufen konnte ich bei Kilometer 47 in Razgrad bei einem Lidl (ja, den gibt es auch hier). Dann gab es endlich auch Bananen! Inzwischen war es aber ganz schön heiß geworden und die Berge wurden richtig anstrengend, obwohl nichts mit mehr als 200 Höhenmetern dabei war.



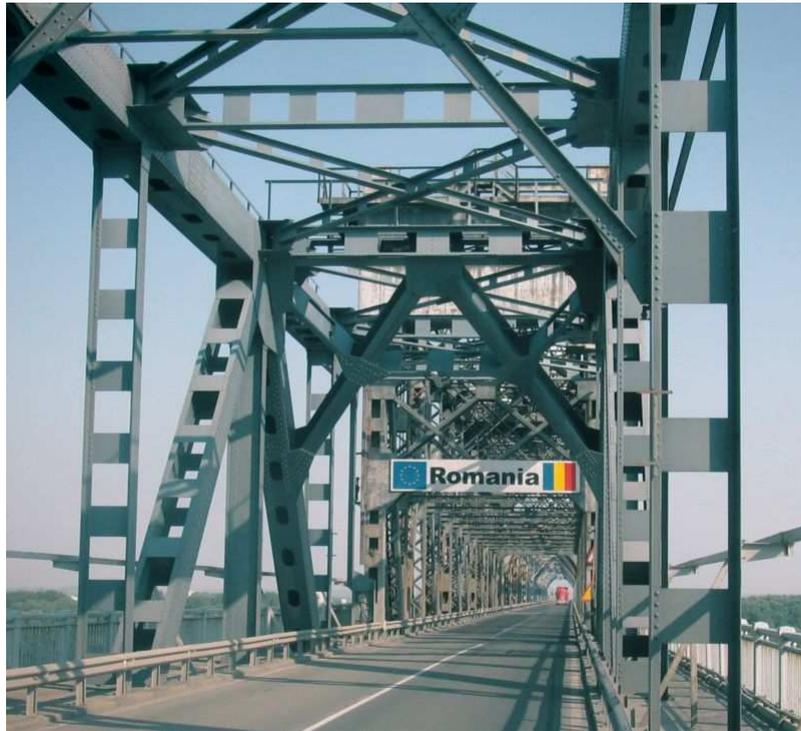
Ich habe heute deutlich mehr Pausen gemacht, als ich eigentlich geplant hatte. Irgendwie brauchte ich die und mit dem Zeitmanagement hat es trotzdem ganz gut hingehauen, schließlich war ich gegen 18:30 Uhr am Ziel. Ruse (ausgesprochen mit einem scharfen s) liegt an der Donau und ist die Grenzstadt zu Rumänien. Morgen sollte es nur noch ein

Katzensprung bis Bukarest sein!

22.07.2014

## Tag 158: Ruse - Bukarest, 80 km

Schon nach etwa 8 Kilometern kam ich an die Donaubrücke und damit an die Grenze zu Rumänien. Der Grenzbeamte hat dreimal geguckt, ob das auch ich bin, mich dann aber durchgelassen.



Bis Bukarest bin ich fast immer der Hauptstraße gefolgt. Das war ein bisschen langweilig, denn es war eine vielbefahrene vierspurige Straße mit breitem Seitenstreifen. Es gab eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf 80 km/h außerhalb der Ortschaften und da haben sich die Autofahrer auch dran gehalten. An wenigen Stellen bin ich abgewichen und durch Dörfer gefahren. Auffällig ist, dass die Häuser eigentlich durchgehend ordentlich verputzt und angemalt sind, aber meist ein verrostetes Blechdach haben. Das muss doch unerträglich heiß werden im Sommer!



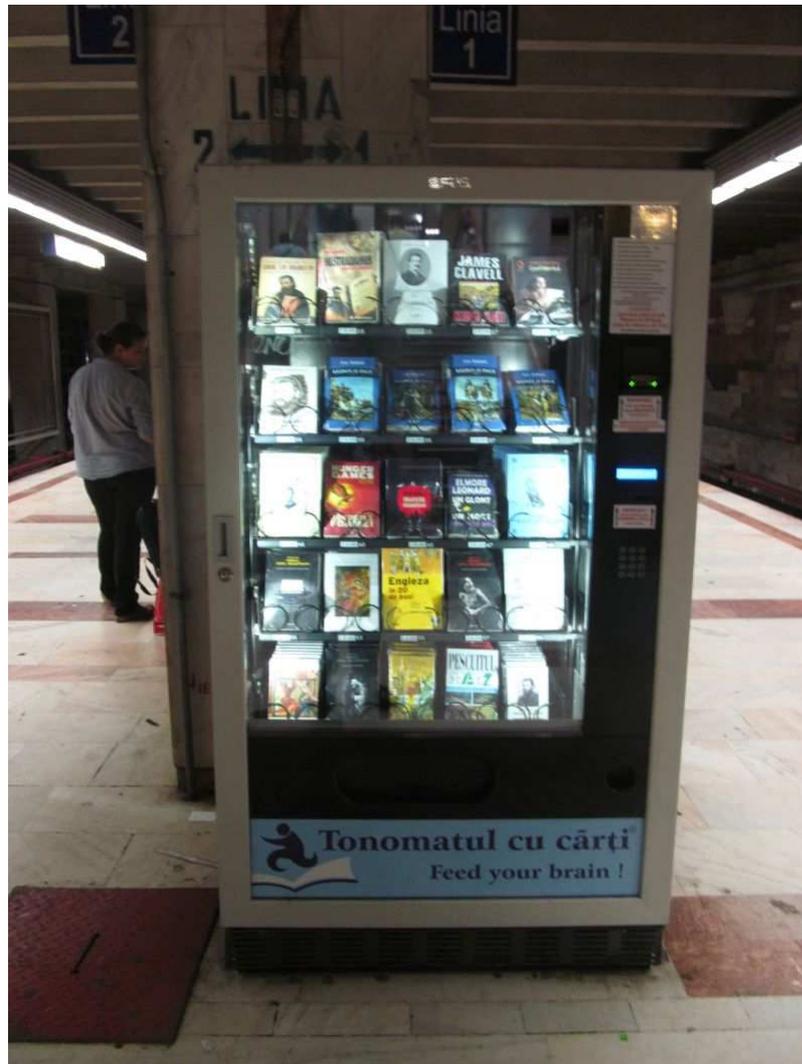
Ich bin relativ früh in Bukarest angekommen, da es eine flache und kurze Etappe war. Die letzten Kilometer in der Stadt waren anstrengend: Es gibt zwar Radwege, aber die sind kaum befahrbar. Abgesenkte Bürgersteine findet man hier kaum. Trotzdem benutzt man besser diese schlechten Radwege, denn der Verkehr auf der Straße ist ziemlich chaotisch. Am Hotel angekommen, habe ich zunächst meine Fahrradwartung gemacht und mir dann ein Mittagsschläfchen gegönnt.

Am Abend wollte ich ein paar Caches finden, etwas Essen gehen und den Go-Klub besuchen. Ganz hingehauen hat das nicht: Ich habe erst den dritten Cache finden können und es gab einen Wolkenbruch. Mein erster Regen seit Tirana - wirklich meckern kann man da nicht. Der Cache wies übrigens auf ein paar schöne Graffitis hin.



Das Essen habe ich dann ausfallen lassen und bin mit dem Taxi zum [Go-Klub](#) gefahren. Dieser Klub ist jeden Abend geöffnet, schließt allerdings ab morgen für zweieinhalb Wochen, weil alle Organisatoren beim Go-Kongress in Sibiu sind. Gut, dass ich heute da war! Meine Ausbeute war mit drei Niederlagen aus drei Partien nicht so gut. Erfreulich war aber, dass ich erkannt wurde: "Du siehst aus wie der Mann, der jedes Jahr eine neue Strophe auf dem Go-Kongress macht!"

Zurück bin ich mit der Metro gefahren. Dort habe ich zum ersten Mal einen Bücherautomaten gesehen.



### *Technische Anmerkungen:*

Ich habe heute den 13.000er-Kettenwechsel durchgeführt, neue Bremsgummis eingesetzt (war nötig!) und die Reifen nachgepumpt (war kaum nötig).

Morgen ist ein Pausentag und das Tracking-Device bleibt ausgeschaltet.

23.07.2014

### **Tag 159: Pausentag in Bukarest**

Heute hatte ich keinen Fahrplan für meinen Pausentag und ich bin einfach mit der Metro ins Stadtzentrum gefahren, um mich ein wenig umzusehen. Zunächst sah ich nur wenige historische Gebäude, die dann auch noch mit Reklame verhängt waren.



Ein paar Schritte weiter kam ich aber in die Altstadt und hier gab es Fußgängerzonen und viele Restaurants, in denen man auch draußen sitzen konnte. Einige hübsche historische Fassaden waren auch dazwischen zu sehen.



Ich hatte gelesen, dass Museumsbesuche hier sehr günstig seien, und bin deshalb in das [Nationalmuseum für Geschichte](#) gegangen. Die prächtige Fassade und die schiere

Größe des Gebäudes versprochen einiges und über rumänische Geschichte weiß ich ja nicht viel.



Anderthalb Stunden später kam ich wieder raus, um 25 Lei ärmer und wusste immer noch nichts über rumänische Geschichte. Das sind mehr als 5 Euro und für hiesige Verhältnisse ist das ein happiger Eintrittspreis. Dafür gibt es eine Kopie der [Trajanssäule](#) zu sehen. Man hat das umlaufende Relief in ca. 120 Segmente aufgeteilt, die man einzeln ausgestellt hat. Interessant, aber eigentlich nicht das, was ich erwartet hatte.



Im Keller gab es noch eine Schatzkammer, in der man unter anderem die Königskrone sehen kann. Sie ist aus dem Stahl einer eroberten Kanone gefertigt worden (rechts auf dem Bild).



Danach bin ich erst einmal in eines der Restaurants gegangen und habe zu Mittag gegessen (16 Lei). Für den Nachmittag habe ich mir vorgenommen, den [Triumphbogen von Bukarest](#) zu fotografieren. Dazu musste ich "nur" dem Boulevard, an dem ich gerade war, nach Norden folgen. Im Reisebericht wurde der Boulevard mit dem Champs-Élysées in Paris verglichen. Für die Länge mag das stimmen, für Breite und Flair aber nicht. Trotzdem liegen einige Prachtbauten und ein paar schöne Parks am Weg. Am beeindruckendsten ist das [Athinäum](#). Heute ist es ein Konzertsaal, es war mal als Zirkusgebäude geplant gewesen.



Gut gefallen hat mir auch eine Pub-Dekoration zur Fußball-WM, die noch nicht wieder abgebaut war. Immerhin sind bei den acht Flaggen alle vier Halbfinalisten dabei, nicht schlecht!



Der Triumphbogen war dagegen enttäuschend, denn am Ziel meiner 5-Kilometer-Boulevard-Wanderung fand ich nur ein eingerüstetes Denkmal vor. Dabei ist er doch erst 1936 gebaut worden und ersetzte dabei ein jahrzehntelang bestehendes Provisorium aus Holz.



## Kommentare:

**23.07.2014: Anonymous**

Lieber Herr Rüten-Budde,  
erst jetzt sind wir aus unserem Urlaub (Lettland, Estland und Rückfahrt durch Skandinavien) zurück und lesen nun die vielen Blogs von Ihnen. Sagenhaft, was Sie alles gesehen und erlebt haben!

Auch - wenn verspätet - von uns herzliche Glückwünsche zum Erreichen des Ziels in Istanbul! supertolle Leistung!

Alles Gute für die Rücktour wünschen Ihnen Heide und Jürgen Lem.

## 24.07.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo liebe Lemmermanns,

das klingt ja nach einer interessanten Reise durchs Baltikum! Vielen Dank für die guten Wünsche!

Jan Rüten-Budde

24.07.2014

### Tag 160: Bukarest - Ștefănești, 109 km

Heute früh bin ich im Regen gestartet, das hatte ich schon seit Wochen nicht mehr. Da der Regen warm war, habe ich mir keine Regenklamotten übergezogen, denn sonst hätte ich zu sehr geschwitz. Die Ausfahrt aus Bukarest war relativ einfach, da mein Hotel schon nordöstlich vom Stadtzentrum lag. Ich dachte schon, dass ich auf der richtigen Ausfallstraße sei, als die geplante Strecke doch noch eine kleine Überraschung bereit hielt: Ich wurde auf eine Art Betriebsweg zwischen den Bahngleisen geführt. Zum Glück war das keine Sackgasse und schon nach einem Kilometer vorbei.



Nach knapp 30 Kilometern wurde aus der vierspurigen Schnellstraße eine normale Landstraße und der Verkehr ließ merklich nach. Auch die Sonne ließ sich jetzt wieder blicken, so dass es ein angenehmes Fahren war. Die Strecke war flach und hatte so gut wie keine Kurven, das war ziemlich langweilig.



Abwechslung kam nur durch die Ortschaften, durch die man fuhr. Dort und auch außerhalb der Ortschaften sah man viele provisorische Stände, an denen die Bauern ihre Produkte verkauften. Meist waren es Kartoffeln, Zwiebeln und Melonen, es gab aber auch Tomaten, Auberginen, Paprika, Pilze und vieles mehr.



Man hat das Gefühl, dass sich dieser Straßenverkauf gar nicht lohnen kann. Selbst wenn jedes vorbeifahrende Auto einen Sack Kartoffeln mitgenommen hätte, hätte es eine Woche gedauert, bis die Stände leer gewesen wären. Ich habe aber kein einziges Auto anhalten sehen. Der Privatverkauf an der Straße muss sich aber wohl doch rentieren im Vergleich zum Großmarktpreis, sonst gäbe es die Stände ja nicht. Einen solchen Großmarkt habe ich übrigens an der Straße gesehen, dort wurden die Kartoffelsäcke mit Pferd und Wagen hingebacht. Wirklich empfehlen kann ich rumänische Agrarprodukte allerdings nicht: Mit ökologischem Anbau haben sie hier nichts am Hut. Mehrfach habe ich Läden gesehen, die Werbung für Insektizide und Pestizide gemacht haben.



Die Etappe war flach und trotzdem habe ich etwa 200 Höhenmeter gewonnen. Das war eine sehr gleichmäßige Steigung von 0,2 Prozent - das merkt man gar nicht und kann locker seine 20 km/h fahren. So kam ich schon gegen 14:30 Uhr am Zielort an. [Ștefănești](#) ist eher ein Straßendorf an der Nationalstraße 7 als eine Stadt. So bin ich froh, dass das Hotelrestaurant heute Abend öffnen soll, denn unterwegs habe ich kein Restaurant im Ort gesehen.

25.07.2014

### **Tag 161: Ștefănești - Râmnicu Vâlcea, 88 km**

Eigentlich sollte es heute eine leichte Tour mit nur etwa 75 Kilometern und zwei kleinen Steigungen geben. Ich wollte die Nationalstraße 7 vermeiden und bin etwas nördlicher auf kleinen Straßen gefahren. Dass sie aber so klein werden würden, hatte ich nicht geplant.

Zunächst ging es durch kleine ländliche Dörfer. Alte Frauen bewachten ihre ein oder zwei Kühe, die sie besaßen, während diese am Straßenrand das Gras fraßen. Leiterwagen voller Heu habe ich viele gesehen, immer vom Pferd gezogen. Und auf den Wiesen habe ich Trockengestelle für das Heu gesehen. Ich weiß gar nicht, wann ich solche [Heureiter](#) zuletzt gesehen habe!



Dann bog mein Track von einer kleinen auf eine noch kleinere Straße ab. Statt Asphalt gab es jetzt Rüttelbeton. Durch die Erschütterungen habe ich meine Regenjacke, die ich auf dem Gepäckträger mit Gummis festgezurrte, verloren. Schade drum, aber nach der Tour hätte ich sie wohl sowieso entsorgt. Blöd ist nur, dass ich jetzt gar keinen Regenüberzug mehr habe. Ich werde mir ein Billig-Regencapac kaufen müssen. Die kleine Straße führte durch ein langes Dorf bis zu einem Kloster, an dem ich sogar mal wieder einen Cache finden konnte.



Ab hier wurde es ein Sandweg und die Koordinaten der Straße stimmten mit meiner Open-Street-Map-Karte nicht mehr überein, die Abweichung betrug ca. 150 Meter. So ging es dann in den Wald hinein, zunächst noch gut befahrbar.



Dann wurde es aber knifflig, denn der Weg gabelte sich. Sollte ich nun links oder rechts weiterfahren? Auf dem Navi war das nicht zu erkennen, denn ich war ja laut Navi schon

150 Meter neben der Straße! Ich habe mich für rechts entschieden, weil das wie ein alter Bahndamm aussah. Der musste ja irgendwo hinführen. Im Nachhinein war dies die falsche Entscheidung, aber das habe ich erst nach drei Kilometern gemerkt, als ich nach links abbiegen sollte und es einfach keine Abbiegung gab. Unterwegs traf ich einige Arbeiter, die sagten, dass es hier nach Curtea de Argeş ginge. Das war zwar nicht auf dem richtigen Weg, aber auch nicht völlig abseits. Also bin ich dem Weg weitergefolgt. Der gabelte sich noch mehrmals und einmal habe ich die falsche Richtung genommen. Als ich bei einem Erdrutsch nicht weiterkam, musste ich 1,5 Kilometer zurück.



Platt gesagt: Ich hatte mich im rumänischen Wald verirrt und keine vernünftige Karte dabei. Ich ärgerte mich schon, dass ich nicht wenigstens einen Layer mit Höhenlinien auf mein Navi eladen hatte. Nach etwa 14 Kilometern habe ich dann wieder Asphaltstraßen erreicht und war heilfroh. Dass ich stattdessen auch einfach sechs Kilometer geradeaus hätte fahren können, war dann nicht mehr so wichtig. Ich habe erst einmal Pause gemacht und bin die letzten 32 Kilometern in Ruhe angegangen. Die letzten Kilometer bin ich auf der Nationalstraße 7 gefahren und es war schon ganz gut, dass ich mir einen anderen Weg gesucht hatte, denn der Verkehr war heftig.

Wenn man den Zielort Râmnicu Vâlcea googelt, dann stößt man gleich darauf, dass dies die europäische Hauptstadt des Cybercrime sei. Man bezeichne es auch als Hackerville. Im Straßenbild soll sich das durch besonders viele Western-Union-Filialen bemerkbar machen.



Es wird wohl einige Zeit dauern, bis die Stadt diesen Ruf wieder verloren hat. Ansonsten ist es ein nettes kleines Städtchen mit einigen Parks, die am Abend gut besucht sind.



Witzig fand ich auch die verdrehten Türme auf einer der Kirchen.



An diesem Wochenende findet hier ein Filmfestival statt. Ich habe mir den Anfang des Films heute Abend angesehen, bin aber dann doch ins Hotel zurückgegangen, weil es sonst zu spät wird. Gezeigt wurde der Film [Closer to the Moon](#).



#### *Technische Anmerkungen:*

Auf der Seite "[Geplante Route](#)" wird in grün jetzt auch die aktuell gefahrene Route dargestellt. Das ist noch nicht vollständig, ich muss im Laufe der Zeit die fehlenden Etappen noch ergänzen. Bei einigen wenigen Etappen fehlen mir auch die GPS-Aufzeichnungen, weil beim Kopieren auf das Netbook ein Dateisystemfehler aufgetreten ist. Dann werde ich versuchen, aus den Planungstracks, der Erinnerung, den gemessenen Daten meiner Pulsuhr (die hat auch GPS!) und aus noch vorhandenen Tracking-Device-Daten eine möglichst gute Rekonstruktion zu machen.

26.07.2014

#### **Tag 162: Râmnicu Vâlcea - Sibiu, 112 km**

Heute gab es keine Probleme mit der Streckenführung und ich habe die letzte Etappe bis

zum Go-Kongress in Sibiu gut bewältigen können. Ich bin so lange wie möglich östlich des Flusses Olt gefahren, um die vielbefahrene Nationalstraße zu vermeiden. Das waren ruhige Straßen und es gab bereits schöne Ausblicke in die Landschaft.



Nach etwa 30 Kilometern wurde das Tal zu eng für Straßen auf beiden Seiten und ich musste auf die Nationalstraße. Etwa 50 Kilometer lang ging es jetzt durch ein sehr enges Durchbruchstal. An beiden Seiten gab es Felswände und manchmal wurde die Straße sogar auf Stelzen durch das Flussbett geführt.



Am Anfang der Tour hat Dörte ja Angst vor Monsterwellen gehabt. Das muss sie jetzt ändern auf besonders schnell fallende rumänische Felsbrocken. Diese Beschleunigungsspuren auf dem Schild gefallen mir!



Wo wir gerade bei Schildern sind: Hier gibt es ein Verkehrsschild, das vor schwarzen Löchern warnt! Gemeint sind wohl Unfallschwerpunkte, so weit ich es verstanden habe.



Als ich aus dem Durchbruchstal herauskam, hatte ich noch etwa 30 Kilometer vor mir. Es lag ein Gewitter in der Luft und im Nachbartal gab es schon heftige Blitze. Doch ich hatte Glück und bin vor dem großen Regen in Sibiu angekommen. Hier bleibe ich jetzt 15 Tage, um den Go-Kongress zu besuchen.

Nach dem Abladen des Gepäcks und einer schnellen Dusche habe ich mich zur Registrierung beim Kongress aufgemacht. Ich kam noch rechtzeitig zur Eröffnungsfeier an, auf der alle Profi-Spieler vorgestellt wurden, die uns in den nächsten zwei Wochen etwas beibringen werden.



Jetzt sitze ich zusammen mit vielen anderen Go-Spielern beim Abendessen.



#### *Technische Anmerkungen:*

Während des Go-Kongresses werde ich keine Blogbeiträge schreiben und mich am 9. August hier wieder melden. Wer zusehen will, wie ich beim Go-Kongress spiele, kann dies auf der [Webseite des Go-Kongresses](#) tun.

Die Internet- und die Telefonverbindung meines Smartphones funktionieren hier in Rumänien extrem instabil. Irgendwie scheint das mit dem Roaming zusammenzuhängen, nicht alle Netzprovider haben wohl Roamingverträge. Oder ich habe irgendein Kostenlimit überschritten. Fazit: Ich werde mir wohl doch noch eine rumänische SIM-Karte besorgen.

#### *Sonstige Anmerkungen:*

Die einhellige Meinung zu einem Radler aus Bier und Apfelsaft ist "Igitt!" Zurzeit gibt es eine Promotionsaktion dafür, aber selbst wenn es nichts kostet, möchte man das Zeug nicht trinken!



## **Kommentare:**

**27.07.2014: Conspicuous**

Cycling and geocaching!

**27.07.2014: Anonymous**

Lieber Jan

Wie gut, dass Du Dich jetzt auf dem Go-Kongress etwas erholen kannst. Nach unserm Vier-Tage- Gewaltmarsch in Niemwegen war ich erst mal eine Woche krank.

Viel Erfolg beim Spielen und wenn das nicht klappt auf jeden Fall viel Spaß beim Kongress, wünscht Elke

**29.07.2014: Anonymous**

Hallo Herr Rüten-Budde,  
entspannendes Verschnaufen von den Anstrengungen und beim Spielen Glück und Erfolg!

Das wünschen Ihnen die Lemmermanns

**29.07.2014: Jörg Paukstadt**

Hallo Jan,

im Moment Platz 256? Zufrieden oder nicht? Oder ist das nur deine Startnummer?

Weiter viel Spaß und den einen oder anderen Erfolg!

Liebe Grüße, Jörg

**29.07.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Jörg,

ja, Platz 256 im Hauptturnier, das hast Du richtig interpretiert. Das ist nicht gut, weil ich zweimal verloren habe. Das erkennt man am Minus vor den Platznummern meiner Gegner in Runde 1 und 2 (in der Tabelle in meiner Zeile ab Spalte 6). In der vorletzten

Spalte steht die Anzahl meiner Siege, heute habe ich aus der Null eine Eins gemacht. Das sieht schon besser aus, am Ende soll da möglichst mindestens eine 5 stehen. Das kann noch werden!

Anonsten regnet es hier ziemlich viel, das war ich gar nicht mehr gewohnt. Aber die Stimmung ist gut, das ist die Hauptsache!

Viele Grüße  
Jan

**31.07.2014: Anonymous**

Moin Jan,  
Mir fehlt meine morgendliche Lektüre! Was soll ich denn nu morgens lesen?  
Freu mich schon auf die Weiterfahrt, UND, ich finde die Alternativroute Viiiiiel besser!!!!  
Pass auf dich auf .....und besorge dir unbedingt noch einen Regenschutz!  
Liebe Grüße und angenehme Straßen mit lesbaren Beschilderungen!  
Bine aus Reinbek

**31.07.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Sabine,

es geht ja bald weiter! Ein Regencap habe ich schon gekauft und die Entscheidung für die Alternativroute ist gestern gefallen. Das bedeutet dann 7 Blogeinträge mehr, die Du morgens lesen kannst!

Grüße aus Sibiu  
Jan

**31.07.2014: Jörg Paukstadt**

Hallo Jan,  
nun aber ran, so werden es keine 5 Punkte! :)  
3 Plätze vor, 2 wieder zurück, ich drücke dir weiter beide Daumen!!!  
Jörg

**31.07.2014: Anonymous**

Hallo Jan,

die Alternativroute beruhigt mich auch, auch wenn die ursprüngliche Planung nur durch den Westen der Ukraine ging.

2:2 sieht doch inzwischen gut aus. Da lässt sich drauf aufbauen - weiter so.

Viel Spaß weiterhin und viele Grüße an die anderen Kongressteilnehmer.

Joachim

01.08.2014

**Tag 163-168: Erste Woche Go-Kongress**

Jetzt gibt es zwischendurch doch ein paar Blogeinträge, aber regelmäßig geht es erst ab dem 9. August weiter. Am Anfang der Woche sah es so aus, als ob dieser Kongress den Regenrekord von 1985 brechen könnte. Ich habe mir schnell ein Regencapce gekauft, aber das hat keine abschreckende Wirkung auf die Regenwolken gehabt - es regnete weiter. Auch für den traditionellen Ausflugstag am Mittwoch war schlechtes Wetter angesagt, deshalb nahm ich am [Veteranen-Turnier](#) teil. Das war ein Schnell-Go-Turnier mit 30 Minuten Bedenkzeit und normaler Anzahl von Vorgabesteinen. Das hat mir gelegen, ich habe vier von fünf Partien gewonnen und dank eines merkwürdigen Zweitwertungskriteriums sogar den dritten Platz belegt. Ansonsten lief das Go-Spielen für mich gemischt ab: Im Hauptturnier stehe ich 2:3 und muss in der nächsten Woche durchstarten und im Rapid-Turnier stehe ich 3:1.

Die Stadt Sibiu ist sehr sehenswert und lohnt einmal einen Besuch. Es gibt drei große Plätze in der Altstadt, die durch Gänge unter Torbögen miteinander verbunden sind. Über einem dieser Torbögen steht der Ratsturm, den wir bestiegen haben - unter anderem weil dort ein Cache liegt. Wr haben aber natürlich auch die Aussicht genossen.



Abends sind wir in lauter verschiedenen Restaurants in der Altstadt essen gegangen. Als Getränk haben wir verschiedenfarbige Limonaden als Alternative zum Bier entdeckt: Sie sind meist ziemlich sauer, löschen aber gut den Durst. Die Zeit, bis das Essen kam, haben wir häufig für ein Lügenwürfel-Spiel genutzt.



Am Donnerstag habe ich einen Wasch- und Planungstag eingelegt. Es gibt einen Wäscheservice für das Studentenhostel, der nur am Dienstag und Donnerstag aufhat. Leider habe ich die Wäsche nicht ganz trocken zurückbekommen, aber in meiner Pension hat man mir einen wäscheständer zur Verfügung gestellt.



Das Ergebnis der Planung ist eine neue Route, die um die Ukraine herumführt. Gemeinsam mit Dörte habe ich überlegt, dass es im Falle eines Falles schwierig sein könnte, mit Fahrrad und Gepäck schnell aus der Ukraine wieder auszureisen. Dumm war nur, dass ich noch zwei Reiseziele in der Ukraine auf dem Plan hatte, die sogar in der Titelbildleiste oben rechts als Bilder auftauchen: Ein [Struvebogen-Punkt](#) und [das schottische Café in Lviv](#). Dafür habe ich mir nun folgende Lösung ausgedacht: Ich besuche einen Struvebogenpunkt in Moldawien und fahre dann immer an der

ukrainischen Grenze entlang durch Rumänien, Ungarn, Slowakei und Polen. Von Polen aus mache ich dann einen Tagesausflug mit dem Linienbus nach Lviv, sofern die Umstände es zulassen. Auf der Seite "[Geplante Route](#)" ist diese Variante jetzt als blaue Linie eingezeichnet. Netto-Effekt für die Rückfahrt: 8 Etappen mehr, ein Pausentag weniger, 3 Länder mehr und Ankunft in Reinbek eine Woche später.

## Kommentare:

**04.08.2014: Juergen Beetz**

Es ist wohl eine richtige Entscheidung, einen Bogen um die Ukraine zu machen. Auch wenn es im westlichen Teil noch friedlich ist - das kann sich leider ganz schnell ändern. Und wir wollen dich doch gesund und munter wieder hier begrüßen können.

02.08.2014

## Tag 169: Ausflug zu den Konfluenzpunkten

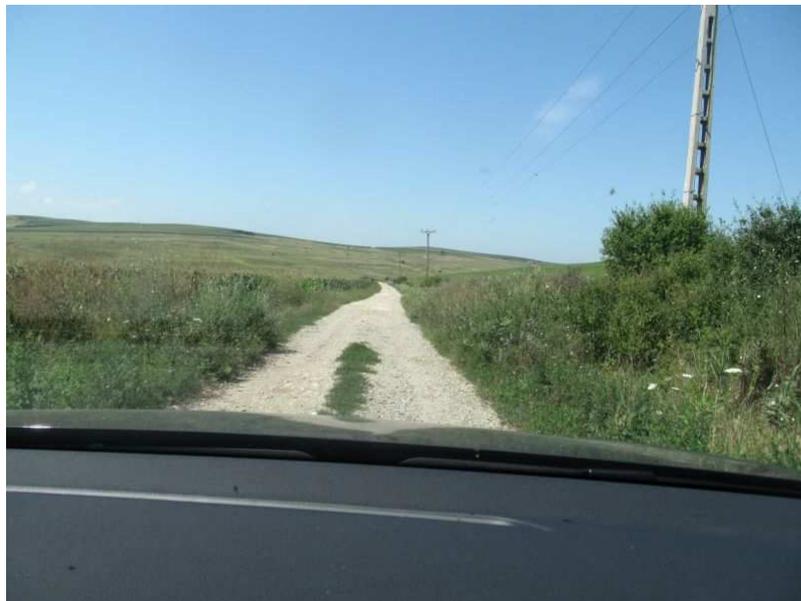
Seit vielen Jahren ist es Tradition, dass ich zusammen mit Burkhard und Bernd eine Tour zu einem oder mehreren [Konfluenzpunkten](#) unternehme. Das sind die Schnittpunkte von ganzzahligen Längen- und Breitengraden. Wir haben uns dazu über das Wochenende einen Mietwagen genommen und Uwe als weiteren Mitfahrer gewonnen.

Wie üblich haben wir Sehenswürdigkeiten am Wegrand nicht links liegen lassen, deshalb war unser erstes Ziel [Ocna Sibiului](#) (Bad Salzburg). Dort gibt es Salzseen mit sehr hohem Salzgehalt, in denen man schwimmen kann. Entstanden sind sie durch eingefallene aufgegebene Salzgruben. Diese Seen speichern die Sonnenwärme und haben an der Oberfläche Temperaturen bis zu 30 Grad. In der Tiefe sind Salzgehalt und Temperatur noch deutlich höher. Das Schwimmen in einem solchen See fühlt sich an, als ob man einen Neoprenanzug trägt: Man hat so viel Auftrieb, dass man überhaupt keine Schwimmbewegungen braucht!





Zweites Ziel war der Konfluenzpunkt Nord 46, Ost 24. Zuerst haben wir uns von der falschen Seite genähert, haben dann aber den richtigen Zugang von Osten gefunden. Die 3 Kilometer Schotterweg waren fest und stellten kein Problem dar.





Dann ging es nach [Biertan](#) (Birthälm). Dieser Ort ist vor allem wegen seiner Kirchenburg bekannt. Viele Orte hier in Siebenbürgen haben eine Kirchenburg, aber diese ist besonders groß und eindrucksvoll und besitzt drei Mauerringe.



Ganz besonders stolz sind sie hier auf die Sakristeitür aus dem Jahre 1515 mit einer aufwändigen Schließmechanik mit 19 Riegeln.



Weiter ging es nach [Sighișoara](#) (Schäßburg). Dieses kleine Städtchen ist voller Postkartenmotive. Besonders gefallen hat mir der Stundenturm mit seiner Uhr und dem bunten Dach. Sighișoara soll auch der Geburtsort des Fürsten Vlad III. Drăculea sein, der

angeblich als Vorlage für die Dracula-Romanfigur gedient haben soll.



Nachdem wir uns mit Pizza bzw. Omelette gestärkt hatten, ging es zum letzten Ziel, dem Konfluenzpunkt Nord 46, Ost 25. Diesen Punkt haben wir aber nicht erreicht, weil wir etwa 8 Kilometer nördlich davon mitten auf einem unbefestigten Waldweg in einem Schlammloch stecken geblieben sind. Mit eigenen Mitteln haben wir das Auto auch nicht mehr freibekommen. Uwe und ich haben dann Hilfe aus dem nächsten Dorf geholt.



Das Auto war inzwischen extrem verdreckt, weshalb wir auf der Rückfahrt dann auch noch einen Stop bei einer Autowaschanlage eingelegt haben.



Morgen um 9 Uhr geht es nun weiter, allerdings wohl nicht mehr zu einem Konfluenzpunkt und auf befestigten Straßen!

03.08.2014

### **Tag 170: Ausflug in das Făgăraș-Gebirge**

Heute früh um 9 Uhr trafen wir uns in derselben Besetzung wie gestern, um einen Ausflug in das Făgăraș-Gebirge zu machen.



Wir sind die [Transfagarascher Hochstraße](#) gefahren. Das ist eine hochalpine Bergstraße über die Südkarpaten, die bis auf über 2000 Meter hochführt und Siebenbürgen mit der Walachei verbindet. Diese Strecke hätte ich statt des Durchbruchtales längs des Flusses Olt auch nehmen können um nach Sibiu zu kommen, aber ich habe das ehrlich gesagt nie in Erwägung gezogen. Mit dem Auto war das jetzt viel einfacher!



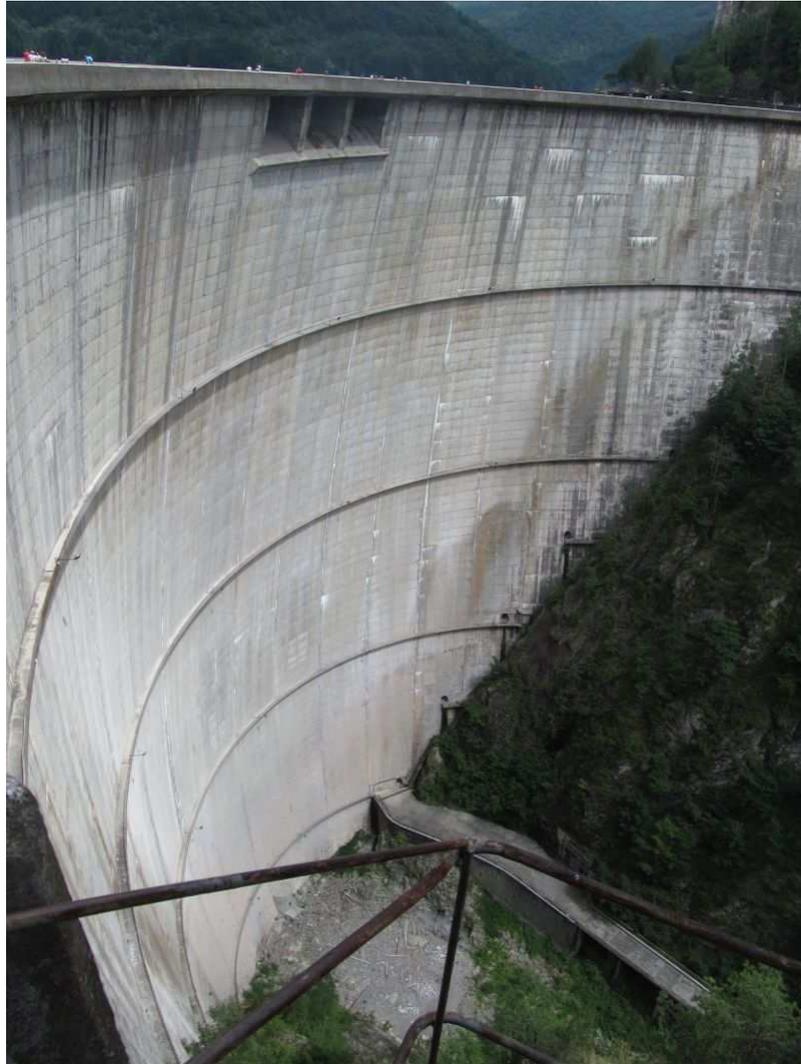
Auf der Passhöhe liegt der [Bâlea-See](#), ein kleiner Gletschersee. Hier ist viel los am Wochenende, aber wir waren rechtzeitig und haben noch einen Parkplatz bekommen.



Bernd und Uwe haben einen Versuch unternommen, im See zu schwimmen. Als aber die andere Gruppe von Schwimmern von der Polizei verhaftet wurde, sind sie schnell getürmt. Burkhard und ich haben dagegen eine kleine Wanderung rund um den See gemacht. Ein einfacher Spaziergang war das nicht, es war schon Trittsicherheit erforderlich. Am Ufer gab es nämlich einige steile Felsen, die oberhalb umgangen werden mussten.



Weiter ging es Richtung Süden, hinunter in die Walachei. Die Straße zieht sich ewig lang hin, darunter etwa 18 Kilometer am [Vidraru-Stausee](#) entlang. Dessen Staumauer ist mit 166 Metern ziemlich hoch und sie hat eine merkwürdige Form: Sie hat einerseits ein Gewölbe gegen den Wasserdruck ([Bogenstaumauer](#)) und steht andererseits in der Mitte über, so dass das Wasser bei Überlauf frei fallen kann. Dieser Überstand ist aber nur in der Mitte da. An den Endseiten der Staumauer, wo sie sich in den Fels abstützt, gibt es diesen Überstand nicht. Man kann diesen Überstand auch zum Bungee-Springen nutzen, aber das haben wir dann lieber doch nicht gemacht.



Die Rückfahrt ging dann über Strecken, die ich schon mit dem Fahrrad gefahren war. Diesmal habe wir eine Stelle gefunden, von der man die Straßenpassage auf Stelzen im Flussbett besser fotografieren kann.



Wir kamen gegen 19:30 Uhr wieder in Sibiu an und sind dann noch kurz etwas essen gegangen. Wir haben uns aber alle früh zurückgezogen, denn es war heute auch ohne

Abenteuer anstrengend und wir wollen ja morgen unsere Hauptturnier-Partie gewinnen!

**Anmerkungen:**

Der neue Höhenrekord auf dieser Tour ist jetzt 2081 Meter, auf der Wanderung um den Bâlea-See.

Dörte scheint sich auch ohne mich prächtig zu amüsieren. Heute hat sie mir ein Foto von sich aus [Wacken](#) geschickt!



Der nächste Blogbeitrag kommt vermutlich am 9. August.

**Kommentare:**

**05.08.2014: Jörg Paukstadt**

Hallo Jan,

Gratulation zum 3. Punkt. Ich drücke dir weiter die Daumen, damit du deine Zielstellung von 5 Punkten erreichst.

Noch unverständlicher als das Spiel ist für mich die Erfassung der Ergebnisse in der Tabelle.

Aber egal, ich muss es nicht kommentieren und orientiere mich immer an deiner Platzierung.

Weiter viel Spaß! Hast du nicht riesige Lust endlich wieder aufs Fahrrad steigen zu können?

Gruß, Jörg

**05.08.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Jörg,

es kribbelt tatsächlich schon etwas in den Beinen, dass es endlich weitergeht mit der Radtour. Aber das Go-Spielen macht auch Spaß. Auch wenn es heute mit dem vierten Sieg nicht geklappt hat: Ich habe eine unverlierbare Partie verloren. Das sind die schlimmsten Niederlagen ...

Gruß aus Sibiu

Jan

**08.08.2014: Jörg Paukstadt**

Hallo Jan,

schließt sich so der Kreis, zum Anfang Platz 256, zum Schluss Platz 256?!

Gratulation zum 4. Punkt. Ich wünsche dir einen guten Start nach so langer Fahrrad-Pause.

Gruß, Jörg

**08.08.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Jörg,

inzwischen habe ich schon meinen fünften Sieg erreicht und morgen steht noch eine letzte Partie aus. Ich bin zufrieden und freue mich drauf, dass es bald weitergeht!

Gruß Jan

*09.08.2014*

## **Tag 171-176: Zweite Woche Go-Kongress**

Die zweite Woche des Kongresses ist wie im Fluge vergangen. Wenn man zwei Wochen an einem Ort ist, dann möchte man sich auch eigentlich alles ansehen. In der ersten Woche lässt man sich noch Zeit, aber dann muss man sich schon beeilen, sonst schafft man es gar nicht! Zwischen den Partien des Haupt- und Rapid-Turnieres bin ich also meistens unterwegs gewesen.



Am Montag bin ich mit Burkhard ins Freilichtmuseum gegangen. Das liegt etwa 4 Kilometer außerhalb von Sibiu, ist aber gut mit dem Bus zu erreichen. Der Besuch lohnt sich wirklich, denn es sind nicht nur Häuser und Höfe aus verschiedenen Gegenden Rumäniens hier aufgebaut, sondern es gibt auch Gebäudesammlungen zur landwirtschaftlichen Technik. Am interessantesten fanden wir die riesige Mühlenabteilung, hier haben wir zum ersten Mal schwimmende Wassermühlen gesehen. Wer das Museum selbst einmal besuchen will, sollte sich aber einen anderen Wochentag aussuchen, denn am Montag sind die Gebäude nur von außen zugänglich.



Am Dienstag war ich in einem Hallenbad ganz nahe beim Kongress-Ort schwimmen. Es war eine wunderschöne alte Schwimmhalle, die an einer Balustrade rund um das Becken einzelne Umkleidekabinen hat. Diese Umkleidekabinen hat man exklusiv für sich und sie dienen so gleichzeitig als Garderobenschrank.



Den Pausentag am Mittwoch haben Burkhard und ich zu einer Wanderung im [Zibinsgebirge](#) genutzt. Dazu sind wir mit einem städtischen Bus nach [Pältiniş](#) (deutsch: Hohe Rinne) bis auf 1440 Meter hochgefahren. Von dort sind wir bis auf einen Gipfel oberhalb der Baumgrenze auf knapp 1900 Meter aufgestiegen. Es war ein bisschen kühl und neblig dort und in den Nachbartälern hat es gewittert, aber wir sind trocken geblieben und haben die Landschaft genossen.



Am Donnerstag habe ich den Zoo besucht. Es ist ein kleiner Zoo und es ist eher ein kleiner Spaziergang gewesen. Aber Löwen, Tiger, Bären, Kamele und Wölfe gab es schon zu sehen. Der Eintritt kostet übrigens nicht einmal einen Euro.



Neben den ganzen Ausflügen habe ich natürlich auch Go gespielt. Mit meinen Ergebnissen bin ich am Ende ganz zufrieden: Im Hauptturnier 6:4, im Rapid 5:4 und im Veteranenturnier 4:1 Siege. Wenn ich nachmittags nicht unterwegs war, dann habe ich die eine oder andere Lehrstunde der Go-Profis besucht. Einer von ihnen, Hayashi Koza, hat seinen Vortrag immer mit einem Lied begonnen und beendet.



Ich habe jetzt auch einen neuen Spitznamen, den mir zwei französische Nachwuchsspielerinnen im Kindergartenalter gegeben haben: "Grand méchant loup" - großer böser Wolf. Das hat man davon, wenn man seinen Bart wachsen lässt! Die beiden hatten aber keine Angst vor mir und hatte auch Spaß daran, mit mir zu spielen.



Die traditionelle Songparty am Freitagabend ist dieses Jahr leider ausgefallen. Es waren einfach nicht genug Interessierte da und auf der Abschiedsparty wollte auch niemand mit mir singen. Francis und Sinikka und Tsuomo, ihr müsst nächsten Jahr wieder kommen! Meinen Vers für diesen Kongress habe ich aber natürlich gemacht:

*Mein Namensschild in Sibiu,  
das zeigte nur noch 2-Kyu!  
Man stufte hier nach Rating ein,  
so wird's wohl auch in Zukunft sein!*

Es war ein sehr schöner Kongress und Sibiu (Hermannstadt) war ein gut ausgesuchter Kongressort, ich kann es durchaus für einen Urlaub empfehlen. Jetzt freue ich mich aber auch darauf, dass es morgen weitergeht mit dem Fahrrad!



## Kommentare:

**16.08.2014: setarkos361**

Océanne meinte am nächsten Morgen auf die Frage ihres Vaters, ob es mit dem "grand méchant loup" ok gewesen sei, singgemäß: "Papa, aber du weißt, dass das nicht der große böse Wolf geseen ist, oder?" ;-)

10.08.2014

### Tag 177: Sibiu - Mediaş, 56 km

Für den ersten Tag nach den zwei Wochen Pause habe ich eine kurze Etappe geplant. Vor vier Jahren auf der [Ostseetour](#) bin ich nämlich nach dem Go-Kongress gleich wieder voll eingestiegen und habe am ersten Abend böse Krämpfe gehabt. Außerdem passt es so besser mit den buchbaren Unterkünften.

Heute schien die Sonne und es gab keine schlimmen Anstiege, deshalb war ich auch schon gegen 12:30 Uhr am Zielort. Unterwegs ging es durch Straßendörfer, die typisch für Siebenbürgen sind: Die Häuser sind in Pastellfarben gestrichen, die Dächer mit Schindeln gedeckt (sonst sind hier ja Blechdächer üblich). Die Häuser stehen mit Abstand nebeneinander, sind aber durch eine Mauer verbunden, sodass eine geschlossene Front entsteht. Und in der Mauer befindet sich eine große Toreinfahrt, wie man sie früher für einen Bauernhof brauchte.



In [Axente Sever \(Frauenburg\)](#) habe ich die Kirchenburg besichtigt. Diese Kirchenburgen sind eine architektonische Besonderheit hier in Siebenbürgen und sie sind als Verteidigung gegen Wandervölker entstanden. Das größte und wichtigste Gebäude, die Kirche, wurde mit einer Mauer versehen und die einzelnen Zünfte haben zusätzliche Verteidigungstürme gebaut.



Der Kirchturm ist hier besonders, denn er hat einen riesengroßen quadratischen Grundriss, der breiter als das Kirchenschiff ist. Der Turm steht praktisch mitten über der Kirche bzw. das Kirchenschiff hat einen Abschnitt, der durch den Turm hindurchgeht.



Man konnte den Turm besteigen und besonders schön war, dass man so einmal einen Blick von oben auf die Gebäude eines Dorfes bekommen konnte.



Im Hof der Kirchenburg stand auch noch die größte Angriffswaffe gegen Verteidigungsmauern: Eine Ramme für 6 Angreifer mit auswechselbarer Rammspitze. Das Dach über den Angreifern wurde früher mit nassen Tüchern bedeckt, damit die Konstruktion nicht gleich anfängt zu brennen.



In Mediaș habe ich erst einmal einen kurzen Mittagsschlaf gehalten und mir am Nachmittag die Stadt angesehen. Auch hier gibt es eine Kirchenburg, bei der man den Kirchhof sogar ohne Eintrittsgeld betreten kann.



Die Stadt ist aber viel kleiner als Sibiu und hat deshalb auch lange nicht so viele historische Gebäude und Plätze zu bieten. Immerhin konnte ich hier aber zwei Caches finden, das ist doch auch etwas!

*11.08.2014*

### **Tag 178: Mediaş - Sovata, 90 km**

Ich bin gegen 8 Uhr losgekommen und war heute zügig unterwegs. Zuerst ging es auf der Hauptstraße weiter bis nach Dumbrăveni und dann ging es auf einer wenig befahrenen, aber gut asphaltierten Landstraße über einen kleinen Höhenzug nach Norden. Der Weg führte durch ein hübsches kleines Seitental und war nicht besonders steil. Nach der Passhöhe war dann auch genau die richtige Zeit für meine erste Bananenpause.



Der Höhenzug bildet auch die Grenze zwischen den Landkreisen Sibiu und Mureş. Tatsächlich ist es hier jetzt auch etwas anders: Die Häuser sehen zwar noch ähnlich aus, bilden aber keine einheitliche Front zur Straße mehr. Kirchenburgen sieht man viel seltener, es gibt sie aber noch. Sie sind aber nicht so imposant wie weiter im Süden.



Und das Auffälligste ist: Hier sind die Beschriftungen nicht mehr Rumänisch und Deutsch, sondern Rumänisch und Ungarisch.



Vielleicht ist hier auch die Gegend mit der größten Vampirgefahr. Im Ort Chibed habe ich mehr als 100 Stände gesehen, an denen Koblauch- und Zwiebeln in geflochtenen Bändern verkauft wird! Ich bin das Risiko eingegangen und habe keine Antivampir-Mittel gekauft.



Am Ortseingang von Sovata habe ich ein Tor fotografiert, dessen Inschrift mir Kopfzerbrechen bereitet hat: Was ist das bloß für eine Schrift zwischen dem ungarischen "Isten hozott" und dem rumänischen "Bine ați venit"? Nach 2 Stunden Google-Recherche habe ich es jetzt raus und kann es irgendwann einmal für einen Rätselcache verwenden!



### *Technische Anmerkungen*

Ich habe heute meine Kette nachgeölt und musste dabei feststellen, dass der gesamte Rest in der Ölflasche in meiner Werkzeug-Tupperdose ausgelaufen ist. Zum Glück lag ein Lappen drin, das ist jetzt mein Lappen zum Einölen der Kette!

Ich habe es gestern endlich geschafft, das [Video von Martins und meiner Tanzeinlage](#) in Sevilla um 90 Grad zu drehen. Jetzt muss man also nicht mehr den Bildschirm kippen, wenn man es sich ansehen will. Dafür sind es aber 28 MB, die man herunterladen muss.

### *Sonstige Anmerkungen:*

Heute hatte ich meinen ersten Sturz vom Fahrrad. Ich wollte auf einem Feldweg etwa zwei Kilometer abkürzen und wurde bereits nach 50 Metern bestraft: Unter dem dichtgewachsenen Gras war eine tiefe Längsfurche, aus der ich nicht wieder herausfahren konnte. Ich bin fast in Zeitlupe umgefallen, sodass ich mich gut abstützen konnte. Weder ich noch das Fahrrad haben auch nur eine Schramme davongetragen. Die Abkürzung habe ich dann aber nicht mehr genommen, sondern bin brav auf dem Asphalt geblieben!

## **Kommentare:**

**11.08.2014: HHL**

<http://www.geo.de/forum/showpost.html?p=67482&postcount=48>

Man liest das von rechts nach links.

Frohes Radeln  
Hans

**11.08.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Hans,

das stimmt mit meinen Recherchen überein, die ich mir damit hätte sparen können! Auf Euch Geocacher kann man sich wirklich verlassen, Ihr bekommt alles raus!

Gruß Jan

PS: Diese Zeichen werden vermutlich erst 2015 in den Unicode-Zeichensatz aufgenommen, obwohl sie ja noch verwendet werden!

**12.08.2014: Anonymous**

Ergänzend hätte ich noch dies:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Donauschrift>

Joachim

**12.08.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Joachim,

Donauschrift klingt interessant, aber viel steht bei Wikipedia ja nicht. Es hat aber wohl nichts mit dieser Keilschrift zu tun. Wie könnte man diese Schrift - wenn es denn eine ist - auch auf neue Gegenstände aufbringen, wenn man sie nicht interpretieren kann?

Gruß Jan

*12.08.2014*

### **Tag 179: Sovata - Bradu, 102 km**

Vor dieser Etappe hatte ich großen Respekt, weil es über zwei hohe Pässe ging. Ich saß deshalb um 7.25 Uhr auf dem Fahrrad und nach 5 Kilometern begann auch schon die erste Steigung. Es ging in das [Rosengraben-Gebirge](#) bis auf 1283 Meter hinauf. Das ist neuer Höhenrekord auf der Radtour! Da sich der Anstieg über 20 Kilometer verteilte, war es nicht einmal sehr steil, nur sehr lang.



Oben wurde ich mit einem Cache und einer 12 Kilometer langen Abfahrt belohnt. Die endete auf einer Hochebene auf etwa 750 Metern Höhe, auf der ich fast 30 Kilometer Flachstrecke hatte.





Dann ging meine Route rechts ab auf eine schmale Straße zum zweiten Pass, der immerhin noch eine Höhe von 1053 Metern hatte. Auch hier war der Anstieg mit 5 Kilometern recht lang und ich freute mich über die überraschend gut asphaltierte Straße. Das änderte sich auf der Passhöhe allerdings schlagartig: Ab jetzt war die Straße ungeteert und voller Schlaglöcher. Es war also nix mit einem sanften Herunterrollen zum Zielort! Durch die Schüttelei ist mir drei Mal das Zelt vom Gepäckträger gefallen. Dabei hatte ich einmal echt Glück, dass ein Autofahrer mir das Zelt hinterherbrachte - ich hatte den Verlust gar nicht bemerkt. Man muss sich das so vorstellen, dass man nicht darüber nachdenkt, einzelnen Schlaglöchern auszuweichen, sondern permanent den günstigsten Weg durch das Schlaglochlabyrinth sucht.



Es dauerte lange 21 Kilometer, bis ich wieder Asphalt unter den Reifen hatte. Landschaftlich war es sehr schön, aber es war ein Härtetest für Mensch und Material. Und viel habe ich von der Landschaft ja nicht gehabt, weil ich mich permanent konzentrieren musste. Nach diesen Erfahrungen habe ich für morgen eine kleine Straße aus dem Programm gestrichen und fahre lieber 11 Kilometer Umweg auf der Hauptstraße.



#### *Sonstige Anmerkungen:*

Die Schriftzeichen von gestern sind mir heute fast bei jedem Ortsschild begegnet. Gut, dass ich gestern schon herausgefunden habe, wie man sie liest!

## **Kommentare:**

**13.08.2014: Jörg Paukstadt**

Hallo Jan, ganz böse gefragt: Wie packst du dein Fahrrad, wenn du dreimal das Zelt verlieren kannst?! :) Und es noch nicht einmal mitbekommst??? Weiter viel Spaß und

natürlich bessere Straßenverhältnisse. Abfahrten sollten auch Abfahrten sein, keine Material-Teststrecken.

Gruß, Jörg

**13.08.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Jörg,

ich habe die Packgummis jetzt etwas fester gespannt und heute hat sich nix bewegt. Aber es gab auch keine schlimme Rüttelstrecke ...

Gruß Jan

*13.08.2014*

**Tag 180: Bradu - Suceawa, 127 km**

Schon kurz nach dem Start konnte ich ein Paradeexemplar einer Kirche mit gedrehten Türmen fotografieren. Ich habe versucht herauszufinden, warum die Türme so gebaut wurden, habe aber im Internet nichts finden können. Dafür weiß ich jetzt, dass der schiefste Kirchturm der Welt in Ostfriesland steht ...



Zunächst ging es längs eines kleinen Flusses bergab bis zu einem Stausee. Er heißt [Lacul Bicz](#) und ist angeblich der größte Stausee, der nur auf rumänischem Gebiet liegt. Davon habe ich aber nicht viel mitbekommen, denn ich bin auf einer Brücke über das obere Ende des Sees gefahren.



Jetzt ging es hoch zu einem Pass von 915 Metern Höhe. Die Straße führte durch ein Tal, das auch in den Alpen hätte liegen können. Das Sonnenlicht zusammen mit dem Hochnebel ließ die Landschaft etwas unheimlich aussehen.



Mit diesem Pass konnte ich die erste Überquerung der [Ostkarpaten](#) abschließen. Laut Plan stehen ja noch zwei weitere Überquerungen an - Ostkarpatenquerung wird so zur wöchentlichen Übung!

Die weitere Strecke hatte keine langen Steigungen mehr und ich kam gut voran. In Fälticeni, etwa 25 Kilometer vor dem Zielort, hab ich mir ein Mittagessen gegönnt. Gemüsesuppe, Hähnchen mit Reis und Gurken und zwei alkoholfreie Bier für zusammen etwa 5,50 Euro.

Der Zielort [Suceava](#) war einmal die Hauptstadt des Fürstentums Moldau und ist erst nach dem ersten Weltkrieg zu Rumänien gekommen. Sehenswert sollen hier die [Moldauklöster](#) sein, von denen sich eines hier im Ort befindet - das werde ich mir morgen ansehen.

In Suceava habe ich auch die rumänische Interpretation eines Radweges fotografiert.

Wirklich fahrbar sind diese Wege nicht, und dies nicht nur wegen der gelegentlich nicht abgesenkten Kantsteine!



Kurz vor dem Zentrum der Stadt hatte ich noch eine nette Begegnung: Ein junger Rumäne hat mich angehalten und nach meiner Tour gefragt. Er ist auch etwas Fahrradverrückt und besitzt drei Räder. Ich gab ihm meine Karte und bekam dafür Bilder von seinen Fahrrädern gezeigt und einen Apfel geschenkt.



*Anmerkungen:*

Seit Sibiu hatte ich keinen Ärger mit Straßenhunden mehr. Es gibt nur sehr wenige und die sind friedlich - ganz anders als in Südrumänien.

**Kommentare:**

**18.08.2014: Falko**

Hallo Jan,

irgendwie fällt es mir schwer, Deine Route nachzuvollziehen.

Aber die Kirche mit den verdrehten Türmen kommt mir bekannt vor: 2011 sind wir von Borsec nach Targu Neamt gefahren, das war Etappe 0171. Und da ist uns diese Kirche auch aufgefallen. Es handelt sich um die Saint Parascheva Kirche, mehr kann ich aber auch nicht sagen.

Weiterhin gute Fahrt,

ciao,  
der Falko.

**19.08.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Falko,

für diese komische Route bist du zumindestens zum Teil selbst mitverantwortlich. Von Dir habe ich zum ersten Mal vom Struve-Bogen gehört und mich richtig geärgert, dass ich 2010 praktisch auf dem Bogen längsgeradelt bin, ohne überhaupt von dessen Existenz zu wissen. Später ist er mir dann erneut in dem Buch von Bill Bryson "Eine kurze Geschichte von fast allem" (ein Geburtstagsgeschenk von Elke und Björn)erneut aufgefallen. Als ich dann die Tour plante und wusste, dass ich nur einen kleinen Umweg von 300 Kilometern machen musste, um einen Struvebogenpunkt zu besichtigen, war klar, dass ich das auch tue. Nur: Der Punkt liegt in der Ukraine und der einzige mögliche Ersatz in der hintersten Ecke von Moldawien ...

Für Eure eigene Tour wünsche ich Euch gute Fahrt oder "Drum bun", wie man hier sagt. Ich freue mich schon auf Eure Blog-Einträge auf <http://www.europa-radtour.blogspot.de/> !

Gruß Jan

*14.08.2014*

**Tag 181: Suceawa - Botoşani, 48 km**

Heute hatte ich eine ganz kurze Etappe und konnte mir deshalb morgens viel Zeit lassen. Zuerst habe ich das [Kloster Sfântul Ioan cel Nou](#) besucht. Es gehört zusammen mit anderen Klöstern dieser Gegend zum Weltkulturerbe. Diese Moldauklöster sollen wegen der Wandmalereien auf den Außenwänden bekannt sein. Viel ist davon allerdings nicht mehr zu sehen.



Dafür konnte der Innenraum überzeugen: Hier sind die Wandmalereien reichhaltig und bilden in einer ansonsten eher schlichten Kirche zusammen mit einem geschnitzten Holzaltar das Highlight. Die Kirche ist innen sehr dunkel und es gibt praktisch gar keine Bestuhlung.

Die kurze Etappe hatte ich eingeplant, weil das Reservieren von Hotelzimmern in Nord-Moldawien unglaublich schwierig ist. Ich habe nur 3 Hotels gefunden, die ich auch alle besuchen will. Der Weg zum ersten dieser Hotels wäre heute etwas weit gewesen, so habe ich eben einen halben Pausentag gehabt.

Es war heute sehr heiß, so circa 35 Grad. Das war für gestern schon angekündigt, aber da bin ich noch einmal gut davongekommen. Heute hieß es dagegen: "Bloß nicht anstrengen!" Und auch mit diesem Motto bin ich gegen 13:30 Uhr in Botoșani angekommen. Als erstes habe ich meine Wäsche mit der Hand gewaschen und ich hoffe jetzt, dass sie bis morgen früh trocken wird. Und dann habe ich mich ausgeruht in meinem kühlen Hotelzimmer und es erst gegen 19 Uhr wieder verlassen.



Bei meinem Spaziergang habe ich einen Freiluft-Gottesdienst vor der orthodoxen Kirche

gesehen. Im Garten steht ein großes weißes Steinkreuz und die Gemeinde steht rund um dieses Kreuz versammelt. Das passt dazu, dass ich heute früh keine Bestuhlung in der Kirche gesehen habe.



Mein Hotel liegt direkt an der Fußgängerzone. Die ist eigentlich ganz hübsch, aber wirklich viel los ist hier nicht, auch nicht auf dem zentralen Platz.



Ansonsten ist mir aufgefallen, dass Botoşani eine der wenigen rumänischen Städte mit Straßenbahnen ist. Sie ist erst 1991 gebaut worden, rumpelt aber, als ob sie aus Vorkriegszeiten stammt. Gefahren wird hier mit ausgemusterten Wagen der Dresdner Straßenbahn.



### *Technische Anmerkungen:*

Seit gestern Abend gibt es eine neue [Seite](#), auf der man sich die gefahrenen Strecken der einzelnen Etappen im Detail ansehen kann.

15.08.2014

## **Tag 182: Botoșani - Glodeni, 86 km**

Heute habe ich Rumänien verlassen und bin nach Moldawien gefahren. Warum heißt dieses Land eigentlich Moldawien? Es ist einer der Nachfolgestaaten des [Fürstentums Moldau](#), das nach dem Fluss Moldava benannt ist. Witzig ist nur, dass dieser Fluss gar nicht durch Moldawien fließt! Das liegt wiederum daran, dass Moldawien nur ein östlicher Teil des ehemaligen Fürstentums ist, der 1812 vom osmanischen Reich an Russland abgetreten wurde. Die Bezeichnung ist aber geblieben! Eine andere Bezeichnung für das abgetretene Gebiet zwischen den Flüssen Pruth und Dnister ist übrigens [Bessarabien](#). Und man darf die Moldava natürlich nicht mit der Moldau bei Prag verwechseln! Diese Moldava ist ein Nebenfluss des Sereth, der wiederum ein Nebenfluss der Donau ist.

Die Grenze zwischen Rumänien und Moldawien ist durchgehend der [Fluss Pruth](#). An meinem Grenzübergang wird der Fluss zu einem großen See aufgestaut, um ein Wasserkraftwerk zu betreiben. Grenzübergang auf einer Staumauer, das hat man auch nicht so häufig!



Die Landschaft vor und hinter der Grenze war ähnlich: Dörfer auf knapp 100 Höhenmetern und zwischen den Dörfern sanfte Hügelketten mit bis zu 250 Höhenmetern. Da kommt auch bei einer eher flachen Etappe einiges an Höhenmetern zusammen! Fast durchgehend gibt es hier Felder, Wald ist eher selten.



Ich habe heute sehr viele Pferdefuhrwerke überholt, weil in einem Ort noch in Rumänien so eine Art Baumarkt war. Die Wagen hatten alle Dachpappe und Holzbalken geladen. An dem Marktgelände wuselte es nur so und es gab Parkplatzprobleme für die Fuhrwerke. Ich fand es auch witzig, dass die Pferdefuhrwerke in Rumänien meistens Nummernschilder hatten.



In Moldawien sind die Straßen deutlich schlechter und die Hälfte der Strecke war heute nicht geteert. Es ging aber besser zu fahren als neulich die Abfahrt vom Pass. Cola Zero oder Cola Light habe ich hier noch nicht gefunden, so muss es auch mal eine andere Cola sein!



Glodeni ist eine Kreisstadt, aber eigentlich ist es eher nur ein großes Dorf. Touristisch ist die Gegend hier wirklich nicht erschlossen, Hinweisschilder auf Pensionen oder Hotels habe ich nicht gesehen. Gut, dass ich vorgebucht hatte! Bei meinem Rundgang am Abend habe ich noch ein Selfie vor dem Rathaus geschossen. Und jetzt sitze ich im Hotelrestaurant und trinke [Kwas](#) - das habe ich in Rumänien nicht gesehen!



### *Technische Anmerkungen:*

Geld konnte ich an der Grenze wechseln, 1 rumänischer Lei = 4 moldawischer Lei.

Für die 3 Tage in Moldawien habe ich mir eine SIM-Karte gekauft. Das geht hier ohne Registrierung und wahrscheinlich habe ich mit 100 Lei schon zu viel ausgegeben.

Google nervt mich jetzt täglich mit Meldungen "Verdächtige Anmeldung verhindert!" und lässt mein E-Mail-Programm (Thunderbird) nicht auf meinen Kalender zugreifen. Ich muss das dann jedes Mal wieder entsperren.

### **Kommentare:**

**15.08.2014: Anonymous**

Hallo Jan,  
wenn du die Bartpracht nach erfolgter Heimankunft beibehalten würdest, hättest du Ende Dezember bestimmt gute Chancen auf das eine oder andere Zusatzeinkommen ;)

Aber vermutlich wird Dörte da nicht mitspielen. :D

Viel Erfolg auf dem Rest deiner Tour!

Gruß, Hanno

*16.08.2014*

### **Tag 183: Glodeni - Soroca, 94 km**

Der zweite Tag in Moldawien war schon viel besser als der erste. Viel besser kann es eigentlich gar nicht kommen! Es fing damit an, dass ich an einem Rastplatz von Störchen vorbeifuhr. Auf einem einzigen Feld habe ich bestimmt über 100 Störche gesehen (bei 71 habe ich aufgehört zu zählen, aber es waren noch viel mehr ...)-



Bei strahlendem Sonnenschein ging es vorbei an gelb leuchtenden Sonnenblumenfeldern. Nicht alle Felder leuchteten so schön wie auf diesem Bild, offensichtlich sind die Felder zu unterschiedlichen Zeitpunkten besät worden. Wenn die Kerne schon gereift sind, dann sind die Blüten so schwer, dass sie nicht mehr so gut der Sonne folgen können.



Dann traf ich einen Kapitän der Landstraße, der mit einem Pferdefuhrwerk mit bulgarischem Kennzeichen unterwegs war. Leider habe ich die Story dahinter nicht herausbekommen, da wir keine gemeinsame Sprache gefunden haben. Von meinen Russisch-Brocken, die ich vor vier Jahren gelernt hatte, habe ich inzwischen fast alles vergessen. Das hätte ich hier auch schon an anderer Stelle gut gebrauchen können. Wenn Rumänisch nicht geht, dann ist Russisch ganz klar die zweite Option.



Mir sind sehr viele Brunnen am Straßenrand aufgefallen. Meist sind sie hübsch überdacht und mehrfach habe ich sogar Rastplätze gesehen, die unter dem Dach eingerichtet waren.



Ein blanker Eimer und ein Trinkbecher zeigen, dass die Brunnen auch noch genutzt werden. Irgendwann bin ich bei einer 7%-Steigung von einem Pferdefuhrwerk überholt worden, das hat mich ganz schön gewurmt! Am nächsten Brunnen haben die Leute dann aber Pause gemacht und das Pferd erst einmal etwas trinken lassen.



Die Fahrt ging heute durch zwei weitere Kreisstädte, die kaum als Städte zu erkennen waren: Rîșcani und Drochia. In Drochia gab es wenigstens eine große Kathedrale zu bewundern. Sie scheint relativ neu zu sein, was dazu passt, dass ich auch etliche Kirchen im Bau gesehen habe.



Der Zielort Soroca ist dagegen eine echte Stadt, hier gibt es z. B. einen großzügigen Park im Zentrum. Die historische Festung wird gerade restauriert und sieht von außen sehr interessant aus.



Ich habe aber statt einer Burgbesichtigung einen [Earthcache](#) gemacht. Das ist ein spezieller Cachetyp, bei dem man etwas über die geologische Entwicklung der Erde lernt und einige Aufgaben lösen muss. Eine Dose muss man dabei aber nicht suchen. Dies ist der einzige Cache in Moldawien, der überhaupt nur halbwegs an meiner Route liegt. Eigentlich bin ich nicht so sehr ein Freund von diesen Earthcaches, aber dieser hier war wirklich super. Er erklärt, wieso der Fluss Dnister so viele Schleifen hat und welche geologischen Formationen dadurch entstehen. Und er schickt einen zu einer Höhle, einem alten Brunnen und einem Monument auf einen Berg, von dem man einen fantastischen Ausblick hat.



Auf der linken Seite des Flusses liegt Soroca und auf der rechten Seite liegt bereits die Ukraine.



Dies ist der östlichste Übernachtungspunkt auf meiner Rückreise. Ab jetzt geht es für einige Hundert Kilometer an der ukrainischen Grenze entlang, bis ich Polen erreiche. Und mit jeder Etappe wird die Distanz nach Hause kürzer!

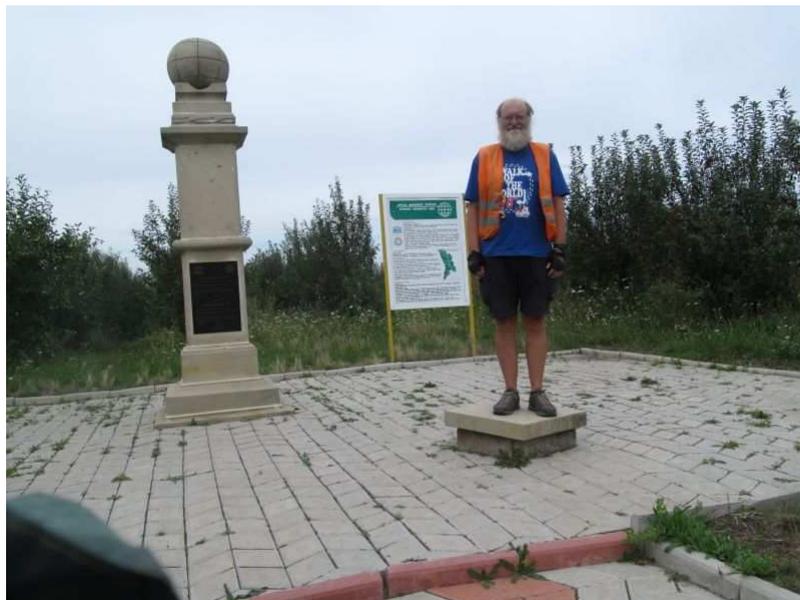
### *Technische Anmerkungen:*

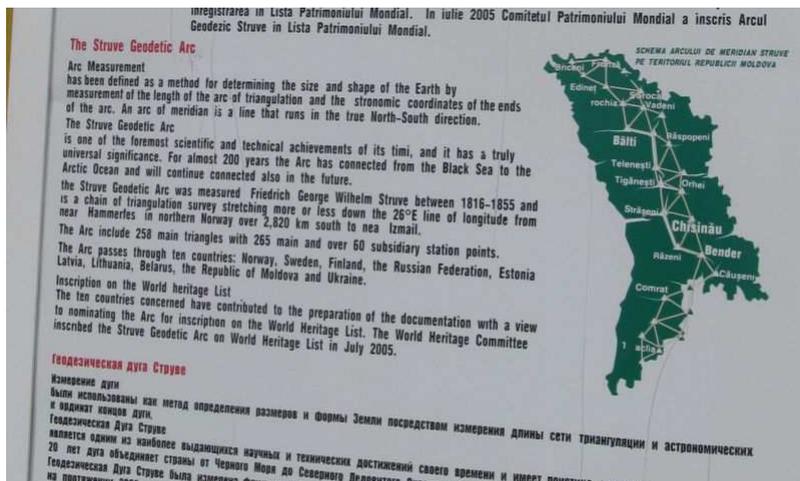
100 ukrainische Lei waren doch nicht genug für die SIM-Karte: Als ich vorhin mit Jana telefonierte, brach das Gespräch ab. Da muss ich wohl noch einmal nachladen!

17.08.2014

## **Tag 184: Soroca - Edineț, 111 km**

Gestern hatte ich gedacht, ein Tag in Moldawien könne gar nicht schöner werden. Und schon heute wurde ich eines Besseren belehrt! Natürlich stand heute der Struvebogen-Punkt auf dem Programm, das ist ja der Grund für meinen Abstecher nach Moldawien. Ich habe das Monument und den Punkt tatsächlich gefunden, er liegt heute mitten in einer Apfelplantage. Häufig wird dieses Monument wohl nicht besucht, wie man an dem Unkraut sehen kann, was überall aus der Pflasterung hochwächst. Auch die Lesbarkeit der Schautafel ließ etwas zu wünschen übrig. Aber für mich hatte es etwas, diesen Punkt zu besuchen. Als die Idee aufkam, die noch erkennbaren Punkte in das Weltkulturerbe aufzunehmen, musste man die Punkte in Moldawien erst einmal suchen. Das war gar nicht so einfach, denn damals hat man meist Steinsäulen ein paar Zentimeter unter der Erde als Messpunkte verwendet. Näheres zu dieser Suche kann man hier erfahren: <http://struvearc.wikidot.com/moldova>.





Danach waren es noch ungefähr 70 Kilometer bis zum Hotel und ich habe nichts besonderes mehr erwartet. Ich sah einen lustigen Ziehbrunnen in der Form eines riesigen Storches - nett!



Plötzlich fuhr ein Auto mit Reutlinger Kennzeichen neben mir und man bedeutete mir, doch mal eben anzuhalten. Es handelte sich um eine rumänische Familie, die in Deutschland lebt und in den Ferien ihre Verwandten in Moldawien und Rumänien besucht. Ich wurde zum Essen in das Haus der Verwandten eingeladen und fuhr kurzerhand hinter dem Auto her. Da waren dann auch noch Oma, Opa, ein Onkel, Cousin und Cousine - eine große Gesellschaft. Ich habe das sehr genossen, denn hier sprachen einige Deutsch und/oder Englisch und das sehr gut! Besonders die dreizehnjährige Bianca hat sich um mich gekümmert und alles übersetzt und erklärt, was für mich interessant sein könnte.



Es gab Suppe, Brot, Teigtaschen (Bianca hatte heimlich 4 harte Bohnen eingebacken, aber ich habe keine davon erwischt!), Oma-Kuchen, Wassermelone und Maiskolben. Und dazu gab es frisches Brunnenwasser, russischen Cognac und Tee. Es hat wunderbar geschmeckt und ich bin gut gestärkt weitergefahren.



Am überraschendsten war für mich Baba - der Oma-Kuchen. Das ist ein Kuchen, der aus Spagetti mit Milch, Eiern und Mehl gebacken wird und dann ordentlich mit Zucker überstreut wird. Sowas hatte ich noch nie gegessen und es war lecker!



Durch die Einladung bin ich erst gegen 19 Uhr am Hotel angekommen. Es war wieder sehr anstrengend heute, denn ebene Straßen kennt man hier nicht: Es geht entweder bergauf oder bergab. Insgesamt waren die Straßen heute aber besser als an den vorangegangenen Tagen. Morgen geht es nun wieder zurück nach Rumänien, wo dann wieder eine Ostkarpatenquerung auf mich wartet!

*Technische Anmerkungen:*

Ich habe heute die 14.000 Kilometer erreicht und eigentlich steht ein Kettenwechsel an. Ich lasse die Kette aber noch zwei weitere Etappen drauf, damit ich danach nur noch einen weiteren Kettenwechsel durchführen muss.

**Kommentare:**

**18.08.2014: Carola**

Hallo Jan,

das klingt doch weiterhin alles sehr nett. Schön, dass Du immer fleissig Photos machst, so bekommen auch wir Daheimgebliebenen einen kleinen Eindruck von der Gegend. Und dass Du zum Essen eingeladen wurdest ist richtig schön. So gastfreundlich. Und lecker sieht es auch aus.

Wünsche Dir eine gute Weiterfahrt - bestimmt freust Du Dich aber auch schon wieder auf zuhause. Weit ist es ja nicht mehr. Nur noch 2 Kettenwechsel :)

Viele Grüesse aus Antony/Paris  
Carola

18.08.2014

**Tag 185: Edineț - Dorohoi, 114 km**

Heute habe ich zum ersten Mal in Moldawien eine Straße ausprobiert, die auf der Karte als gelbe Straße eingezeichnet war. Die ersten 25 Kilometer sah das auch sehr gut aus, eine breite Allee mit Asphalt in der Mitte und breiten Gras-Randstreifen.



Dann kam ein Vorfahrt-Beachten-Schild und ich bog nach Norden in die noch größere gelbe Straße ein. Nach wenigen Hundert Metern zeigte sich diese aber plötzlich als ungeteilter Weg mit Steilstellen, die gar nicht so einfach zu fahren waren. Landschaftlich hübsch, aber eben auch anstrengend! Zum Glück war das nur eine kurze Strecke von etwa zwei Kilometern, dann hatte ich meinen Asphalt wieder.

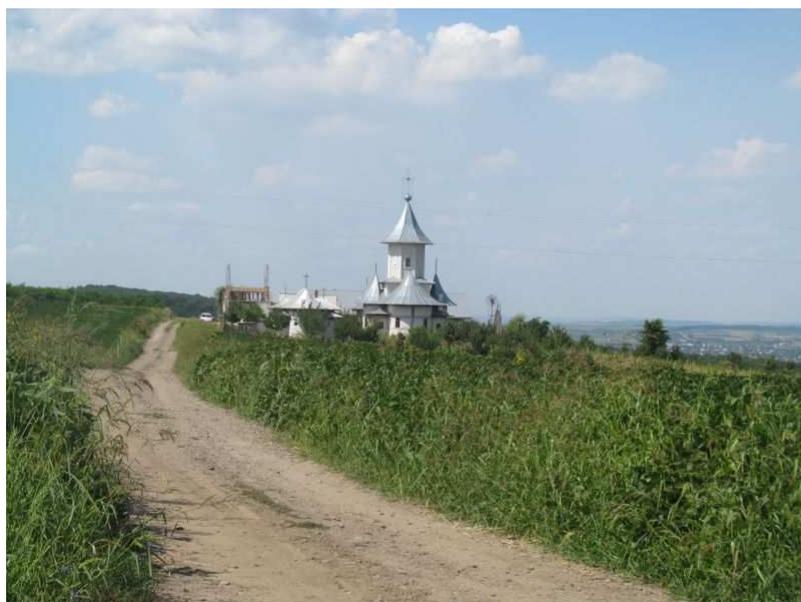


Statt Bananenpausen gab es heute Apfelpausen, denn Biancas Familie hat mich gestern auch mit Äpfeln versorgt. Und wir hatten einen kleinen Disput darüber, ob die besten Äpfel der Welt aus dem Alten Land oder aus Moldawien kommen. Die Äpfel aus Moldawien sind jedenfalls sehr sehr gut und brauchen den Vergleich mit den Äpfeln aus dem Alten Land nicht zu scheuen!



An der Grenze musste ich auf der moldawischen Seite ziemlich lange warten. Vor mir war ein Autofahrer, der ein Problem mit dem Zertifikat für die Entrichtung der Straßenbenutzungsgebühr hatte. Bei der Einreise mit dem Auto muss man am Zoll diese Gebühr entrichten und bekommt darüber ein Zertifikat, das bei der Ausreise überprüft wird. Und bei diesem Zertifikat stimmten die Daten auf dem Papier nicht mit den Daten im Computersystem überein, was helle Aufregung verursachte. Es dauerte etwa eine halbe Stunde, bis das Zertifikat schließlich doch akzeptiert wurde. Dann wurde ich nach meinem Zertifikat gefragt und ich sagte nur "Bicicletta!". Mit einem Lächeln wurde ich durchgewunken.

Bei einem Feldweg, der zu einem Kloster führte, habe ich eine längere Pause gemacht und Dörte zuhause angerufen. Beim Anruf gestern Abend waren die 50 moldawischen Lei doch schneller verbraucht als gedacht und wir wurden abrupt unterbrochen. Sie liegt mit einer schlimmen Erkältung zuhause im Bett und kann Genesungswünsche gut gebrauchen.



In Darabani bin ich von meinem Plan abgewichen und auf der Hauptstraße geblieben. Diese Straße hatte so wenig Verkehr, dass es keinen Grund gab, die Nebenstrecke zu

fahren und das Risiko von ungeteerten Straßen einzugehen.

In Dorohoi bin ich ziemlich herumgeirrt, bis ich meine Pension gefunden hatte. Die Koordinaten, die ich von [www.poiplaza.com](http://www.poiplaza.com) hatte, waren völlig abwegig. Aber ich hatte mir ja auch die Adresse rausgeschrieben und konnte die jetzt bei Google Maps suchen. Die Koordinaten waren aber auch 300 Meter daneben, erwischten aber wenigstens die richtige Straße. Die führte aber auf der anderen Seite einer Rotunde weiter und es war nicht klar, welche Straße die richtige Fortsetzung war. Straßenschilder gibt es hier nicht und Hausnummern nur, wenn die Leute Lust haben, eine anzubringen. Und sie haben eher selten Lust dazu. Ich musste mehrfach fragen und wieder umkehren, aber jetzt bin ich ja da. An der Rezeption habe ich erzählt, dass ich über den Internetauftritt eine Buchung vorgenommen hätte und außer einer automatischen Antwort keine Rückmeldung bekommen hätte. Mit einem Lächeln verwies die Dame auf den Chef, der sei dafür verantwortlich. Das ist wohl normal hier!

## Kommentare:

### 19.08.2014: Jörg Paukstadt

Hallo Jan,

gibt deine minutiöse Planung bereits jetzt eine klare Auskunft darüber, wann du und wo du die deutsche Grenze überqueren wirst?

Weiter viel Spaß und beim nächsten Kontakt mit Dörte: "Gute Besserung!"

Gedanklich bekommt sie ein Stück Schokolade zur Stärkung, so wie sie Andre und mich auf der Nordkap-Tour an einer Anhöhe mit Schokolade überrascht hatte. Einer der Momente, die bei mir hängen geblieben sind.

Viele Grüße, Jörg

### 19.08.2014: Joachim

Hallo Jan, deine lebendig geschriebenen Berichte lese ich immer mit Vergnügen. Besonders hat mich aber der Bericht und die Fotos zum Struvebogen-Punkt interessiert. Besonders deshalb weil ich auch Projekte der Landvermesserei durchgeführt habe.

Habe für das Landesvermessungsamt Hamburg die Referenzdaten Sendestationen geplant und in Betrieb genommen. Bericht und Fotos dazu sind anzusehen unter [www.seefunknetz.de](http://www.seefunknetz.de) danach auf Seefunk-Verfahren klicken und dann auf GPS 3 Gute und sichere Weiterfahrt wünscht Joachim

*19.08.2014*

## Tag 186: Dorohoi - Sucevița, 75 km

Wenn man nach 40 Kilometern noch keine Fotos gemacht hat, dann macht man sich langsam Sorgen, was man denn schreiben soll. Zum Beispiel, dass die Ortsschilder hier auf Ukrainisch und Rumänisch geschrieben werden.



Aber irgendwie ist das langweilig und meist passiert dann doch noch etwas Unerwartetes. Im nächsten Ort, wo ich sowieso Mittagspause machen wollte, versammelten sich die Leute zu einer Prozession. Dazu hatten sie in großen Beuteln Käse an die Ikonenbilder gehängt. Was das genau sollte, habe ich leider nicht herausfinden können. Ich traf zwar einen Rumänen, der recht gut Deutsch sprach, aber er wusste nicht mehr als: "Das hat irgendwas mit Gott zu tun. Und gleich kommt der Pastor und dann gehen sie los." Immerhin habe ich ein Foto geschossen und hatte einen Gesprächspartner beim Essen meiner Bananen. Er arbeitet als Monteur in Osnabrück und verbringt hier seinen Urlaub.



Die Landschaft war zunächst so wellig, wie in den vorangegangenen Tagen. Nur dass es insgesamt immer etwas mehr bergauf als bergab ging. Jetzt geht es nämlich wieder in die Karpaten!



Im ersten Tal wartete dann die Überraschung des Tages auf mich: Das [Kloster Sucevița](#)! Es ist auch eines der Moldauklöster, die auf der Weltkulturerbe-Liste stehen. Nur dass es um Längen beeindruckender ist als das Kloster in Suceawa, das ich mir vor einer knappen Woche angesehen hatte. Es ist vollständig von einer hohen Mauer mit Türmen und Wehrgängen umgeben. Und diesmal waren die Außenmalereien wirklich beeindruckend!





Ich befinde mich jetzt schon auf der Anfahrt zum ersten Karpaten-Pass und übernachtete auf ca. 600 Metern Höhe. In den nächsten Tagen muss ich 5 Pässe überwinden, bis ich endlich den Fluß Theiß erreiche.

Als ich bei meiner Pension ankam, war zunächst niemand da. Ich habe deshalb zunächst eine Fahrradwartung gemacht und dann versucht, jemanden telefonisch zu erreichen. Das hat auch geklappt und nach einer Viertelstunde hatte ich mein Zimmer. Es sieht hier aus wie auf einem Bergbauernhof, richtig idyllisch!



#### *Technische Anmerkungen:*

Ich habe den 14. und vorletzten Kettenwechsel durchgeführt. "Kette B" ist nach einer Gesamtleistung von 5089 km im Müll gelandet. Jetzt ist "Kette C" mit einer bisherigen Laufleistung von 4373 km aufgezogen und "Kette A" wartet in "Beutel 1" mit bisherigen 4767 km auf den Einsatz für die letzten Tausend Kilometer.

*20.08.2014*

#### **Tag 187: Sucevița - Ciocănești, 84 km**

84 Kilometer, das klingt nicht viel. Heute war es aber eine ganze Menge, denn es waren drei Pässe von 1109 Metern, 1040 Metern und 1090 Metern Höhe dabei. Zu jedem Pass gab es einen Anstieg von etwa 500 Höhenmetern, das ist schon ganz schön anstrengend. Morgens war es noch kalt und beim ersten Anstieg habe ich fast gefroren. Oben habe ich mir jedenfalls erst einmal einen Pullover übergezogen. Hier gab es ein Denkmal für den Bau der Straße und eine tolle Aussicht, denn im Gegensatz zum Anstieg erfolgte die Abfahrt nicht im dichten Wald.



Zwischen dem ersten und zweiten Pass konnte ich das [Kloster Moldovița](#) besichtigen. Es gehört auch zu den Moldauklöstern und ist vor allem bekannt für eine Außenwandmalerei, die die Belagerung von Konstantinopel darstellt.



Beim Aufstieg zum zweiten Pass war es immer noch recht kalt, aber den Pullover musste ich doch schon wieder ausziehen. Oben habe ich erst einmal einen großen Schluck Cola zur Erfrischung genommen. Echte Cola, denn Cola light oder Cola Zero hatte ich heute nicht bekommen.



Vor dem letzten Anstieg habe ich mir ein gutes Mittagessen im Restaurant gegönnt: Bukowiner Schweinsroulade mit Rosmarin-Kartoffeln. Lecker! Inzwischen war auch die Sonne rausgekommen und es wurde richtig warm. Dieser letzte Anstieg war auf einer etwas größeren Straße, das bedeutete z. B. mehr LKW-Verkehr aber auch einen breiteren Randstreifen. Als es schließlich in die Serpentina ging, gab es bergauf aber zwei Spuren, so dass es überhaupt keine Überholprobleme gab. Kurz vor der Passhöhe habe ich mich an einem Parkplatz mit hübscher Aussichtsplattform noch einmal kurz ausgeruht.



Bei der Abfahrt habe ich zum ersten Mal andere Radwanderer in Rumänien getroffen. Drei tschechische Radfahrer sind genau in umgekehrter Richtung unterwegs und haben die Straßen benutzt, die ich in den nächsten vier Tagen fahren will. Es ist immer schön, wenn man weiß, dass es die Straßen auch wirklich gibt und dass man auch durchkommt. Ich wurde allerdings gewarnt, dass die Straße für morgen schlecht sein soll.



Der Zielort Ciocănești ist besonders hübsch. Fast alle Häuser tragen hier eine reichhaltige Verzierung auf der Außenmauer. Laut meinem heutigen Gastgeber Vladimir hat das Dorf in diesem Jahr den Preis für das schönste Dorf Rumäniens gewonnen.



Überhaupt ist diese Gegend hier wunderschön, viel schöner, als ich es erwartet hatte. Hier kann man wirklich gut Urlaub machen - nur Dörte wird es nicht mögen, denn Meer und Schiffe gibt es hier wirklich nicht!

#### *Technische Anmerkungen:*

Heute haben die Batterien im Tracking-Device gemeldet, dass sie ausgetauscht werden wollen. Diesmal hat sich das Gerät tagsüber einfach ausgeschaltet, so ausgelutscht waren die Batterien. Deshalb hat tagsüber das Tracking eine zeitlang nicht funktioniert. Eigentlich sollte das nicht sein, ich hätte 10 Stunden Reserve von der ersten Anzeige "Batterie schwach" erwartet. Der neue Satz Batterien sollte aber jetzt bis Reinbek durchhalten.

#### *Sonstige Anmerkungen:*

Dörtes Erkältung hat sich inzwischen als Keuchhusten entpuppt. Das bedeutet einerseits, dass es wohl noch drei Wochen dauert, bis sie den Husten ganz los ist, und andererseits, dass sie noch etwa eine Woche hochansteckend ist und das Haus nur mit Mundschutz verlassen darf. Gute Besserung!

21.08.2014

### **Tag 188: Ciocănești - Borșa, 67 km**

Zuerst muss ich noch einmal ein wenig über Vladimir, meinen Gastgeber in Ciocănești erzählen: Er lebt alleine mit seinen drei Hunden und betreibt eine kleine Pension mit angeschlossenem Zeltplatz. In der Schule hatte er als Sprachen nur Russisch und Französisch, Englisch hat er aus dem Fernsehen über unsynchronisierte Filme gelernt. Das kann er recht gut und wir konnten über alles Mögliche reden. So weiß ich jetzt, dass die "Käseprozession" von vorgestern in Wirklichkeit ein Trauerzug war und dass die Beutel nicht Käse, sondern Brot enthielten. Ich habe auch nach den Nummernschildern der Pferdefuhrwerke gefragt: Die sind nicht vorgeschrieben, aber alte Autokennzeichen sind hervorragende Reflektoren, damit man in der Dämmerung besser gesehen wird.

Vladimir ist jemand, der seine Träume Wirklichkeit werden lässt, wenn es irgend möglich ist. Er hatte mal ein Flugsimulatorprogramm für den PC aus der Mont-Blanc-Gegend und ist bestimmt Hunderte von Malen die Landschaft abgeflogen. Ein Jahr später war er dann

tatsächlich in Frankreich und hat sich ein Kleinflugzeug mit Pilot gemietet, um sich das alles mit eigenen Augen anzusehen. Der Pilot war völlig perplex und meinte nur, dass Vladimir die Gegend ja besser kenne als er!

Gestern Abend hat er mir ein leckeres Abendessen gekocht (Gemüsesuppe und danach Forelle mit Pfifferlingen) und anschließend haben wir noch Käse und Tomaten zum Rotwein gehabt. Heute früh hat er mir dann noch einmal die Tomaten erklärt: Die aus dem Supermarkt sehen zwar gut aus, schmecken aber nach gar nichts. Die schrumpeligen und verfärbten, teilweise mit Fleckenstellen versehenen sind dagegen die leckersten Tomaten der Welt. Man bekommt sie nur frisch auf dem Markt oder von alten Frauen, die ihre Produkte am Straßenrand verkaufen. Das Problem ist nur, dass sich diese Tomaten nur etwa einen Tag halten, selbst im Kühlschrank.



Der Tag begann mit Hochnebel in dem Tal der Bistrița, das mich zum Pass des Tages hochführte. Die Bistrița ist ein recht breiter Fluss und die ersten 35 Kilometer blieb ich unten im Tal, das bis auf etwa 1100 Meter anstieg.



Unterwegs habe ich eine hübsche Holzkirche in Cărlibaba gesehen. Man kann den Kirchen häufig nicht so recht ansehen, ob sie gerade neu gebaut oder schon sehr alt sind. Kirchenneubauten sind hier an der Tagesordnung, ich habe schon viele Baustellen gesehen. Diese Kirche stammt aber aus dem Jahr 1898.



Dann verließ die Straße das Tal und es wurde etwas steiler. Es ging hinauf bis auf 1416 Meter auf den Prislop-Pass. Das ist jetzt der höchste Punkt, den ich auf der gesamten Tour mit dem Fahrrad erreicht habe. Und ich habe auch nicht die Absicht, diesen Rekord noch zu brechen! Oben gab es ein Kloster, ein Denkmal und einen Cache. Zuerst habe ich den Cache gefunden und dann habe ich mir eine Picknick-Bank gesucht und zum Gesang der Mönche Pause gemacht.



Meine Pause war etwas zu lang, denn bei der Abfahrt bin ich knapp 6 Kilometer vor dem Motel in ein Gewitter geraten. Zum Glück konnte ich mich gut unterstellen und in einer Regenpause bis zum Ziel fahren. Danach entwickelte sich nämlich ein richtiger langer Landregen.

Das war schon eine etwas merkwürdige Etappe: 43 Kilometer nur bergauf und dann 24 Kilometer nur bergab! Morgen steht nur noch ein kleiner Hügel auf dem Programm und dann erreiche ich die Theiß, die hier der Grenzfluss zwischen Rumänien und der Ukraine ist. Ich bin mal gespannt, ob ich morgen auch ohne Regen durchkomme!

## Kommentare:

**22.08.2014: Sandra Friedrich**

Wunderschöne Eindrücke von eurer Tour, ganz tolle Bilder! :-)) ich fahre nächste Woche selber erstmal auf Fahrradtour. Ich habe mir ein paar kleine Strecken in einem [Radforum](#) empfehlen lassen. Eure Tour mache ich vielleicht dann nächstes Jahr, ich lasse mich gerne inspirieren! Viel Spaß und alles Gute beim Radeln!

*22.08.2014*

## **Tag 189: Borşa - Săpânța, 103 km**

Heute ging es meist mit ganz leichtem Gefälle bergab, zunächst am Fluss [Vişeu](#) längs und später an der [Theiß](#). Über den Vişeu habe ich einige Hängebrücken gesehen.



Zwischen den beiden Tälern musste ich dann doch noch über einen 600-Meter-Pass, damit ich auch ja nicht aus der Übung komme. Es waren aber nur etwa 200 Höhenmeter, das war schnell erledigt. Mir sind dabei zwei andere Arten von Heureitern aufgefallen: Einerseits gibt es breite und hohe Gestelle, die wohl vor allem dem Trocknen dienen.



Und andererseits gibt es Konstruktionen mit quadratischem Grundriss und Dach, die wohl hauptsächlich zur Aufbewahrung dienen. Wahrscheinlich regnet es hier etwas mehr als weiter im Osten! Ich selbst habe davon aber nichts gemerkt, denn heute war es zum Glück wieder trocken!



Nach dem Pass habe ich mir in einem einfachen Waldrestaurant ein Mittagessen gegönnt. Wenn man hier Bratwurst bestellt, bekommt man immer gleich 4 Stück - für mich genau die richtige Menge!

Die nächste Stadt war [Sighetu Marmăției](#), über die ich mich mal besser vorher hätte informieren sollen. Mir ist am zentralen Platz nur das schöne alte Kino aufgefallen.



Bei der Ausfahrt aus der Stadt bin ich am [Armenfriedhof](#) vorbeigekommen, der Teil des Mahnmals für die Opfer des Kommunismus und des Widerstands ist. Das eigentliche Museum befindet sich aber mitten in der Stadt und lag schon lange hinter mir.



Kurz vor der Pension am Zielort kam aber dann die Überraschung des Tages: Ein Hinweisschild zum ["Fröhlichen Friedhof"](#) in englischer Sprache. Darunter konnte ich mir ja nun gar nichts vorstellen und bin den Schildern nachgefahren. Ich landete bei einer der größten Touristenattraktionen dieser Gegend. Mehrere Jahrzehnte hat ein lokaler Künstler die traditionellen hölzernen Grabstelen mit handgemalten Bildern der Verstorbenen und mit Versen zu ihrem Leben verziert. Seit seinem Tod im Jahre 1977 ist diese Tradition fortgesetzt worden und inzwischen sind praktisch alle Grabstelen auf dem Friedhof so verziert. Meist sind sogar beide Seiten bemalt: Auf der einen Seite etwas zum Privatleben und auf der anderen Seite etwas zum Berufsleben.



MS HIRAI LUI HIRAI  
NAGAI HARE EU AVEAI  
AH MLECAT DU MASINA  
SI MI-AM SORBIT VATA  
IN COMUNA SABAŞAU  
MO AFLAT CE SAU BAI  
MASINA O DORABAI  
INTRUN PISC MO ABUNDAT  
VITRA PELOC MO LUAT  
SATA MI ZIDIBAGABAI  
VA RIG NI VA NALCANT  
SPATRU BUNE VONJANT  
NUNAI NULE PAZC LITAI  
DIND PLECAH EU MASINA  
SA NU HIRAI VITETA  
SIACU MAZ DE AM FACU  
TIRAI BURALESC IN LUI  
A TRAIT 20 DE ALTE





Es gab sogar eine Grabstele für einen Radfahrer!



In der Pension angekommen habe ich dann bemerkt, dass ich zwei Caches nicht gesucht hatte. Der eine war am fröhlichen Friedhof und der andere am Kloster in Săpânța. Das Kloster ist ein Neubau (Baubeginn 1997, ganz fertig ist es noch nicht) und insofern bemerkenswert, als es die höchste Stabkirche Europas sein soll. Da gab es ja nun nichts, ich musste nochmal zurückradeln und ein Foto machen. Eine Nonne hat mir erklärt, dass dies ein Nachbau des Klosters aus Peri ist, das im Jahre 1703 zerstört wurde und dort mehrere Jahrhunderte als Bischofssitz gedient hat. Der ursprüngliche Ort des Klosters liegt aber jetzt wohl auf ukrainischem Gebiet und dazu auch noch im Flusslauf der Theiß.



#### *Technische Anmerkungen:*

In Sighetu Marmăției habe ich eine Western-Union-Filiale aufgesucht, um Geldwechsel-Transaktionen durchzuführen: 95 MDL in 19 RON, 104 RON in 400 UAH, 1993 RON in 450 EUR. Das hat fast eine halbe Stunde gedauert und drei Unterschriften benötigt. HUF hole ich mir dann morgen in Satu Mare oder übermorgen an der Grenze von den übriggebliebenen RON. Hintergrund ist die folgende Überlegung: Wenn ich meine rumäischen Lei (RON) erst alle in ungarische Forint (HUF), dann in slowakische Kronen (SKK) und dann in polnische Zloty (PLN) umtausche, verliere ich jedesmal 2-3 Prozent. Da gehe ich doch lieber den Umweg über den Euro, der wird überall akzeptiert.

23.08.2014

#### **Tag 190: Săpânța - Satu Mare, 90 km**

Heute ging es noch einmal zum Abschied von den Ostkarpaten über einen Pass von knapp 600 Metern Höhe. Bei der Abfahrt konnte man schon weit in die Ebene der Theiß hineinsehen. Dort ist es so flach wie in Norddeutschland.



Als ich so bergab rollte, hörte ich ein lautes Gehepe, das mir entgegenkam. Gerade noch rechtzeitig konnte ich meinen Fotoapparat rausholen, denn es begegnete mir ein Hochzeits-Auto-Korso. Das Brautpaar führte den Korso im offenen Cabriolet in traditionellen Kostümen an.



Zu Mittag bin ich in einem Hotelrestaurant an einem kleinen Badesee eingekehrt. Dort habe ich mich nett mit einer deutsch-moldawischen Familie unterhalten, die mir auch beim Bestellen des Essens geholfen hat. Meist geht das ganz gut, aber wenn es etwas, was auf der Karte angezeigt ist, dann doch nicht gibt, ist es manchmal schwierig. Die Bedienung kommt dann zurück und macht mit vielen Worten Alternativvorschläge, hat aber die Karte nicht dabei. So wurden aus meinen Papanasi zum Dessert doch noch Crêpes mit süßem Käse. Als Hauptgericht hatte ich Hähnchenbrust in Soße mit grünem Pfeffer, dazu Reis und Pilze.



Mein Zielort Satu Mare liegt fast am Dreiländereck Rumänien-Ungarn-Ukraine. Es handelt sich um eine große Stadt mit Flughafen, aber Wikipedia weist keine besonderen Sehenswürdigkeiten auf. Immerhin gibt es aber Caches hier und beim Suchen habe ich auch einen Park mit der orthodoxen Kathedrale fotografiert. Sie stammt aus den Dreißiger-Jahren des 20. Jahrhunderts.



Ich hatte mein Hotel nicht vorgebucht und diesmal Pech: Alle Zimmer waren belegt. Nebenan gab es aber noch ein Hotel, allerdings warnte man mich gleich wegen der Musik einer Hochzeitsfeier. Aber ich habe mir eine Flasche Rotwein bei Penny besorgt (diesmal "Schwabenwein" statt "Bärenblut" wie neulich) und werde danach sicher gut schlafen.

Dies ist meine letzte Nacht in Rumänien und ich bin ganz froh über die geänderte Route. Ich hätte sonst den schönsten Teil von Rumänien glatt verpasst! Die Bukowina kann man

als Urlaubsgegend bedingungslos empfehlen. Die touristische Infrastruktur entspricht zwar noch nicht ganz westlichem Standard, aber sie ist vorhanden und man steht nicht plötzlich ohne Übernachtungsmöglichkeit oder Essensgelegenheit da. Es gibt viel zu sehen und die Landschaft ist herrlich!

24.08.2014

## Tag 191: Satu Mare - Kisvárda, 101 km

Heute früh hat es geregnet und ich bin mit Regenjacke losgefahren. Bis zur ungarischen Grenze waren es nur etwa 7 Kilometer, dort musste ich allerdings ziemlich lange warten. Warum es so langsam voranging, war mir nicht ersichtlich, aber 45 Minuten Wartezeit nerven schon etwas. Und dann wird man einfach durchgewunken ...



Da ich in jedem besuchten Land mindestens einen Cache finden will und ich morgen schon wieder aus Ungarn herausfahre, habe ich gleich nach der Grenze einen Cache gesucht. Er ist dem verlassenen Dorf Nagygéc gewidmet, das 1970 bei einer Überschwemmung durch den Fluss Szamos evakuiert werden musste. Damals sind Dämme und Deiche gebrochen und man hat verboten, dass die Bewohner ihre Häuser wieder aufbauen. So steht hier heute ein Geisterdorf, am besten erhalten ist noch die Kirche.



Das Geldwechseln erfolgte heute bei einem fliegenden Händler am Straßenrand. Das mag ich eigentlich nicht so gerne, aber Wechselstuben hatten nicht auf. Entweder sind sie aufgegeben oder sie arbeiten am Sonntag nicht. Anders als in Rumänien oder Bulgarien haben die Supermärkte hier am Sonntag geschlossen. Zum Glück hatte ich gestern schon Bananen besorgt!

Das Wetter blieb trüb und irgendwie war es schon fast deprimierend: Ewig lange gerade Straßen im Regen durch eine topfebene Landschaft bei Gegenwind zu fahren, das ist nicht so toll. Positiv war allerdings, dass es hier Radwege gab und dass diese auch gut zu fahren waren. Durch unübersehbare Schilder wurde auch klargemacht, dass es eine Radwege-Benutzungspflicht gibt.



Plötzlich kam noch eine schöne Überraschung: Ein Aussichtsturm. Ich liebe es, auf Aussichtstürme zu steigen und dieser war von unten hübsch anzusehen. Aber der Turm ist unsinnig, denn die Bäume ringsum sind inzwischen höher gewachsen - mit der Aussicht war es also nichts! Immerhin fand ich auf einer Schautafel eine Erklärung dafür, wieso die Flächen rechts und links von den Straßen nicht landwirtschaftlich genutzt wurden: Hier ist der Szatmár-Beregi Naturpark.



Zuletzt war ich Mitte der 80er-Jahre in Ungarn und ich erinnere mich an lange Straßendörfer mit Häusern, die unverputzt waren. Fast überall sah man das Mauerwerk oder Moniereisen. Heute sieht das ganz anders aus, fast alle Häuser sind verputzt und gestrichen und die Vorgärten haben gepflegte Blumenbeete.



Am Nachmittag kam die Sonne doch noch einmal kurz raus und das hellt die Stimmung gleich auf. Ich bin gut vorangekommen und war genau rechtzeitig am Hotel, um dem nächsten Gewitter zu entgehen. So darf es morgen auch sein!

## Kommentare:

**25.08.2014: Falko**

Hallo Jan, als Du nach Ungarn eingereist bist, haben wir Ungarn verlassen. Das klingt so, als ob wir uns knapp verpasst haben - aber Ungarn ist zu groß, um von "knapp" zu reden..

Weiterhin gute Fahrt

Falko.

*25.08.2014*

## **Tag 192: Kisvárdá - Vranov nad Topľou, 114 km**

Gleich hinter Kisvárdá bin ich zum dritten Mal über die Theiß gefahren. Beim ersten Mal floß sie von Osten nach Westen, beim zweiten Mal von Süden nach Norden und jetzt endlich von Norden nach Süden, der Donau entgegen. Sie ist rechts und links von hohen Deichen eingefasst, um die Ebene vor Überschwemmungen zu schützen.



Nach etwa 30 Kilometern habe ich die Grenze zur Slowakei erreicht. Dank Schengen gab es hier keine Kontrollen und keine Wartezeiten. Aber auch keine Wechselstube.



Hier gab es jetzt schon einige Hügel in der Ebene, um die die Straßen aber einfach drumherum liefen. Gleich im ersten Dorf war eine Burgruine auf dem Berg, an der ein Cache liegen sollte. Den habe ich aber leider nicht gefunden und musste einen Umweg machen, um einen anderen Cache zu suchen. Die Aussicht von der Burgruine war aber klasse!



Mit dem Geldwechseln hat es heute nicht so richtig geklappt und es war am Ende sogar peinlich. Erst in Trebišov, etwa 50 Kilometer hinter der Grenze, habe ich eine Bank gefunden. Als ich dort Euro in slowakische Kronen tauschen wollte, wurde ich belächelt, denn die Slowakei hat bereits 2009 den Euro eingeführt! Ein klarer Fall von ungenügender Reisevorbereitung! Dass der Währungsumrechner immer noch slowakische Kronen ausweist, hatte mich irritiert. Immerhin bin ich meine restlichen Forint losgeworden. Ärgerlich war aber, dass ich mir Stunden vorher an der duftenden Bäckerei schon Kuchen hätte holen können. Und vielleicht hätte ich mir sogar eine Flasche Tokayer aus einem Weinkeller am Straßenrand gekauft!

Ich bin hier am nördlichen Ende der ostslowakischen Tiefebene. Die letzten 20 Kilometer konnte ich links die Westkarpaten und rechts die Ostkarpaten sehen und der Abstand

zwischen beiden wurde immer geringer. Vor mir liegen jetzt die niederen Beskiden, meine letzte Ostkarpatenquerung. Wie der Name schon sagt, sind sie nicht so hoch.

*Technische Anmerkungen:*

Die Etappe von heute zeigt auf der Karte eine Ehrenrunde im Zielort. Das liegt daran, dass die Koordinaten des Hotels falsch waren und ich das Hotel erst suchen musste. Am Ende war es genau gegenüber dem Lidl, wo ich 4 Kilometer vorher eingekauft hatte ...

26.08.2014

**Tag 193: Vranov nad Topľou - Tylawa, 89 km**

Heute war es ein regnerischer Tag und ich bin meist mit Pulli und Regenjacke gefahren. Aber solche Tage gibt es auch und man muss das Beste daraus machen! Positiv war jedenfalls, dass es immer nur Nieselregen war.



Meistens ging es ganz langsam bergauf im Tal der [Ondava](#). Dabei ging es auch am [großen Domaša-Stausee](#) entlang. Ich kam an der Kirche vorbei, die bei der Überflutung der Dörfer in den 60er-Jahren erhalten geblieben ist. Sie liegt zwar unter dem Seespiegel, ist aber durch einen Damm geschützt. Bis 1993 wurde sie regelmäßig für Gottesdienste genutzt, dann war die neue Kirche fertig. Seitdem finden hier nur noch vereinzelt Gottesdienste statt und die Kirche verfällt leider zusehends.



In Stropkov habe ich Mittagspause gemacht und bin in einer Pizzeria eingekehrt. 8 von den 9 Zutaten meiner "Pizza da Vinci" waren in meinem Wortschatz. Leider war die neunte - "niva" - eine Zutat, die eine komplette Pizza für mich ungenießbar macht: Blauschimmelkäse. Eine Hälfte habe ich mir reingequält, den Rest habe ich liegen lassen. Und die Bedienung fragte noch, ob sie mir den Rest einpacken sollte ...

Weiter ging es zum [Duklapass](#), mit 502 Metern der niedrigste Karpatenübergang überhaupt. Dieser Pass ist im zweiten Weltkrieg im Herbst 1944 heftig umkämpft gewesen. Als Erinnerung daran stehen noch etliche Panzer als Denkmal am Straßenrand und kurz vor der Passhöhe gibt es ein Denkmal für die Gefallenen und einen [Soldatenfriedhof](#) für die Angehörigen des ersten tschechoslowakischen Militärkorps.



Ich habe einen kurzen Spaziergang über den Friedhof gemacht. Die Gräber für die Mannschaftsdienstgrade sind nach Todestag angelegt und Dienstgrad und Name sind auf dem Grabstein vermerkt. Offiziere sind dagegen in prominenter Weise mit einer Büste dargestellt.



Die Passhöhe ist auch gleichzeitig die Grenze zu Polen. Diesmal hat es mit dem Geldwechsellern geklappt, denn dies ist eine vielbefahrene Straße. Bis zum Zielort waren es dann nur noch 5 Kilometer bergab.



*Anmerkungen:*

Heute zeigte sich wieder einmal, wie klein die Welt ist. Der Verstecker des ersten

Caches, den ich in der Slowakei gefunden hatte, hat sich bei mir per E-Mail gemeldet: Seine beiden Töchter spielen auch Go und eine war sogar auf dem Go-Kongress in Sibiu. Noch sind sie nicht sehr stark, das kann sich aber schnell ändern, denn sie sind die Freundinnen von zweien der stärksten Go-Spieler Europas.

27.08.2014

## Tag 194: Tylawa - Rzeszów, 90 km

Heute hat es wieder fast den ganzen Tag geregnet, meist war es aber nur ein Dauernieseln. Ist vielleicht besser als weicher Asphalt bei 40 Grad in der Türkei, aber etwas freundlicher dürfte das Wetter schon sein. Den Hauptkamm der Karpaten (immer noch die Ostkarpaten!) hatte ich ja gestern schon überschritten. Heute waren dann die Vorgebirge an der Reihe. Dörte kennt das noch, als wir 1983 von Zakopane nach Krakau mit dem Tandem herunterrollen wollten: Das geht nicht wegen der Vorgebirge! Auch heute waren einige Anstiege zu bewältigen, der höchste war ein 430-Meter-Pass. Aber jetzt habe ich die Berge hinter mir gelassen und laut Plan sollen auch keine mehr bis Reinbek auftauchen.



Es war so grau heute, dass ich kaum Lust hatte, einmal für ein Foto anzuhalten. Am Zielort habe ich immerhin noch den Platz vor der Konzerthalle fotografiert.



Im Hotel habe ich mich mit den Vorbereitungen für morgen beschäftigt: Ich will mit dem Bus nach L'viv fahren. Dazu muss ich um 2:15 Uhr aufstehen, denn der Bus fährt um 3:45 Uhr los und ich muss 2,5 Kilometer zu Fuß zum Bahnhof laufen. Ich bin den Weg aber heute Abend schon mal mit dem Fahrrad abgefahren und weiß jetzt, wo die Haltestelle ist. Am spannendsten ist es wohl, ob ich aus dem Hotel rauskomme: Die Nachtschicht des Portiers endet um 2 Uhr und dann wird das Haus abgeschlossen. Ich soll den Boss auf seinem Handy anrufen, der würde dann für mich aufschließen.

*Technische Anmerkungen:*

Morgen ist ein Pausentag und das Tracking-Device bleibt ausgeschaltet.

Das Licht an meinem Fahrrad funktionierte mal wieder nicht. Nach den bisherigen Erfahrungen habe ich gleich das Kabel für den Akku-Lader am Dynamo abgeklemmt und schon war alles wieder in Ordnung. Da hat sich schon wieder irgendwo ein Kurzschluss eingeschlichen!

## **Kommentare:**

### **28.08.2014: Christian Behn**

Hallo Jan,  
Keine Berge mehr bis Reinbek, daß heißt, von nun an nur noch bergab. Dann bist Du ja fix wieder zu Hause.  
Ich freu mich schon auf Deine Ankunft.  
Gruß Chris196

### **29.08.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Chris,  
nur noch bergab ist ein bisschen übertrieben. Aber keine Grenzkontrollen und damit keine Angst um meinen Bart mehr, das ist jetzt schon Wahrheit!

Bis in 2 Wochen

28.08.2014

**Tag 195: Ausflug nach Lvív**

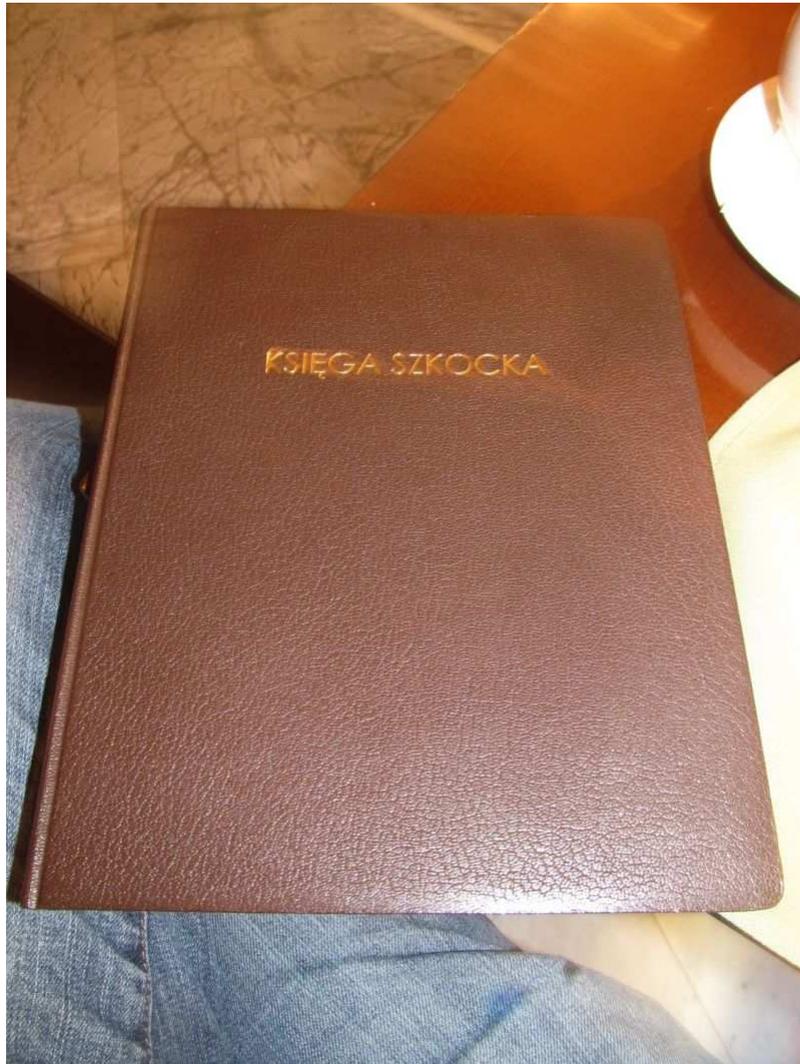
Der Portier musste seine Schicht verlängern, um mich um 2:30 Uhr aus dem Hotel rauszulassen. Hoffentlich bezahlt ihn sein Boss dafür, von mir hat er heute noch ein kleines Trinkgeld bekommen. Der Bus war bis auf den letzten Platz gefüllt und fuhr schon 15 Minuten vor der angekündigten Abfahrtszeit los. Gut, dass ich rechtzeitig da war! Die Fahrt dauerte 5 Stunden, wobei allerdings zwei Stunden für die Abfertigung an der Grenze benötigt wurden.

Der Bus kam in Lvív am Busbahnhof an, der sich etwa 5 Kilometer südlich des Zentrums befindet. Mit einem lokalen Bus bin ich für ungefähr 30 Cent zu meinem ersten Ziel, dem [schottischen Café](#) gefahren. In diesem Café haben sich die großen Mathematiker der [Lemberger Schule](#) wie Stefan Banach, Hugo Steinhaus und Stanisław Mazur getroffen. Zunächst schrieben sie ihre Probleme und Beweise direkt auf die marmornen Tischplatten bis die Frau von Stefan Banach ein dickes Heft kaufte und dem Ober mit den Worten gab, dass er es jedem Mathematiker aushändigen solle, der danach verlangte. Aus diesem Heft wurde das berühmte [schottische Buch](#), in dem viele Probleme aufgeschrieben wurden. Für die Lösung der Probleme wurden auch Preise ausgelobt, z. B. eine Gans oder eine Flasche Whisky.

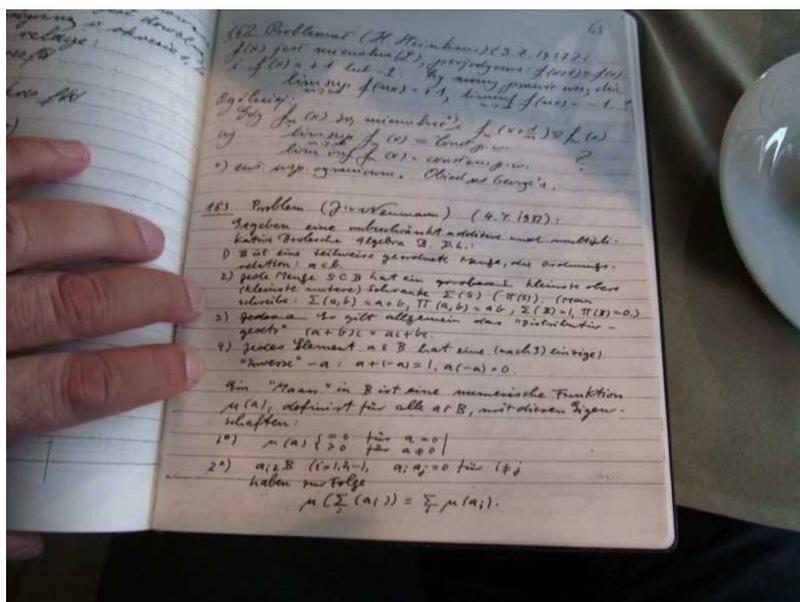
Bei der Vorbereitung des Lvív-Besuchs habe ich mir das Gebäude von allen Seiten mit Google Streetview angesehen und nur ein Bank-Gebäude vorgefunden. Nicht einmal eine Plakette war zu sehen. Ich rechnete also nur damit, ein Foto machen zu können. Umso größer war meine Freude, als ich entdeckte, dass das Café wieder eröffnet hat! Jetzt konnte ich mich tatsächlich hineinsetzen und eine Tasse Tee trinken, so wie ich mir das schon zu Studentenzeiten vorgestellt hatte!

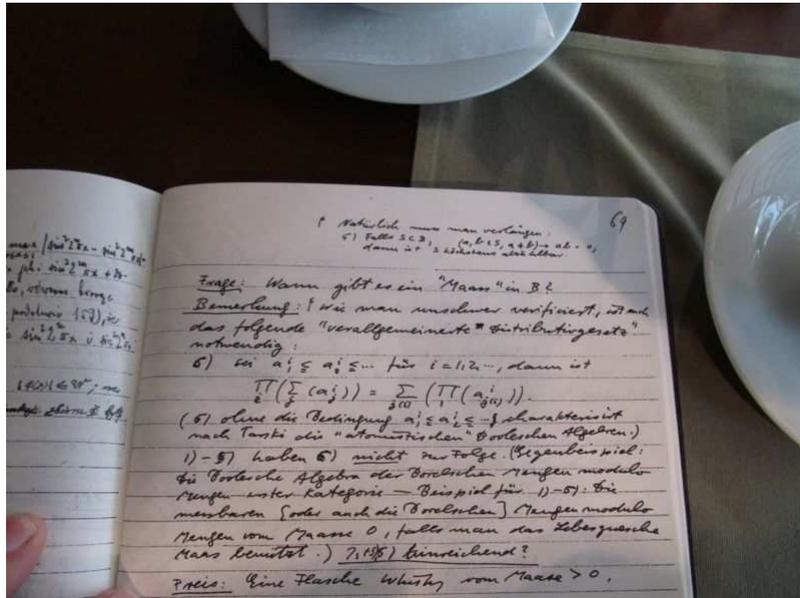


Es kam aber noch besser: Als ich den Ober fragte, ob das die Originalräumlichkeiten aus den 30er-Jahren seien, brachte er mir eine Kopie des schottischen Buches, das sie aus Warschau erhalten hatten!



Die meisten Einträge sind natürlich auf Polnisch, aber ein Problem von [John von Neumann](#) über Maßtheorie Boolescher Algebren war auf Deutsch. Als Preis für die Lösung hat er "eine Flasche Whisky vom Maße  $> 0$ " ausgelobt.





Gerade als ich aufbrechen wollte, hat ein weitere Besucher nach dem Buch gefragt. Natürlich sind wir sofort ins Gespräch gekommen: Es war [Igor](#), der selbst Mathematiker ist, aber seit Jahren als Touristenführer arbeitet. Er hatte also doppeltes berufliches Interesse. Ich habe ihn gleich für einen einstündigen Spaziergang engagiert und das hat sehr viel Spaß gemacht.



Die Altstadt von Lviv ist in die Weltkulturerbe-Liste aufgenommen, weil hier Architektur und Kunsthandwerk aus vielen unterschiedlichen Traditionen zusammengekommen sind und miteinander harmonieren. Hier gab es immer viele Volksgruppen und Konfessionen. Neben der mittelalterlichen Altstadt mit klassischem Rechteck-Grundriss gibt es auch viele klassizistische Gebäude aus der Blütezeit, als Lemberg Hauptstadt des Königreichs Galizien in Österreich-Ungarn war. Der Rundgang war mit vielen Anekdoten gewürzt und Igor hat mir auch Skurrilitäten gezeigt. Zum Beispiel die Statue von [Leopold von Sacher-Masoch](#), dem Namensgeber des Masochismus.



In der Statue ist die Hosentasche sehr weit gestaltet und lässt eine Betastung seiner edlen Teile zu. Das wird wohl auch genutzt, denn sie sind ganz blank!

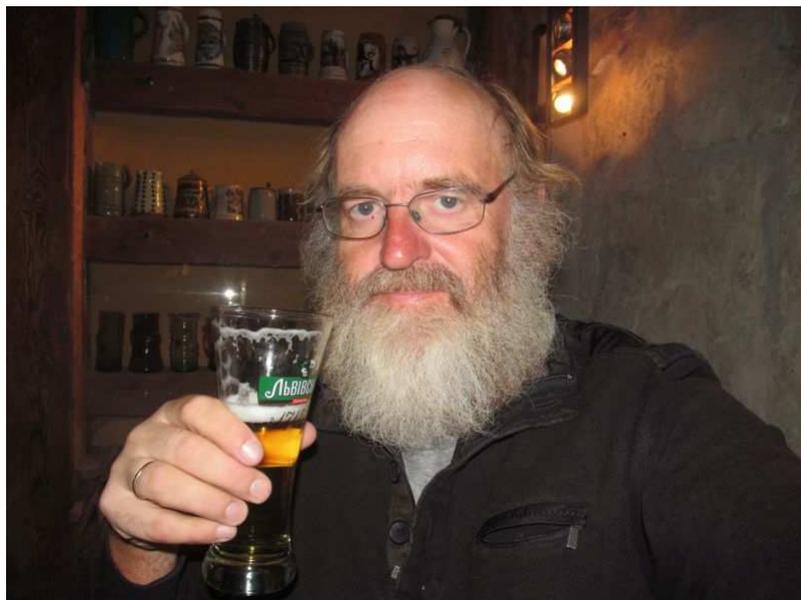


Nach dem Rundgang habe ich in einem Restaurant an der Stadtmauer gegessen und mich dann auf den Weg zum Lytschakiwski-Friedhof gemacht, um dort das Grab von [Stefan Banach](#) zu besuchen. Wer etwas mehr über sein Leben und Wirken erfahren

möchte, als es bei Wikipedia steht, kann [hier](#) etwas auf Englisch darüber lesen. Dort wird auch das schottische Café sehr enthusiastisch beschrieben.



Zum Abschluss des Lvív-Besuches habe ich den Rat von Lutz und Verena befolgt, die mir Tipps für diese Stadt gegeben hatten: Hier muss man unbedingt das Bier probieren. Und das geht natürlich am besten im Brauereimuseum!



Die Rückfahrt mit dem Bus war kurzweiliger, weil ich mit einem jungen Amerikaner und einem jungen Engländer unterhalten konnte. Und weil der Bus halb leer war, ging die Abfertigung auch schneller und wir waren 30 Minuten eher in Rzeszów als geplant. Es war anstrengend, aber es war ein toller Tag!

## Kommentare:

29.08.2014: Jörg Paukstadt

Hallo Jan,

schön, dass dein Ausflug so gut und problemlos verlaufen ist.  
Beim Betrachten der Karte bist du also morgen richtig auf der Zielgeraden (auch wenn diese noch einige Kilometer lang ist). Ich wünsche dir für diese alles Gute. Und ich stell erneut meine Frage: "Wann überquerst du geplant wo die deutsch-polnische Grenze?  
Gruß, Jörg

**29.08.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Jörg,

die Frage glaubte ich ja schon beantwortet zu haben, aber meine Mail ging leider nicht an Dich sondern an "noreply-comment@blogger.com". Diese Adresse bekommt bestimmt viel Post!

Ich werde am 7.9.2014 bei der Oderbrücke nahe Köstrin (N52 34.751 E14 37.738) wieder nach Deutschland kommen.

Liebe Grüße  
Jan

29.08.2014

## Tag 196: Rzeszów - Sandomierz, 91 km

Heute war bestes Radfahrwetter: Sonnig, aber nicht zu heiß. Die Straße war leider nur halb so gut, denn es ging weiter auf der viel befahrenen Nationalstraße 9. Immerhin hatte sie an vielen Stellen einen Radweg, der auch ganz gut befahrbar war.

Ein Cache führte mich zu einem ehemaligen jüdischen Friedhof, der von den Nazis eingeebnet worden war. Inzwischen ist das Gelände wenigstens wieder eingezäunt und es ist eine Plakette angebracht. Fast die Hälfte der Einwohner von Głogów Małopolski war damals jüdischer Abstammung und praktisch keiner hat überlebt. Leider ist das nur ein Beispiel von vielen Orten, über die man hier stolpert und sich wünscht, dass diese Verbrechen nie geschehen wären.



Zu Mittag habe ich endlich meine polnische Lieblingspeise gegessen: Pieroggen! Die gibt es mit allen möglichen Füllungen, ich habe mich heute für Kohl und Fleisch entschieden.



Ich bin in Sandomierz jetzt wieder auf meinem original geplanten Track, d. h. die Ukraine-Umfahrung ist beendet und ich bin auf der Zielgeraden. Eigentlich wollte ich hier einen Pausentag einlegen, denn ich war vor 35 Jahren schon einmal zusammen mit Siegfried mit dem Fahrrad hier und ich erinnerte mich, wie sehenswert die Stadt war. Jetzt passt es leider vom Timing her nicht und ich fahre morgen schon weiter. Bevor ich aber den Stadtrundgang machen konnte, musste ich zuerst mein Zelt aufbauen. Ja, nach 2 Monaten zelte ich mal wieder - ich hätte das Zelt ja sonst auch völlig umsonst mitgeschleppt! Man hat es übrigens gemerkt, dass ich das Zelt lange nicht benutzt habe, denn beim Aufbauen habe ich mich reichlich dämlich angestellt. Aber jetzt steht das Zelt!



Vom Zeltplatz sind es nur 4 Minuten zu Fuß den Hügel hinauf zur Altstadt. Meine Erinnerung hat mich nicht getäuscht, Sandomierz ist wirklich sehenswert! Das liegt auch daran, dass es im Krieg nicht zerstört wurde: Der sowjetische Kommandant hat angesichts des malerischen Stadtbilds den Befehl zur Beschießung ignoriert und die

deutschen Verteidigungstruppen haben sich wegen der aussichtslosen Lage kampflös ergeben.



Es gibt auch noch ein schönes Stadttor mit Turm und man kann den Turm sogar besteigen. Das habe ich natürlich getan, aber die Fotos von der Aussicht sind wegen des niedrigen Sonnenstandes nicht so richtig was geworden. Man kann aber weit in das Weichseltal hineinsehen.



Zum Schluss wollte ich mir die Kathedrale ansehen, dort fand aber gerade ein spezieller Gottesdienst statt. Anschließend gab es eine Prozession mit vielen Bannern und Wappenfahnen, bei der gesungen wurde. Die Prozession endete auf dem Marktplatz und dort gab es eine Art schunkelndes Tanzen zu Marienliedern. Was das genau war, habe ich leider nicht herausfinden können.



### *Anmerkungen:*

Heute habe ich mir eine neue Warnweste gegönnt. Ich habe nämlich gestern festgestellt, dass die Reflektorstreifen meiner alten Weste fast gar nicht mehr reflektieren. Ich wusste gar nicht, dass so etwas passieren kann. Es muss durch das Flattern im Fahrtwind geschehen sein, wenn der Klettverschluss nicht gehalten hat. Der Alt-Neu-Vergleich mit Blitzlicht (siehe Foto) zeigt jedenfalls einen deutlichen Unterschied!



### **Kommentare:**

**30.08.2014: Anonymous**

Hallo Jan,

die neue Weste ist auf jeden Fall modisch ein Schritt nach vorne, die Sonnenbrille toppt aber alles!

Weiterhin gute Reise ;-)

Bernd

**30.08.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Bernd,

an modisch hatte ich eigentlich nicht gedacht. Es stellt sich die Frage, ob Du als Modeberater zur Verfügung stehen willst, wenn ich mich in 3 Wochen neu einkleide. Ein Besuch bei Policke ( <http://policke1.p2-men.de/> ) ist fest eingeplant!

Und zur Sonnenbrille: Ich war heilfroh, dass es einen Grund gab, sie aufzusetzen - heute gab es leider keinen!

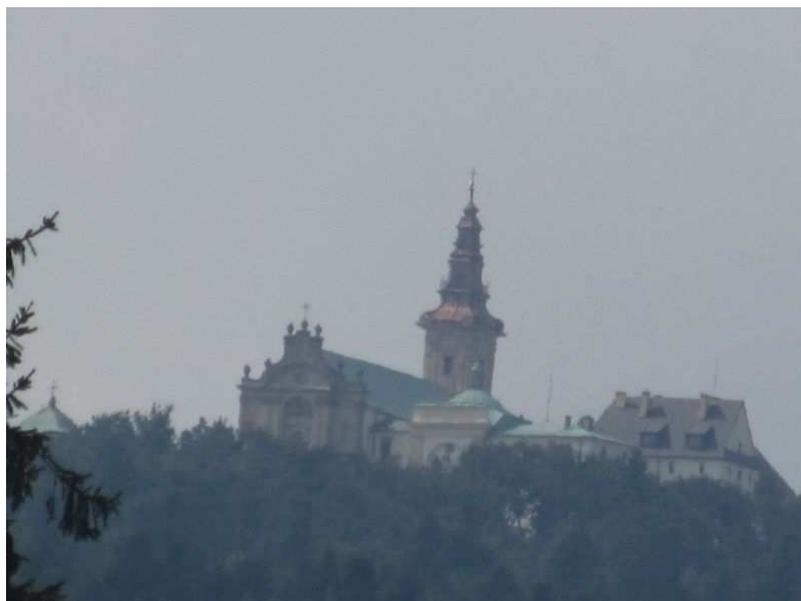
Liebe Grüße  
Jan

*30.08.2014*

**Tag 197: Sandomierz - Wielka Wieś, 103 km**

So ein Campingplatz hat schon eine ganz spezielle Atmosphäre und ich habe mich gefreut, das gestern Abend wieder einmal zu spüren. Die Stromversorgung war zum Glück so, dass ich nicht im Waschaum bloggen musste, sondern eine vernünftige Bank hatte. Dann kam mein polnischer Nachbar vorbei und ließ sich meine Route zeigen. So richtig viel konnten wir nicht miteinander reden, aber trotzdem stand er 10 Minuten später wieder neben mir mit einer leckeren Bratwurst für mich!

Ich habe so einfach gesagt, dass keine Berge mehr auf dem Programm stehen. Mehr oder weniger stimmt das auch, aber heute bin ich am Rand des Heiligkreuzgebirges längs geschrammt. Wirklich lange Anstiege gab es aber nicht. Den Namen hat das Gebirge vom [Kloster Heiligkreuz](#), das auf einem der höchsten Berge steht und weithin sichtbar ist. Aber auch mit Zoom war es bei diesigem Wetter nur etwas trübe zu fotografieren und zu einer Fahrt auf den Berg rauf hatte ich keine Lust.



Schon vorher waren mir die vielen geschmückten Marienstatuen und Kreuze am

Wegesrand aufgefallen. Alle waren mit Blumen geschmückt - meist Plastikblumen. Aber nur die Marienstatuen waren auch mit Bändern geschmückt. Ich vermute, dass das noch von der Prozession zu Mariä Himmelfahrt geblieben ist.



Zu Mittag gegessen habe ich in Nowa Słupia und konnte dort wunderbar einen starken Regenschauer abwarten. Ansonsten gab es heute einigen Nieselregen und es war meist bedeckt. Kurz vor dem vermeintlichen Etappenziel kam ich nach Bodzentyn und habe mir die Schlossruine angesehen. Hier haben früher die Krakauer Bischöfe eine Residenz gehabt - bis sie sie nicht mehr brauchten. Dann diente das Schloss über 100 Jahre lang als Quelle für Baumaterial, bis man 1902 das Gebäude als Denkmal einstufte. Viel ist nicht mehr zu sehen, aber allein die Höhe beeindruckt schon etwas.



Danach beschäftigte ich mich mit dem Problem der gesperrten Straße von Bodzentyn nach Suchedniów. Laut Plan hatte ich noch 16 Kilometer bis zum Zeltplatz vor mir, aber laut Schild sollte die Straße nach 9 Kilometern gesperrt sein. Die angegebene Umleitung sollte statt 16 Kilometern etwa 40 Kilometer lang sein - weil sie weit um den bewaldeten Berg im Nationalpark herumführte. Ich habe mich schließlich für die Umleitung entschieden, bin aber nicht ganz bis Suchedniów gefahren, sondern habe mir vorher ein Zimmer gesucht. Jetzt habe ich heute 15 Kilometer mehr als geplant und morgen noch einmal etwa 7 Kilometer zusätzlich, das passt ganz gut.

Wo ich jetzt schon auf der Zielgeraden bin, ist es auch an der Zeit, die Rückkehr nach Reinbek zu planen. Ich will am Freitag, den 12. September um Punkt 17 Uhr in den Gergenbusch einradeln. Wer mich dort begrüßen will, ist herzlich dazu eingeladen. Schreibt aber bitte vorher eine kurze Mail an [doerte\(at\)rueten-budde.de](mailto:doerte@rueten-budde.de), damit Dörte ungefähr abschätzen kann, wieviel Leute kommen werden. Ich hoffe dabei sehr auf gutes Wetter, drückt die Daumen!

*31.08.2014*

## **Tag 198: Wielka Wieś - Smardzewice, 102 km**

Heute hatte ich bestes Radfahrwetter, den ganzen Tag hat die Sonne geschienen. So darf es gerne noch bis Mitte September bleiben. Ich bin jetzt auf der Zielgeraden und am Anfang sah die Strecke auch genauso aus: Schnurgerade und kein Ende in Sicht! Oder ist das da hinten vielleicht doch schon Reinbek? Nee, das ist noch 760 Kilometer weg, sagt mein Navi!



Ich hatte vergessen, dass heute Sonntag ist. Der Lebensmittelladen, der zu meiner Unterkunft gehörte, hatte nämlich zu. Ich hatte zunächst Angst, dass alle Läden geschlossen sind, aber das erwies sich als unbegründet. Es gab einige offene Läden, aber sie hatten alle keine Bananen. So musste ich mich heute von Schinkenwürstchen, Puddingtaschen und Kräckern ernähren. Der vierte Laden hatte dann aber auch wieder Bananen und meine tägliche Magnesiumzufuhr war gesichert.

Die Strecke wies heute keine nennenswerten Überraschungen auf, es gab lediglich ein kurzes Stück Sandweg, mit dem ich nicht gerechnet hatte. Der Sandweg ließ sich aber gut befahren und das Stück war auch nur 1,5 Kilometer lang.



Unterwegs begegnete ich zwei polnischen Radfahrern, die vergeblich versuchten ein Hinterrad aufzupumpen. Auch mit meiner Luftpumpe ging es nicht, offensichtlich hatte der Schlauch ein Loch. Die beiden wollten mich das Loch aber nicht flicken lassen sondern riefen lieber per Mobiltelefon Hilfe herbei.

Ich übernachtete in einem Hotel am See [Zalew Sulejowski](#), der als Trinkwasserreservoir für die Stadt Łódź aufgestaut wurde. Er dient auch als Erholungsgebiet, aber leider ist das Baden am Hotelstrand verboten. Trotzdem ist es eine angenehme Luft am Abend und es ist total ruhig. Wenn da nur nicht die Mücken wären ...



## **Kommentare:**

**31.08.2014: Falko**

Hallo Jan

nachdem wir uns die letzten Tage besseres Wetter gewünscht hatten, haben auch wir heute sehr gutes Wetter gehabt. Bis knapp 40°C. So gut hätte es ja nun auch nicht sein müssen. Daher mein Ratschlag: hüte Dich vor Deinen Wünschen.

Weiterhin gute Fahrt,  
Falko (aus Zadar).

*01.09.2014*

### **Tag 199: Smardzewice - Zduńska Wola, 90 km**

Heute früh habe ich das reichlichste Hotelfrühstück der gesamten Tour bekommen. Ich habe es einfach nicht geschafft und musste die Hälfte zurückgehen lassen. Über Nacht hatte es ordentlich geregnet, aber tagsüber war es trocken - auch wenn es die ganze Zeit bedeckt war. Es war gerade noch warm genug, um im T-Shirt zu fahren. Zusammen mit einer flachen Strecke waren es also ideale Bedingungen und dementsprechend rollte es auch sehr gut.

Die erste Stadt, durch die ich fuhr, war Piotrków Trybunalski. Den Beinamen Trybunalski hat sie bekommen, weil sie im Jahre 1578 Sitz des Krontribunals, des obersten Gerichts in Polen, wurde. Beim Durchqueren der Stadt ist mir ein Kaufhaus mit dem Namen "Alter Arrest" aufgefallen, das offensichtlich in einer alten Strafanstalt eingerichtet war. Ich fand das ziemlich passend für eine Stadt mit Trybunalski als Beinamen!



Nach etwa 55 Kilometern habe ich Mittagspause gemacht. Hier habe ich das größte Schnitzel der Tour bekommen, es passte kaum auf den Teller. Und das, nachdem ich schon 6 Pieroggen nach russischer Art als Vorspeise gehabt hatte! Diesmal habe ich aber nicht kapituliert und nur ein paar Kartoffeln liegen lassen.



Am Zielort habe ich den letzten Kettenwechsel der Tour durchgeführt. Ich habe ja sauber [Buch](#) geführt über meine Kettenwechsel und jetzt Kette A aufgezogen, die etwa 700 Kilometer weniger auf dem Buckel hat als Kette C. Diesmal habe ich zum ersten Mal die Länge der beiden Ketten verglichen: Erstaunlicherweise war Kette A deutlich sichtbar länger als Kette C, obwohl sie weniger Laufleistung hatte. Das hat mich vor einen Gewissenskonflikt gestellt: Sollte ich jetzt die gerade runtergenommene Kette C wieder aufziehen? Oder sollte ich bei meinem System bleiben? Ich habe mich für das System entschieden, einfach um auszuprobieren, ob es bis nach Hause durchhält. Hoffentlich bereue ich es nicht! Und für das nächste Mal: Vielleicht sollte ich doch eine Schublehre mitnehmen, um die Kettenlänge zu messen!



## Kommentare:

**01.09.2014: Christian Behn**

Hallo Jan,  
interessant, es gibt also ein nächstes mal. Hast Du schon ein Ziel im Auge? Wie wäre es mit Kapstadt?  
Aber Spaß beiseite, ich wünsch Dir für die letzten Meter alles Gute und die Mail an Dörte hab ich schon geschrieben.  
Bis nächsten Freitag.  
Gruß Christian

**02.09.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Christian,  
  
man muss ja so aufpassen, was man schreibt! Eine solche Radtour wird es jedenfalls nicht so schnell wieder geben, aber trotzdem überlegt man ja, was man hätte besser machen können. Wenn wir gesund sind, werden Dörte und ich in 4 Jahren gemeinsam eine große Reise machen. Vielleicht gibt es dann ja E-Bikes mit einer Reichweite von 200 Kilometern, aber eigentlich soll es nicht mit dem Fahrrad losgehen. Eher so wie in dem Blog [www.der-nase-nach.ch](http://www.der-nase-nach.ch): Mit Bussen entlang der Seidenstraße ...

Gruß und bis nächsten Freitag  
Jan

*02.09.2014*

## **Tag 200: Zduńska Wola - Pleszew, 99 km**

Polen ist lang, flach, gerade und regnerisch. So stellt es sich im Moment jedenfalls dar. Die Zielgerade zieht sich ganz schön hin, es sind immer noch knapp über 500 Kilometer Luftlinie bis nach Hause. Dass es flach ist, finde ich ganz angenehm. Aber es ist auch wenig abwechslungsreich: Hier fährt man entweder durch Felder oder durch Wälder. Die

geraden Strecken sind ziemlich lang, aber meist doch nicht länger als 3 Kilometer. Das geht noch, da bekommt man noch kein Abschlussdeich-Gefühl. Unangenehm ist aber das regnerische Wetter. Aus dem Nieselregen wurde bei Kilometer 60 ein ernsthafter Landregen, so dass ich bei Kilometer 66 eine Mittagspause zum Aufwärmen und Trocknen eingelegt habe. Ich habe dann so lange gewartet, bis es draußen wieder nur Nieselregen gab.



Meist bin ich auf der Nationalstraße 12 gefahren. Wie sehr der starke Verkehr stört, merkt man erst richtig, wenn man mal auf eine ruhige Straße ausweicht. Das habe ich an zwei Stellen für einige Kilometer getan und das hat mir gut gefallen. Die vielen LKWs auf der Nationalstraße überholen mich aber sehr vorsichtig, da kann ich nicht meckern.

Kurz vor dem Ziel habe ich noch einen Cache gefunden. Der Name des Caches lautete "Park und Burg", aber ich habe nur den Park gesehen. Bei dem miesen Wetter wollte ich dann auch nicht weiter nach der Burg suchen.

Diese Etappen in Polen hatte ich vor einigen Wochen geplant, um von Campingplatz zu Campingplatz zu kommen. Aber Lust zum Zelten habe ich jetzt nicht mehr, deshalb suche ich mir vor Ort andere Übernachtungsmöglichkeiten. Im Zentrum von Pleszew, der zentralen Einkaufsstraße, sah es allerdings sehr trostlos aus.



Etwas außerhalb habe ich dann doch noch ein Hotel gefunden. Ich hatte allerdings auch schon bessere, insbesondere was die Temperatur und den Wasserdruck der Dusche angeht. Nach so einem regnerischen Tag freut man sich auf die heiße Dusche und wenn dann nur ein lauwarmes Rinnsal zur Verfügung steht, ist das ziemlich enttäuschend.

#### *Anmerkungen:*

Die letzte Kette läuft ganz gut, aber das Schalten auf den vorderen Ritzeln geht immer schlechter. Ich hatte ja mehrfach versucht, den vorderen Umwerfer neu zu justieren und mich dann mit einer Kompromisslösung zufrieden gegeben. Möglicherweise ist da was am Umwerfer verbogen, das muss die Fahrradwerkstatt zuhause mal ansehen.

Falko von den Europaradlern hatte philosophiert, dass man unbedingt eine Duschstange mitnehmen müsse. Ich hatte ihm geraten, stattdessen lieber Kabelbinder und Gewebepband mitzunehmen, damit könne man einen Duschkopf auch befestigen. Heute hatte ich eine Duschkopfbefestigung, die sich damit nicht hätte reparieren lassen. Aber angesichts der Temperatur und des geringen Wasserdrucks war das sowieso das kleinere Problem ...

#### **Kommentare:**

##### **02.09.2014: Falko**

Hallo Jan,  
lass Dich durch das Wetter nicht unterkriegen, schlimmer sind die Duschen Europas. In Sachen Duschkopfhalterungen handelt es sich um einen unterentwickelten Kontinent. Über schimmelige Duschvorhänge könnte ich einen eigenen blog führen, aber das ist ein anderes Thema.  
Ich hoffe, dass Du die letzten 500 km trotz Regen geniessen kannst und wünsche Dir weiterhin gute Fahrt.  
Ciao,  
der Falko.

03.09.2014

**Tag 201: Pleszew - Poznań, 117 km**

Heute war das Wetter wieder sonnig und dann sieht alles viel freundlicher aus. Dazu kam eine flache Strecke und leichter Rückenwind, besser kann es kaum kommen. Und irgendwie kommen dann auch die Fotomotive vor die Linse, die es gestern und vorgestern kaum gab. Wie zum Beispiel ein schön geschmückter Festwagen für das Erntedankfest.



Ein genauer Blick in den Korb des Mannes zeigt, dass man Erntedank hier in Polen offensichtlich ganz ordentlich feiert: Lauter leere Wodka- und Bierflaschen!



Ein paar Kilometer weiter zeigte sich Żerków als ein hübsch herausgeputztes Städtchen. Hier gibt es historisches Kopfsteinpflaster, prachtvolle Tore und eine große Kirche aus dem 18. Jahrhundert, die auf dem Berg steht. Alles mit Erklärungstafeln auf polnisch, die mir aber nicht viel sagten.



Ich bin heute kleinere Straßen gefahren als in den letzten Tagen. Das bedeutet einerseits ruhigeren Verkehr aber andererseits findet man auch keine Restaurants, wenn die Mittagspause ansteht. Und wenn man dann ein Restaurant findet, dann gibt es da gleich 3 Stück auf einem Kilometer! Ich habe heute jedenfalls Hähnchenbrust in Honig auf einer schattigen Gartenterasse genossen, aber eben erst bei Kilometer 86.



Mehrere Male habe ich heute die Warthe überquert. Ein ganz schön breiter Fluß, der hier gemütlich seiner Mündung in die Oder entgegenfließt.



Ich habe offensichtlich den richtigen Weg nach Poznań hineingefunden, er war nämlich als Fernradweg R9 ausgeschildert. Häufig gab es einen sehr ordentlichen Radweg, aber leider nicht durchgehend. Die letzten zwei Kilometer war es dann sogar eine breite Fußgänger- und Radfahrerpromenade - das war super!



Ich übernachtete in einem Hostel und habe ein 6-Bett-Zimmer für mich alleine, weil ich ein Einzelzimmer bestellt hatte. Da habe ich auch mein Fahrrad untergestellt, wozu ich es allerdings in den dritten Stock hochtragen musste.

Am Abend habe ich noch einen kurzen Spaziergang zum Marktplatz gemacht und war überwältigt. Ich war zuletzt 1979 hier und damals sah alles grau und trist aus. Jetzt ist alles renoviert und der Platz braucht sich z. B. hinter dem Langmarkt in Danzig nicht zu verstecken. Morgen mache ich hier einen Tag Pause und kann mir das alles genauer ansehen!

*Technische Anmerkungen:*

Morgen ist ein Pausentag und deshalb bleibt das Tracking-Device ausgeschaltet.

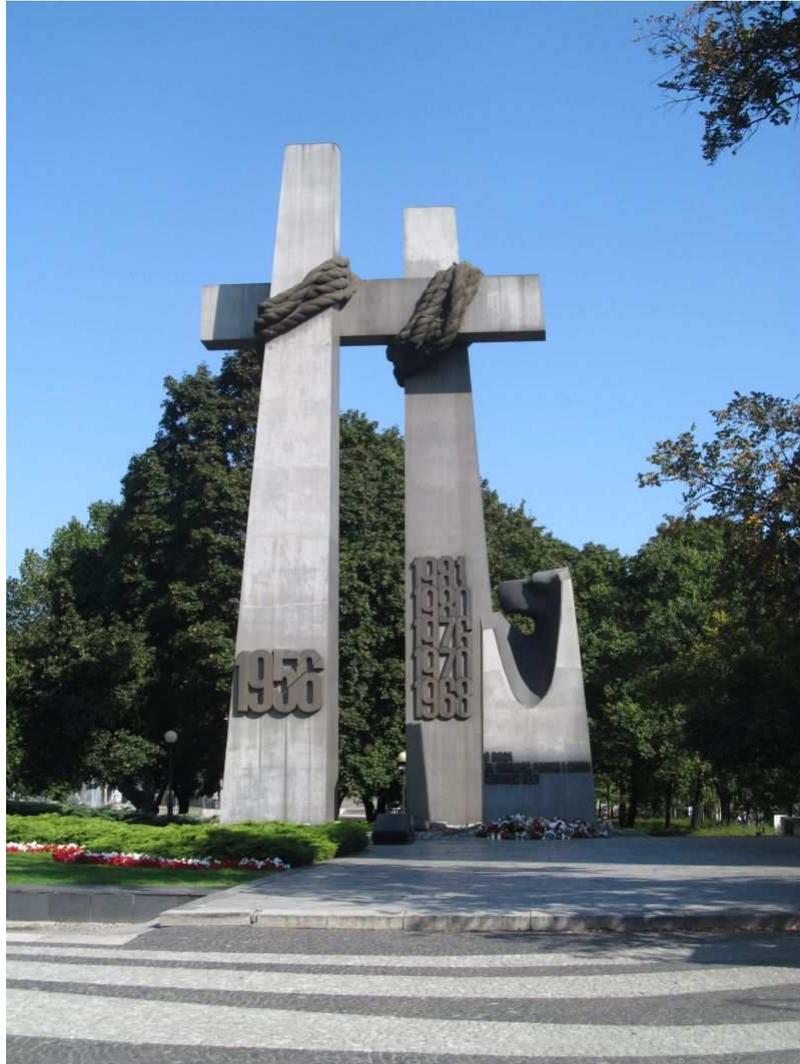
04.09.2014

## **Tag 202: Pausentag in Poznań**

Heute klingelte mal kein Wecker und trotzdem war ich schon um 7 Uhr wach. Aber ich habe mich einfach nochmal umgedreht und noch ein Stündchen weitergeschlafen. Der Tag heute war sonnig und warm, bestes T-Shirt-Wetter. Mit dem Stadtführer-Heftchen aus dem Hostel habe ich mich auf den Weg gemacht, um die Stadt zu erkunden. Erstes Ziel war der Kaiserpalast, der von 1905-1910 errichtet wurde. Damals gehörte Poznań zu Preußen und der Palast war als königliche Residenz für Wilhelm II. in seiner Eigenschaft als König von Preußen gebaut worden. Also eigentlich ein Königspalast, aber in Polen nennt man ihn nicht so, weil mit Königspalast der Palast der polnischen Könige gemeint wird. Heute beherbergt der Palast ein Kulturzentrum.



Im Park direkt gegenüber steht das große Monument zur Erinnerung an die Opfer der Niederschlagung des [Posener Arbeiteraufstandes vom Juni 1956](#). Es wurde 1981 zum 25. Jahrestag unter großer Anteilnahme der Bevölkerung aufgestellt. Auf dem rechten Kreuz sind weitere Jahreszahlen zu lesen, in denen bei Demonstrationen Menschen getötet wurden. Das Denkmal ist in der kurzen Zeit zwischen der Gründung der Solidarność Ende 1980 und der Ausrufung des Kriegsrechts im Dezember 1981 errichtet worden. Ende 1981 hat jemand die Zahl 1981 auf dem rechten Kreuz ergänzt, was von den Ordnungskräften aber sofort wieder entfernt wurde. Heute steht die Jahreszahl wieder drauf.



Weiter ging es zum Freiheitsplatz, einem großen offenen Platz für Veranstaltungen. Hier wurde bei der Fußball-Europameisterschaft 2012 die Fan-Meile eingerichtet. An der Seite in Richtung Marktplatz steht ein großer moderner Brunnen mit Passage für Fußgänger, da musste ich natürlich durchgehen. Es ist erstaunlich, wie erfrischend so eine kleine Änderung des Mikroklimas sein kann!



Dann kam ich zum Prunkstück von Posen, dem Marktplatz. Der Eindruck von gestern Abend hat auch bei Tageslicht gehalten: Alle Häuser sind gut restauriert. Ich habe von einem Haus noch das Foto vor Augen, das ich 1979 geschossen hatte. Anhand der Stuckfiguren konnte ich es gut identifizieren. Es ist überhaupt kein Vergleich zu damals!

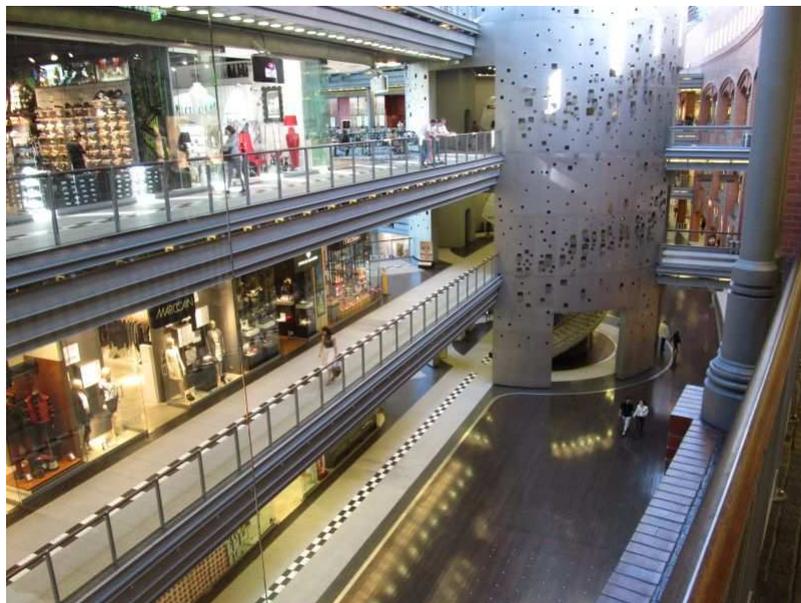


Besonders schön ist das Rathaus. Leider war ich nicht um Punkt 12 Uhr da, wenn aus dem Uhrenturm zwei mechanische Ziegenböcke herauskommen und miteinander kämpfen. Das geht auf eine alte Posener Legende aus dem Jahre 1551 zurück, nach der sich bei der Einweihungsfeier für die Rathausuhr zwei Ziegen vor dem Schlachten auf den Rathauturm geflüchtet hatten. Die Feier war dann fleischlos und zur Erinnerung an diesen Abend wurde der Mechanismus eingebaut. Ob das wohl stimmt? Hübsch ist die Geschichte aber!



Nun war es Zeit für die Mittagspause. Während ich auf das Essen wartete, konnte ich jetzt selbst einmal das [Live-Tracking der Europaradler](#) ausprobieren. Zwischen Vorspeise und Dessert schaffen die ganz schön Kilometer weg und ich selber hatte es dabei urgemütlich!

Der vorgeschlagene Stadtrundgang endete bei dem [Einkaufszentrum "Alte Brauerei"](#). Dieses soll im Jahre 2005 als bestes Einkaufszentrum der Welt in mittlerer Größe ausgezeichnet worden sein. Wenn das mittlere Größe ist, was ist dann groß? Ich jedenfalls fand es riesig und architektonisch sehr interessant. Aber Kettenöl für mein Fahrrad habe ich hier nicht gefunden - da musste mir Google Maps erst einen Fahrradladen raussuchen.



Ich habe danach noch einen kurzen Spaziergang zur Dominsel gemacht, um die Kathedrale zu fotografieren. Die hat mich aber weit weniger beeindruckt als der Marktplatz.



Auf dem langen Rundgang habe ich heute auch noch 6 Caches gefunden - ein perfekter Pausentag!

*05.09.2014*

### **Tag 203: Poznań - Trzciel, 95 km**

Heute war wieder ein sonniger Tag und es war sogar noch wärmer als gestern. Die Ausfahrt aus Poznań zog sich etliche Kilometer hin. An einer roten Ampel in der Vorstadt habe ich schnell ein Foto von einer Fassade geschossen, wie ich sie vom Marktplatz aus 1979 in Erinnerung hatte: Tolle Stuckdekore, aber praktisch keine Farbe, nur tristes Grau.



Am Stadtrand bin ich mehr durch Zufall auf [Fort VII](#), das Posener Konzentrationslager gestoßen. Ich war allerdings viel zu früh da, um das Museum zu besichtigen.



Bis Buk folgte ich einer verkehrsreichen vierspurigen Straße, die zum Glück meistens einen vernünftigen Radweg hatte. Danach wurden die Straßen ruhiger. Unterwegs habe

ich eine Statue einer Kuh gesehen, die auf einer Seite in deutschen und auf der anderen Seite in polnischen Farben angemalt war.



Ungefähr 20 Kilometer vor dem Ziel kam ich auf Sandwege, die durch den Wald führten. Nur ein paar Autos von Pilzsammlern sind mir dort begegnet. Die Planung dieser Etappe habe ich damals mit Google Maps als Fahrrad-Route gemacht und die Wege waren noch ganz OK. Nur an wenigen Stellen war so viel Sand, dass man ins Rutschen kam. Diese Wege sind offizielle Touren-Radwege, ich bin manchmal der blauen, manchmal der schwarzen und manchmal der gelben Route gefolgt.



Es gab sogar richtige Wegweiser für Autos auf diesen Sandwegen!



Ab Morgen folge ich dem Europäischen Fernradweg R1. Ich bin mal gespannt, wie der ausgeschildert ist und ob wenigstens der größere Anteil asphaltiert ist.

Mein Hotel hat den Namen "Rancho Colorado" und ist ein Reiterhof. Heute wird aber nicht geritten, sondern es ist Party: Ein Betriebsausflug einer Firma. Es scheint aber nicht allzu laut zu werden heute Nacht. Am Nachmittag konnte ich hier das gute Wetter ausnutzen und mein Zelt zum Trocknen kurz aufbauen.

#### *Technische Anmerkungen:*

Um irgendwas macht man sich ja immer Sorgen, heute war es das Navi. Urplötzlich sind alle Straßen von der Karte verschwunden. Geblieben sind Wälder, Seen, bebauter Gebiete und mein geplanter Track. Das reicht aus für eine Tour, wenn nichts Unvorhergesehenes passiert und das war heute der Fall. Am Zielort habe ich dann nach dem Sichern der Trackaufzeichnung einen sogenannten Master-Reset durchgeführt (Finger verbiegen und mehrere Tasten gleichzeitig drücken, Gerät einschalten und Kontrollfrage mit Ja beantworten). Jetzt sind die Straßen auch wieder da. Es hat vermutlich mit der Reihenfolge des Zeichnens auf der Karte zu tun gehabt, die Landschaften haben die Straßen aus irgendeinem Grunde überlagert. Man konnte nämlich immer noch ein Ziel eingeben und eine Route berechnen lassen, nur dass dann nichts davon auf der Karte angezeigt wurde.

*06.09.2014*

### **Tag 204: Trzciel - Sulęcín, 80 km**

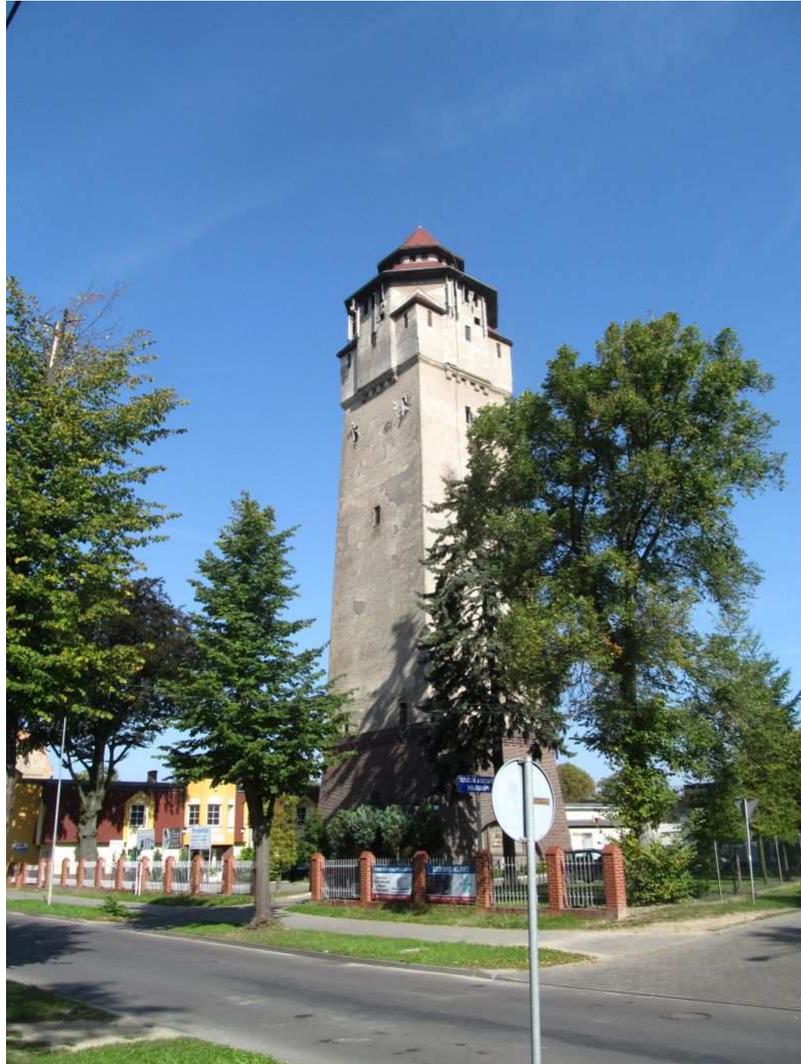
Das Glück mit dem Wetter hält an, heute war es wieder sonnig mit leichtem Rückenwind. Dann sind 80 Kilometer trotz leichter Hügel ein Klacks und man kommt schon kurz nach dem Mittag am Zielort an. Aber der Reihe nach: Im Hotel war man nicht auf Frühstück eingerichtet, deshalb habe ich am ersten Lebensmittelladen Pause gemacht und etwas Kuchen gegessen. Direkt gegenüber ein offener Platz und eine typische Kirche für diese Gegend.



Nach etwa 15 Kilometern habe ich in Pszczew den Fernradweg R1 erreicht. Er war auch als solcher ausgeschildert und führte heute nur über wenig befahrene Asphaltstraßen. Also gab es nicht die befürchteten Sandwege.



In Międzyrzecz habe ich einen alten Wehrturm gesehen. Er steht völlig alleine da und hat heute offensichtlich die Funktion übernommen, Antennen für den Mobilfunk zu tragen.



So ein Fernradweg versucht ein guter Kompromiss zu sein zwischen direkter Verbindung und Streckenführung durch schöne Gegenden und an Sehenswürdigkeiten vorbei. Deshalb schwenkt er auch irgendwann von der Straße 137 ab und macht einen Umweg von etwa 10 Kilometern bis zum Zielort. Ohne diesen Umweg wäre ich aber nicht durch Nowa Wieś gekommen. In diesem Dorf scheint man sich ganz besonders auf das Erntedankfest vorzubereiten, ich habe allein 3 Strohputzenpaare auf Bänken gesehen. Und jedes Mal hat der Mann die Taschen voller Bierflaschen ...



Außerdem gab es einen aus Strohballen nachgebauten Trecker. Da steht auch das Datum drauf, an dem gefeiert wird: 13.9.2014. Wer dann noch nichts vorhat, kann hier ja mal vorbeischaun ...



Zu Mittag habe ich in einem Bushaltestellenhäuschen Bananen, Snickers und einen Berliner gegessen. Es kam nämlich wieder einmal kein Restaurant, als es Zeit fürs Mittagessen wurde. Und es kam, wie es immer kommt: 7 Kilometer weiter in Lubniewiec gab es 5 Restaurants auf einen Haufen. Aber jetzt war ich nicht mehr hungrig.

Erstaunlicherweise ist der Fernradweg hier übrigens identisch mit einem Jakobsweg. Ich habe viele Schilder mit der bekannten Muschel gesehen. Eine schöne Erinnerung an Santiago de Compostela!



Mein Hotel am Zielort ist frisch renoviert und liegt in der Innenstadt. Ich habe gerade eben auf der Terrasse gegessen (Gulaschsuppe und russische Pieroggen) und kann gleich noch einen kleinen Spaziergang machen.



## Kommentare:

**06.09.2014: Falko**

Hallo Jan,  
offensichtlich meint es der Wettergott auf der Zielgeraden nochmal gut mit Dir. Meiner Meinung nach hast Du Dir den Rückenwind aber auch verdient.  
Was mich allerdings wundert: ich wäre nie auf die Idee gekommen, nachzuforschen, was die Strohpuppen in Ihren Taschen haben.

Weiterhin gute Fahrt und alles Gute beim Vervollständigen Deiner Tour,  
viele Grüße auch von Marion und Frank,

Falko

**07.09.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Falko, Marion und Frank

da braucht man nicht in die Taschen zu gucken, die Bierdosen und -flaschen sind ganz offen sichtbar!

Auch von hier noch einmal Gratulation zu Eurer gelungenen Radtour!

Viele Grüße

Jan

*07.09.2014*

### **Tag 205: Sulęcín - Hohenwutzen, 102 km**

Heute früh war es wieder sonnig und warm. Der Fernradweg R1 führte über wirklich einsame asphaltierte Straßen zunächst nach [Ośno Lubuskie](#). Dieser Ort hat mich wirklich überrascht: Einerseits gab es hier 5 Caches, die so nahe am Weg lagen, dass ich sie einfach suchen musste. Vier davon habe ich übrigens gefunden. Andererseits gibt es hier eine ziemlich gut erhaltene Stadtmauer aus dem 15. Jahrhundert mit zwei Wehrtürmen.



Doch damit nicht genug, es gab auch ein wirklich hübsches Rathaus und dahinter eine mächtige Kirche aus dem 13. Jahrhundert. Insgesamt habe ich mich fast eine Stunde in diesem Städtchen aufgehalten.



Auf dem Weg nach Küstrin zur Grenze kam ich am [Nationalpark Warthemündung](#) vorbei. Das ist meist Wiesen- und Weideland, aber hier gab es auch einen Aussichtsturm und ich liebe ja bekanntlich Aussichtstürme. Dieser war eigentlich unnötig, denn auch ohne ihn hatte man etwa 35 Kilometer Sicht in die vor einem liegende etwas niedrigere und flache Landschaft. Trotzdem habe ich ihn natürlich bestiegen. Hinterher habe ich mir überlegt, dass er vielleicht für Vögelbeobachter gebaut ist, die gar nicht die Aussicht genießen, sondern in der Nähe von oben die Vögel ansehen wollen.



An der Grenze konnte ich auf der polnischen Seite meine letzten Złotys in Euro umtauschen. Dann ging es über die Oder. Hier hätte eigentlich Jörg auf mich warten wollen, um ein oder zwei Etappen mitzufahren. Leider hat das aus beruflichen Gründen nicht geklappt - es wäre eine sehr schöne Auffrischung unserer Begegnung auf der Nordkaptour 2010 gewesen. Er hat mich aber mit einer SMS in Deutschland begrüßt und wir haben abends virtuell ein Bier zusammen getrunken und kurz telefoniert.



Jetzt war es Zeit für Mittag und ich bin bei einem Imbiss am Oder-Neiße-Radweg eingekehrt. Hier herrscht reger Verkehr von Radwanderern und die abgestellten

Fahrräder wirken etwas wie Pferde vor einem Saloon.



Von hier ging es auf ausgezeichneten Radwegen meist auf der Deichkrone aber manchmal auch auf dem Deichverteidigungsweg an der Oder längs. Eine zeitlang bin ich mit einem Ehepaar zusammengefahren und konnte dabei von meiner Tour erzählen.



Danach kam dann noch eine kleine Überraschung: Die Oderbrücke der [Wriezener Bahn](#). Die Brücke wurde im Kriege zerstört und 1955 aus militärstrategischen Gründen wieder aufgebaut. Sie ist aber nie für Züge benutzt worden! Jahrelang war sie gesperrt, auch für Fußgänger. Es gab einige morsche Bohlen, deshalb war es zu gefährlich. Seit diesem Jahr gibt es aber einen Draisinenverkehr über diese Brücke nach Polen!



Ich war sehr versucht, die Draisine auszuprobieren, aber es sah etwas nach Regen aus und deshalb habe ich es gelassen. Es hat dann tatsächlich angefangen zu nieseln und ich war froh, rechtzeitig vor dem stärkeren Regen im Hotel zu sein.

## **Kommentare:**

### **07.09.2014: Anonymous**

Lieber Jan,  
seit Deinem Tourstart ist das Lesen Deines Blogs ein fester Bestandteil meines Frühstücks geworden und nun bist Du schon wieder in Deutschland unterwegs, kaum zu glauben! Genieße die letzten Tage auf dem Rad (für diese Tour) und freue Dich auf zu Hause.

Ich danke Dir schon einmal für interessante, lustige und inspirierende Reiseberichte, es war und ist schön, an Deiner Tour teilhaben zu können.

Dann tritt noch ordentlich in die Pedale, vielleicht sehen wir uns ja sogar Anfang Oktober in BS? Ich hörte da so etwas...

Ganz liebe Grüße,  
Mareile

### **08.09.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Mareile,

schön von Dir zu hören! Danke für die "Blumen", ich werde die letzten 5 Etappen genießen. Es zieht aber jetzt schon mächtig nach Hause ...

Liebe Grüße  
Jan

*08.09.2014*

**Tag 206: Hohenwutzen - Templin, 80 km**

Heute früh war es diesig und bedeckt, aber im Laufe des Tages kam die Sonne raus und es gab wieder bestes Fahrradwetter. Ich habe inzwischen den Oder-Neiße-Radweg verlassen und bin auf den Fernradweg "Tour Brandenburg" gewechselt. Der wird immer noch ausgebaut, was auch ganz gut ist. An einigen Stellen gab es nämlich noch Kopfsteinpflaster und Sandwege. Überwiegend waren es aber asphaltierte Wege, die häufig sogar einsam durch den Wald führten.



Ich habe jetzt wieder das Problem, dass keine Lebensmittelläden am Weg liegen. Den einzigen Bäcker, den ich in Oderberg gefunden hatte, hatte montags geschlossen.



Also ging es erst einmal ohne Proviant weiter, ich hatte ja noch 1,5 Liter Mineralwasser. Nach knapp 20 Kilometern erreichte ich das [Schiffshebewerk Niederfinow](#). Es überwindet einen Höhenunterschied von 36 Metern im Oder-Havel-Kanal und ist ein geschütztes Industriedenkmal.



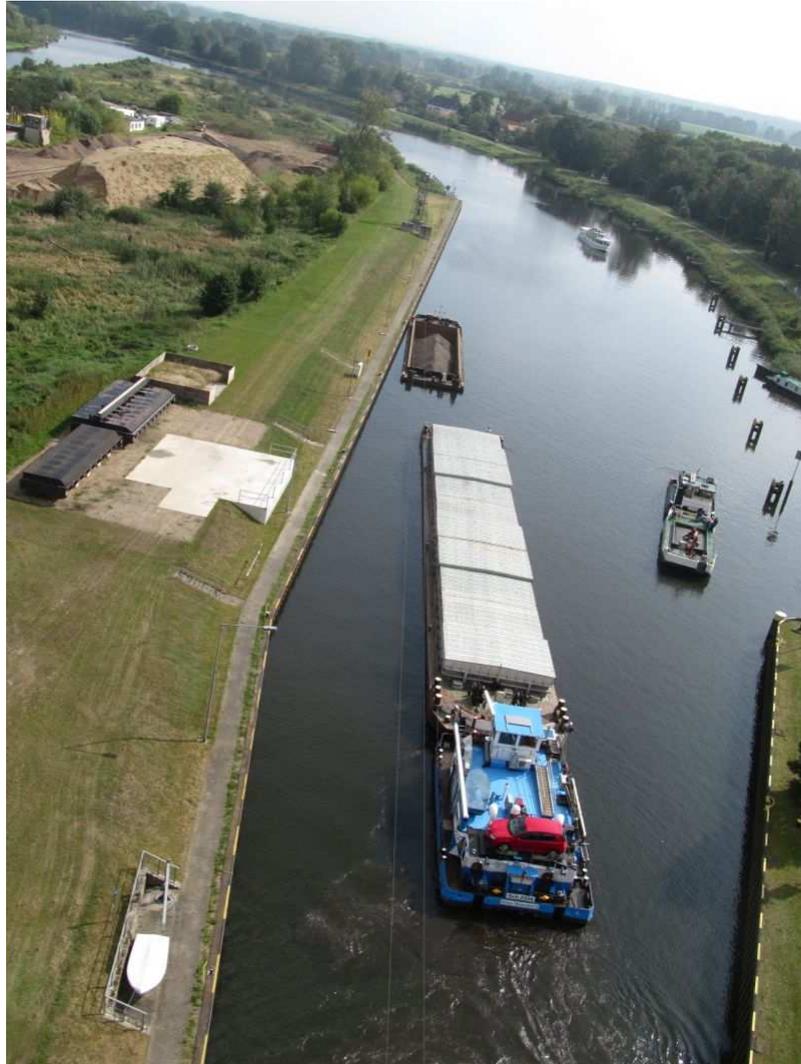
Mit 80 Jahren hat das Werk aber nun ein Alter erreicht, wo die Instandhaltung immer aufwändiger wird. Es ist inzwischen auch zu klein geworden, deshalb gibt es einen [Neubau](#) gleich nebenan. Das alte Werk finde ich aber erheblich schicker! Zum Glück soll es noch ca. 20 Jahre weiter betrieben werden und dann als Museum stehen bleiben.



Ich habe mit einem Binnenschiffer gesprochen: Das neue Werk ist für ihn eigentlich auch noch zu klein. Hier fahren nämlich viele Schubverbände und die können durchaus etwas länger als 115 Meter sein. Er wird es also weiter wie bisher machen müssen: Die Schubverbände oben auflösen, die Schubeinheiten einzeln runterheben lassen und unten den Verband wieder zusammensetzen. Interessant fand ich, dass die antriebslosen Schubeinheiten von fest installierten Treidelseilen in den Hebetrog und wieder heraus gezogen wurden.



Es gehört offensichtlich einige Geschicklichkeit dazu, dass sich so ein antriebsloses Schubteil nicht querstellt. Unten wartet es dann darauf, dass es wieder angekoppelt wird.



Das alles war so interessant, dass es inzwischen fast Mittag geworden war. Kein Proviant in den Taschen, kein Lebensmittelladen in Sicht, aber 5 Restaurants - da musste ich halt erst einmal eine Rostbratwurst mit Pommes essen. Das war eine gute Entscheidung, denn der nächste Lebensmittelladen kam erst 32 Kilometer später.

Im Wald erlitt ich dann nach langer Zeit mal wieder eine ernsthafte Panne: Das Schaltungsseil für den vorderen Umwerfer war gerissen. Ich hatte zum Glück alles Ersatzmaterial dabei und konnte nach kurzer Pause weiterfahren. Die richtige Mittagspause habe ich dann in der Nähe des Grimnitzer Sees gemacht. Die Waldschänke hat montags eigentlich geschlossen, aber ich hatte Glück: Es fand ein Lehrgang statt, deshalb konnte auch ich etwas essen: Hirschbraten mit Rosenkohl und Semmelknödeln. Lecker!

Ich habe heute eine ganze Reihe von Caches am Wegesrand gefunden, aber der letzte war am interessantesten: Eine [rote Kuh](#).



Ich dachte schon, dass ich den Cache ganz unauffällig an mich genommen hätte, aber der Skulpturenkünstler hat mich "erwischt". Er hat den Cache übrigens nicht selbst gelegt, sondern ein Freund von ihm. Wir haben jedenfalls ein interessantes Gespräch geführt, in dem ich von meiner Reise erzählt habe und er davon, wie er sein Leben als Tierarzt im Rheinland an den Nagel gehängt hatte, um hier Skulpturen zu schaffen. Ich musste die Einladung zum Tee leider ablehnen, weil es sonst zu spät geworden wäre, aber einen Beutel Pflaumen haben wir in seinem Garten gemeinsam gepflückt und die haben mir die letzten Kilometer nach Templin versüßt.



### *Anmerkungen:*

Heute habe ich mich im Edeka-Laden vergriffen: Ich habe zwei 1,5-Liter-Flaschen Cola Light Lemon gekauft! Igitt! In Polen haben die Cola-Zero-Flaschen derzeit häufig gelbe Deckel, wenn sie noch ein Etikett mit Bezug zur WM in Brasilien haben. Deshalb kam mir das nicht verdächtig vor ...

### **Kommentare:**

#### **09.09.2014: Christian Behn**

Hallo Jan,  
das mit der mangelhaften Lebensmittelversorgung war sicherlich blöd für Dich, aber Du hättest gewarnt sein können :-)

<https://www.youtube.com/watch?v=7UkbbDI1950>

Bis Freitag

Gruß Christian

#### **09.09.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Christian,

was soll ich dazu noch sagen? Vielleicht: Wenn Du nach Hause willst, musst Du durch Brandenburg!

Bis Freitag,

Jan

*09.09.2014*

### **Tag 207: Templin - Prebelow, 89 km**

Eigentlich wollte ich heute besonders früh ankommen, weil es ab dem Nachmittag regnen sollte. Das hat aber wieder einmal nicht geklappt und so habe ich doch ein paar Nieselschauer abbekommen. Der erste sehenswerte Ort war [Himmelpfort](#). Nachdem ich schon zu Beginn der Tour durch Himmelpforten bei Stade geradelt bin, war das nun

schon mein zweites "Weihnachtsmannorf".



Interessant ist dort auch die Klosterruine. Die eine Hälfte des Klosters wurde zur Dorfkirche umgebaut, während die andere Hälfte als mit Efeu bewachsene Ruine stehen geblieben ist.





Weiter ging es über tadellos asphaltierte Wege durch den Wald in Richtung Fürstenberg. Kurz vor dem Ort sah ich Hinweisschilder zum [KZ Uckermark](#). Es ist zunächst als Internierungslager für Mädchen und ab 1945 als Vernichtungslager genutzt worden. Da das Gelände von der roten Armee nach dem Krieg militärisch nachgenutzt wurde, kann man heute fast nichts mehr an Gebäuden oder Grundrissen sehen. Verschiedene Freiwilligenorganisationen haben einen Rundgang angelegt und dort Tafeln aufgestellt, auf denen das Lagerleben geschildert wurde. Es gibt ansonsten nur eine kleine Stele zum Gedenken an die Opfer.



Nicht einmal zwei Kilometer weiter liegt das ehemalige [Frauen-KZ Ravensbrück](#). Auch dieses Gelände ist von der roten Armee nachgenutzt worden und die Verwaltungsgebäude sind alle noch erhalten. Die Holzbaracken für die Insassen sind dagegen abgebrannt. 1959 wurde hier eine Mahn- und Gedenkstätte eingerichtet, aber erst nach dem Abzug der roten Armee wurden die Verwaltungsgebäude durch Ausstellungen in den Komplex einbezogen. Man kann auch den Grundriss eines Teils der Baracken wieder erkennen, er ist durch Vertiefungen im Boden markiert.



Insgesamt habe ich hier fast 90 Minuten zugebracht und ich fand es einerseits sehr bedrückend und andererseits auch sehr anstrengend. Man mochte die nächste Tafel gar nicht anschauen, weil sie wieder etwas Schlimmes erzählte. Aber es ist sehr wichtig, dass die Erinnerung an diese Gräueltaten lebendig gehalten wird, damit so etwas nie wieder vorkommen kann.



Bis Rheinsberg haben mich dann ein paar Nieselschauer erwischt, aber das war nicht sehr schlimm. Hier muss es ein Hohenzollernschloss geben, in dem Friedrich der Große vor seiner Regierungszeit gelebt hat. Ich habe es aber nicht gesucht und auch nicht gesehen. Stattdessen wollte ich möglichst schnell zu meiner Jugendherberge und bin zu den eingegebenen Koordinaten gefahren. Etwas komisch kam es mir ja schon vor, dass ich 1,5 Kilometer über eine kleine Kopfsteinpflasterstraße fahren musste. Dann wurde es nur noch ein Feldweg und 500 Meter weiter gab es gar keinen Weg mehr, nur noch ein Stoppelfeld. Aber das GPS sagte: Noch 250 Meter bis zur Jugendherberge!



Das war offensichtlich ein Planungsfehler, dessen Ursache ich noch nicht ermittelt habe. Ich war in der Jugendherberge angemeldet, deshalb konnte ich in Rheinsberg auch nicht einfach in irgendeine Pension gehen. Mit Google Maps habe ich dann rausgefunden, dass die Jugendherberge etwa 10 Kilometer Luftlinie weiter nördlich liegt. So sind dann aus geplanten 71 doch noch 89 Kilometer geworden und ich kam erst gegen 17:30 Uhr an.

#### *Anmerkungen:*

Heute hat mein Kilometerzähler den letzten vollen Tausender der Tour angezeigt: 16.000 Kilometer bin ich schon gefahren!



Die Wegweisung der Fernradwege ist ganz schön kompliziert. Es gibt zu viele Wegbezeichnungen, die dann doch wieder auf langen Strecken nur gemeinsam auftreten. Ich weiß nicht recht, wie man das verbessern könnte. Ein neues Konzept wie die D-Routen bedeutet ja nur noch ein Wegezeichen mehr auf den Schildern ...



10.09.2014

## Tag 208: Prebelow - Perleberg, 114 km

Heute früh hat es richtig ordentlich geregnet, so etwa 3 Stunden lang. Zum Glück waren die Wege alle asphaltiert, d. h. es gab kein Problem mit abgesoffenen Sandwegen. Passend zur ersten Bananenpause bei Kilometer 25 fand ich eine Schutzhütte, wo ich sogar das Fahrrad unterstellen konnte.



Der Regen dauerte an, bis ich [Wittstock/Dosse](#) erreicht hatte. Auf dem Marktplatz dieser hübschen Stadt war schon alles vorbereitet für einen Wahlkampfauftritt unserer Kanzlerin, schließlich ist hier in Brandenburg am nächsten Sonntag Landtagswahl.



Gegen 13 Uhr kam dann die Sonne raus und es wurde doch noch ein schöner Nachmittag. Zum Mittagessen bin ich in einer Fernfahrerkeipe an der B 189 eingekehrt. Ich bin ja schließlich auch ein Fernfahrer! Danach bin ich am [Kloster Stift zum Heiligengrabe](#) vorbeigekommen, einem der größten Klöster in Brandenburg.



Gut gefallen hat mir auch die wuchtige romanische Dorfkirche in Sadenbeck.



Ich bin hier immer noch auf der [Tour Brandenburg](#), mit über 1000 Kilometern Länge der längste Fernradweg Deutschlands. Bisher habe ich überwiegend gute Erfahrungen gemacht, häufig geht es auf asphaltierten Wegen durch den Wald. Auch die Beschilderung ist recht ordentlich und touristische Hinweise gibt es am Wegesrand auch.



Es gibt allerdings das Problem der historischen Kopfsteinpflasterstraßen. Das macht aber nur einen geringen Anteil aus. An einer solchen Stelle habe ich heute das Streckenthiner Gutshaus gesehen. Eine Nachbarin erzählte mir, dass der Besitzer [Tom Stromberg](#), der ehemalige Indendant des Hamburger Schauspielhauses, sei. Die großen Räumlichkeiten werden auch für Theaterworkshops genutzt.



Am Nachmittag erwischte mich dann die erste Streckensperrung der Tour Brandenburg: Eine Brücke zwischen Helle und Wolfshagen wird neu gebaut. Das bedeutete 8 Kilometer Umweg, den ich nicht eingeplant hatte. Ich war aber noch so früh dran, dass ich in der herrlichen Abendsonne eine ganze Reihe von Geocaches finden konnte, die wie eine Perlenkette am Wegesrand in regelmäßigen Abständen lagen.



## **Kommentare:**

### **11.09.2014: Jörg Paukstadt**

So, Jan,  
auf zur letzten Etappe dieser Tour.  
Sie soll ohne Vorkommnisse und Pannen ablaufen und vom Wetter und den Eindrücken her ein würdiger Abschluss dieser grandiosen Leistung sein. Du hast mich wieder einmal mächtig beeindruckt, dass war mit deiner Ostsee-Tour genauso wie mit deinen anderen Extrem-Vorhaben (z.B. 100 km Marsch). Lass dich tragen von dem wunderbaren Gefühl es geschafft zu haben und lass dich feiern, wenn du zuhause einfährst. Du hast es verdient! Ich danke dir für die wunderbaren Tages-Einstiege mit dem vielen Wissenswerten, was du nebenbei geliefert hast. Genieße jetzt wieder die Zeit mit deiner Dörte (schönen Gruß), bevor du dein nächstes Abenteuer angehst. Zusammengefasst: Klasse! Danke! Liebe Grüße, Jörg

### **11.09.2014: Anonymous**

Lieber Jan,  
Ich wünsche Dir auf Deiner letzten Etappe alles Gute und vor allem dieses Glücksgefühl es geschafft zu haben welches jetzt sicher mit jedem Kilometer mehr wird.  
Ich bin mächtig beeindruckt von Deiner Leistung! Auch wenn Dörte meint es macht aufgrund von deiner sparsamen Grundhaltung keinen Sinn, würde ich gern mit Dir über Ausstattungs und Ausrüstungsmöglichkeiten von Radreisenden sprechen. Aber eigentlich ringt mir Deine jetzige Ausstattung noch mehr Respekt ab und jedes Argument von mir lässt sich ja locker mit einem: „ Wieso 16.000 km ging es doch auch so und so... “ beiseitewischen.  
Annegret und ich hatten unseren Urlaub ja so geplant das wir Dich letzten Freitag mit Empfangen wollten. Leider werden wir es jetzt diesen Freitag leider nicht zu um 17:00 Uhr schaffen. Ich komme aber sicher später am Abend dazu.  
Also gute Fahrt auf den letzten Kilometern wünscht Matthias

### **11.09.2014: Jan Rüten-Budde**

Hallo Jörg, hallo Matthias,

ganz vielen Dank für Eure lieben Kommentare! Ich werde morgen die letzte Etappe genießen und im Geiste nochmal die ganze Tour Revue passieren lassen. Es war einfach wunderbar und es macht auch einen Riesenspaß, für solche netten Leser zu bloggen!

Gruß Jan

**12.09.2014: Anonymous**

Lieber Herr Rüten-Budde,

Wie, Wow, wow! Ich bin absolut begeistert und habe allerbesten Respekt über ihre Wahnsinns Leistung!!!!!!

Ich habe fast täglich ihren Blog gelesen, geradezu verschlungen und werde den Blog und ihre Berichte vermissen!!!! Es war wie ein Ritual für mich, der jetzt leider zu Ende geht :((( daher bin ich schon etwas traurig:(

Ich wünsche ihnen für ihre letzte Etappe alles, alles liebe und gute, ich wäre gerne bei ihrer Ankunft dabei aber leider klappt das nicht :(

Ich hoffe wir werden dennoch ein wenig von ihnen lesen! Kommen sie gut in ihrer Heimat an und ich freu mich das sie wieder bei ihrer Geliebten Dörte sind!

Es war eine so tolle Zeit auch für mich!

Alles erdenklich gute und Gesundheit

Ihr Florian Martin

*11.09.2014*

## **Tag 209: Perleberg - Hitzacker, 90 km**

Heute ging es auf die vorletzte Etappe der Tour und das Wetter war hervorragend. Ich bin noch etwa 35 Kilometer dem Radweg "Tour Brandenburg" gefolgt, bis ich kurz hinter Lenzen die Elbe und den Elberadweg erreicht habe. Verabschiedet hat sich die Tour Brandenburg allerdings mit einem hohen Anteil von historischer Kopfsteinpflasterstrecke, das könnte noch besser werden. Unterwegs habe ich einen als solchen auch gekennzeichneten [geodätischen Festpunkt](#) gesehen. Es wird darauf hingewiesen, dass seine Beschädigung oder Zerstörung eine Ordnungswidrigkeit darstellt. Vielleicht hätte man den Struvebogenpunkt in Moldawen auch so kennzeichnen sollen, dann hätte man ihn nicht erst wiederfinden müssen.



Als nächstes kam ein Aussichtsturm am Rudower See. Dieser See ist entstanden, weil die Deckschicht eines Salzstockes eingebrochen war und dadurch ein Tal in den ansonsten flachen Elbtalauen entstanden ist. Das ist derselbe Salzstock wie Gorleben (das ist nicht weit von hier), viel Vertrauen für die Endlagerung von Atommüll in Salzstöcken gibt das nicht gerade ...



Die Altstadt und die Burg von Lenzen haben mir gut gefallen. Die Burg habe ich mir von außen recht lange ansehen müssen, weil ich einen Cache finden wollte und ein Paar gerade auf dem Parkplatz direkt vor dem Cache dabei war, eine Radtour zu starten. Es ist ja unglaublich, wie viel Zeit man vertrödeln kann, bis alles auf dem Fahrrad zu verstaut und das Auto abgeschlossen ist!



Dann kam ich an die Elbe, die hier ja lange die innerdeutsche Grenze war. Einen alten Grenzturm hat man stehen lassen und als Aussichtsturm hergerichtet. Nichts für Leute mit Höhenangst, es wackelt gewaltig und man kann durch die Gitterroste bis ganz nach unten sehen.



Man kann nicht nur auf die Plattform oben auf dem Turm gehen, sondern auch in die alte Wachstube hinein. Gewundert hat mich, dass man den alten Baum, der den Blick über die Elbe verstellt, hat stehen lassen.



Für wenige Kilometer bin ich durch Mecklenburg-Vorpommern gefahren, bis ich bei Dömitz über die Elbe gefahren bin. Auf dieser schönen Brücke inklusive Auffahrten sind allein 6 Caches versteckt, insgesamt habe ich heute 23 Caches gefunden. Das fühlt sich schon fast wie eine Wochenendradtour von zuhause aus an!



Jetzt bin ich in der Jugendherberge in Hitzacker und habe morgen noch eine Etappe von etwa 90 Kilometern vor mir. Hitzacker liegt übrigens am [Drawehn](#), einer Moränenlandschaft. Dementsprechend ist die Elbuferstraße hier auch nicht ganz steigungsfrei, aber das werde ich morgen schon schaffen!



#### *Anmerkungen:*

Wenn ich morgen zuhause ankomme, dann will ich erst einmal feiern und mich nicht um den Blog kümmern. Deshalb kommt der Bericht zur letzten Etappe vielleicht erst am Samstag Vormittag!

[Jin](#), die Koreanerin, die die Welt umradelt und die ich bei Dubrovnik getroffen habe, wird uns am Samstag besuchen und ein paar Tage bei uns wohnen. Schön, dass ich die viele Gastfreundschaft, die ich genossen habe, so schnell wieder zurückgeben kann!

## **Kommentare:**

**12.09.2014: Anonymous**

Glückwunsch Jan,

wir gehen mal davon aus, dass Du pünktlich um 17:00 Uhr im Gergenbusch gelandet bist.

Gratulation für die tolle Leistung. Wir hätten Dir die Glückwünsche auch gern persönlich überbracht; das ging aber leider nicht.

Genieße den Tag und viel Spaß mit Eurem Besuch. Grüße Burghard und Angelika

**12.09.2014: Benjamin, Josi, Carola**

Lieber Jan,

bestimmt bist Du heute gut in Reinbek angekommen und genießt es gerade sehr wieder zuhause zu sein. Es hat viel Spass gemacht Deinen Blog zu verfolgen - Hut ab vor Deiner Leistung und den netten Berichten!

Ein wenig Wehmut ist ja sicher dabei, wenn so eine schoene Tour zuende geht. Andererseits gibt es uns Hoffnung, dass wir Euch mal wieder haeufiger sehen, das ist ja auch etwas :)

Geniess den Abend, lass Dich feiern und feier Du auch Doerte, die Dich so lange hat durch die Welt ziehen lassen.

Alles Gute, ganz liebe Gruesse an Doerte und wir sind gespannt auf die naechsten Abenteuer (davon das ein oder andere hoffentlich gemeinsam!)

Benjamin, Carola, Josi

*12.09.2014*

### **Tag 210: Hitzacker - Reinbek, 90 km**

Die letzte Etappe begann bei diesigem Wetter und ich befürchtete schon, dass es bei meiner Ankunft regnen könnte. Aber ich war frohen Mutes, weil es trocken war und gegen 10:30 Uhr kam auch tatsächlich die Sonne raus und blieb bis zum Abend. Zu den paar Hügeln, die ich am Anfang zu überwinden hatte, gesellte sich dann noch eine Straßensperrung. Ich ging heute kein Risiko ein und bin gleich die Umleitung gefahren ohne erst zu probieren, ob man mit dem Fahrrad doch durchkommen kann.



Ab Neu Darchow war es dann flach und mit meist leichtem Rückenwind rollte es sehr gut. In Bleckede folgte der offiziell ausgeschilderte Elberadweg nicht dem Deich, sondern führte durch die Altstadt mit ihren hübschen Fachwerkhäusern.



In Hohnstorf, direkt gegenüber von Lauenburg, habe ich mich mit René getroffen. Er hatte im März den Artikel über meine Tour im Stormarteil des Hamburger Abendblattes

geschrieben. Er hat mich eine halbe Etappe lang mit dem Fahrrad begleitet, weil das einen authentischeren Bericht gibt. Ich finde das eine gute Idee und bin auf den Artikel am kommenden Dienstag schon gespannt. Ich fand es auch sehr angenehm, nochmal über alles Mögliche zu erzählen, denn so konnte ich die gesamte Tour noch einmal Revue passieren lassen.



In Bergedorf haben wir noch einmal gerastet, damit wir nicht zu früh in Reinbek ankommen. Wir sind in das neu eröffnete italienische Restaurant am Bootshaus eingekehrt. Gegen 16:30 Uhr haben wir uns auf den Weg für die letzten 4,5 Kilometer gemacht. Letzter Stop war dann der Täbyplatz, wo ich einen vorbestellten Strauß rote Rosen für Dörte abholte. Eigentlich waren wir also perfekt im Timing, aber ich hatte nicht mit dem Begrüßungskomitee vom ADFC gerechnet. Im Ernst, sie waren natürlich nicht wegen mir da, sondern um Werbung zu machen. Aber ein Foto musste dann doch noch gemacht werden!



Und dann ging es in den Gergensch, wo mich 40-50 Leute begrüßt haben. Es war ein toller Empfang und ich habe mich über diese Anteilnahme sehr gefreut! Es waren sogar Gäste aus Kiel, Seefeld (Edeka-Laden, siehe [Tag 3](#)), Bremen und Rüsselsheim da, das

war teilweise eine echte Überraschung. Dörte hatte ein Fass Bier und ein Spanferkel bestellt und wir haben bis gegen 21 Uhr meine gesunde Rückkehr gefeiert.



### *Anmerkungen:*

Wer noch Fotos oder Videos von meiner Ankunft hat, der sende sie mir bitte per E-Mail. Ich selbst habe nämlich nicht fotografiert!

Ich bin mit einer leichten Verspätung von 1 Minute und 54 Sekunden angekommen. Das ist so im Toleranzbereich nach 16.308 Kilometern, oder?

Es wird in den nächsten Wochen noch einen Abschlusseintrag mit Statistiken und Danksagungen geben. Aber jetzt möchte ich mich schon mal bei dem Empfangskomitee im Gergenbusch und bei den vielen Lesern für die freundliche und aufmerksame Begleitung bedanken.

### **Kommentare:**

#### **13.09.2014: Klaus Lorenzen**

Hallo Jan

Herzlich willkommen zuhause.

Leider konnte ich beim Empfang nur in Gedanken dabei sein, da ich Physikunterricht für die nächsten zwei Wochen in Hamburg vorbereiten muss. Es war eine schöne Zeit mit viel interessantem Lesestoff. Wann planst du deine nächste Tour?

Schöne Grüße

Klaus

#### **13.09.2014: Anonymous**

Hallo Jan,

willkommen zu Hause. Glückwunsch zum erfolgreichen Abschluss dieser tollen Tour.

Dein Blog war Bestandteil meiner täglichen Pflichtlektüre.

Viele Grüße

Hans-Georg

**13.09.2014: Falko**

Hallo Jan,  
auch wir gratulieren herzlich zur erfolgreichen Tour.  
Nicht nur die lange Strecke ist beeindruckend. Die tägliche Berichterstattung war stets angenehm zu lesen und von einer positiven Stimmung geprägt. Auch dafür hast Du meinen Respekt. Ich erahne, wie viel Disziplin dies gekostet hat.  
Bleibt die Frage, was wir in Zukunft von Dir lesen werden. Nach der Tour ist ja vor der Tour.  
Aber jetzt erstmal alles Gute für die kommende Zeit und ein gutes Einleben in das stationäre Leben.

Viele Grüße,  
Falko.